

4. Mitteilungsblatt

Nr. 4

Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien
Studienjahr 2023/2024
4. Stück; Nr. 4

ORGANISATION

4. Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Wien
2025 - 2030

4. Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Wien 2025 - 2030

Der Universitätsrat der Medizinischen Universität Wien hat gemäß § 21 Abs. 1 Z 1 UG in seiner Sitzung vom 28.11.2023 den vom Rektorat gemäß § 22 Abs. 1 Z 2 UG erstellten und nach Anhörung des Senats vorgelegten Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Wien 2025 - 2030 genehmigt.

Die Vorsitzende des Universitätsrats

Eva Dichand



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIEN

Entwicklungsplan 2025 – 2030

www.meduniwien.ac.at

» Präambel

Vom späten 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war die Medizinische Fakultät der Universität Wien Schrittmacher der globalen Ausbreitung der wissenschaftsbasierten Medizin („1. und 2. Wiener Medizinische Schule“). Noch in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurden mehrere Nobelpreise für Medizin oder Physiologie an in Wien tätige Wissenschaftler verliehen. 1938 kam es an der Universität durch den Nationalsozialismus zu einem Zusammenbruch aller akademischen Kräfte und einem nachhaltigen Verlust der internationalen Reputation. Erst mit dem Bezug des „Neuen AKH“ 1992 startete wieder eine inhaltliche breite Aufholbewegung zur internationalen, akademischen Avantgarde. Von 1990 bis etwa 2010 entwickelte sich die klinisch orientierte Forschung in Österreich zum am schnellsten wachsenden Wissenschaftszweig weltweit, allerdings mit einem absoluten Nachholbedarf von ca. 25 % zu den „Innovation Leader“-Nationen. Verantwortlich für diese positive Entwicklung waren unter anderem die wachsende Bedeutung des Standortes Wien nach 1989, zunehmende Internationalisierung, steigende nationale F&E-Ausgaben auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau seit Anfang des Jahrtausends (von ca. 1,5 % BIP in den 1990er Jahren auf derzeit ca. 3,26 %), ein moderner, molekularer Ansatz in der Forschung und die Etablierung weiterer, international sichtbarer „Life-Science“-Institutionen in Wien. Die Medizinische Universität Wien (MedUni Wien) ist heute eine der führenden medizinischen Ausbildungs- und Forschungs-Institutionen in Europa und liegt in globalen Rankings unter den besten 100 Medical Schools weltweit. Das Universitätsklinikum AKH Wien zählt zu den 30 besten Spitälern weltweit. Gemeinsam mit den anderen öffentlichen Medizin-Universitäten bildet die MedUni Wien das wissenschaftliche Fundament des österreichischen Gesundheitssystems. Mit der aktuellen Infrastrukturoffensive (Errichtung des neuen Vorklinik-Campus Mariannengasse sowie des Zentrums für Translationale Medizin, des Eric Kandel Instituts – Zentrum für Präzisionsmedizin, des Technologietransfer Zentrums und des Ignaz Semmelweis Instituts für Infektionsforschung) und dem damit verbundenen Potential zur Rekrutierung internationaler Exzellenz strebt die MedUni Wien einen weiteren Ausbau ihrer international sichtbaren Position im Bereich der Life Sciences und Gesundheitswissenschaften an.

Der vorliegende Entwicklungsplan gemäß § 13b Universitätsgesetz 2002 (UG) für die Leistungsvereinbarungsperiode 2025–2027 mit strategischem Ausblick bis 2030 basiert auf früheren Entwicklungsplänen gemäß UG. Die angeführten Maßnahmen, Ziele und Vorhaben sind vorbehaltlich budgetärer Bedeckung im Rahmen der Leistungsvereinbarung formuliert. Der vorliegende Entwicklungsplan dient gemäß UG auch als Basis für die rollierende Planung der nächsten Leistungsvereinbarungsperiode (2028-2030).



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIEN

» Inhaltsverzeichnis

Präambel	3	V. Lehre	51
I. Ausgangssituation	7	Diplomstudien Human- und Zahnmedizin	51
II. Strategische Gesamtziele	13	Doktoratsstudien	58
Globale Entwicklung	13	Masterstudien	59
Strategische Ziele und Profilentwicklung	16	Postgraduelle Lehre – Life Long Learning	60
Universitätsentwicklung	18	Weitere Lehre-bezogene Vorhaben, Maßnahmen und Ziele	61
Digitalisierungsstrategie und digitale Transformation	20	VI. Gesellschaftliche Verantwortung	69
Corporate Governance, Risiko- und Qualitätsmanagement	22	VII. Internationalität und Kooperation	79
Corporate Communications	24	Institutionelle Kooperationen auf nationaler Basis	80
Finanzmanagement	26	Internationale Kooperationen	82
III. Personal / Human Resources	31	VIII. Real Estate Management	85
Personalstrategie	31	MedUni Campus Mariannengasse	86
Personalplanung	33	MedUni Campus AKH	87
Widmung von Professuren gemäß § 98 Abs. 1 UG	35	IX. Klinischer Bereich	91
Klinische Rahmenbedingungen	36	Ausgangslage	91
Personalentwicklung	38	Zentrale Entwicklungsmaßnahmen	97
IV. Forschung	41	X. Anhang	102
Ausgangslage	41		
Potentiale, Internationales Benchmarking und Profilbildung	42		
Großforschungsinfrastruktur	44		
Forschungsservices	45		
Strategien, Ziele und Entwicklungsmaßnahmen	47		



I. Ausgangssituation

Die österreichische akademische Medizin ist mit einem Anteil von etwa 37 % (Clinical, Pre-Clinical, Health und Life Science 58 %) am gesamten nationalen Wissenschaftsoutput in Relation zu anderen Disziplinen überdurchschnittlich produktiv (Incites Analyse 2022). Die 2004 auf Basis der Universitätsautonomie aus der Universität Wien ausgegründete MedUni Wien ist Hauptmotor dieser erfolgreichen nationalen Entwicklung.

Klinischer Bereich

Die akademische Positionierung der MedUni Wien ist untrennbar mit der Positionierung des Universitätsklinikums AKH Wien (früher: Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien) als systemrelevante und differenzierteste Zentralkrankenanstalt und größte medizinische Ausbildungsstätte Österreichs verbunden. Die Funktionalität der „Hardware“ Universitätsklinikum AKH Wien für die Routineversorgung von ca. 60.000 stationären Patient:innen und ca. 1,1 Mio. ambulanten Kontakten pro Jahr ist unmittelbar abhängig von ihrer „Software“, den über 1.700 hochqualifizierten ärztlichen Mitarbeiter:innen der MedUni Wien. Aufgrund der veränderten Dokumentation von Routineleistungen ist die Zahl der stationären Aufnahmen seit 2016 (ca. 110.000 Aufnahmen) um über 40 % gesunken. Aufbauend auf Empfehlungen des Rechnungshofes (Zusammenarbeit Bund-Länder im Gesundheitswesen am Beispiel des AKH Wien) wurde die Zusammenarbeit mit der Stadt Wien am Standort AKH im Jänner 2016 durch drei weitreichende Verträge auf eine neue Basis gestellt. In diesen Verträgen (Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung, Zusammenarbeitsvereinbarung, Rahmenbauvertrag) sind die langfristigen Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Steuerung des klinischen Bereichs, eine vertragliche Sicherstellung von Investitionen, Klinischer Mehraufwand (KMA) und Bauvorhaben sowie eine qualitative und quantitative Definition von Versorgungsaufgaben festgelegt (siehe IX). Der klinische Bereich der MedUni Wien besteht aus 29 Universitätskliniken und zwei Klinischen Instituten im 9. Wiener Gemeindebezirk auf dem Areal des AKH Wien sowie der Universitätszahnklinik Wien. Elf dieser Kliniken sind in Klinische Abteilungen (gemäß § 31 Abs. 4 UG) gegliedert. Kliniken, Klinische Institute sowie Klinische Abteilungen erfüllen auch die Funktion von Krankenabteilungen (gemäß § 7 Abs. 4 KAKuG).

Medizinisch-theoretischer Bereich

Der medizinisch-theoretische Bereich besteht aus 13 Zentren im 9. Wiener Gemeindebezirk. Zentren unterliegen einer fächerübergreifenden Zusammenfassung nach den Gesichtspunkten von Forschung und Lehre. Die Max Perutz Labs fungieren als gemeinsame Einrichtung mit der Universität Wien für molekulare Biowissenschaften. Sie befinden sich gemeinsam mit dem IMP, mehreren Instituten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und einigen Spin-Offs als Teil des „Vienna Biocenter“ im 3. Wiener Gemeindebezirk.

Organisationseinheiten mit Serviceaufgaben

Zur Sicherstellung von Service-Aufgaben und Infrastruktur mussten im Rahmen der Ausgliederung der Universitäten aus der Bundeshoheit seit 2004 mehrere Dienstleistungseinrichtungen und Stabstellen aufgebaut werden.

Kategorie	Uni gesamt 2021	MedUni Wien 31.12.2022
VZÄ-Gesamt	40.343	4.744
VZÄ-Verwaltung	14.330	973
Anteil Verwaltung	36 %	21 %

Abb. 1. VZÄ-Verwaltung im aktiven Dienststand, inklusive Drittmittelangestellte und Sondermittelbedienstete gemäß BIDOK (Stichtag 31.12.2022)

Bezogen auf den Personaleinsatz liegt der administrative Aufwand der MedUni Wien deutlich unter dem aller anderen öffentlichen Universitäten in Österreich (Abb. 1). Als wesentliches Element der organisatorischen Weiterentwicklung wurden im Bereich des Rektorats integrative „Taskforces“ eingerichtet. Darüber hinaus sind

im Organigramm die vertraglich vorgesehenen Steuerungsgremien (Management Board, Supervisory Board, Baubeirat, AG Regierungskomitee) auf Basis der Zusammenarbeitsvereinbarung mit der Stadt Wien abgebildet (Abb. 2).

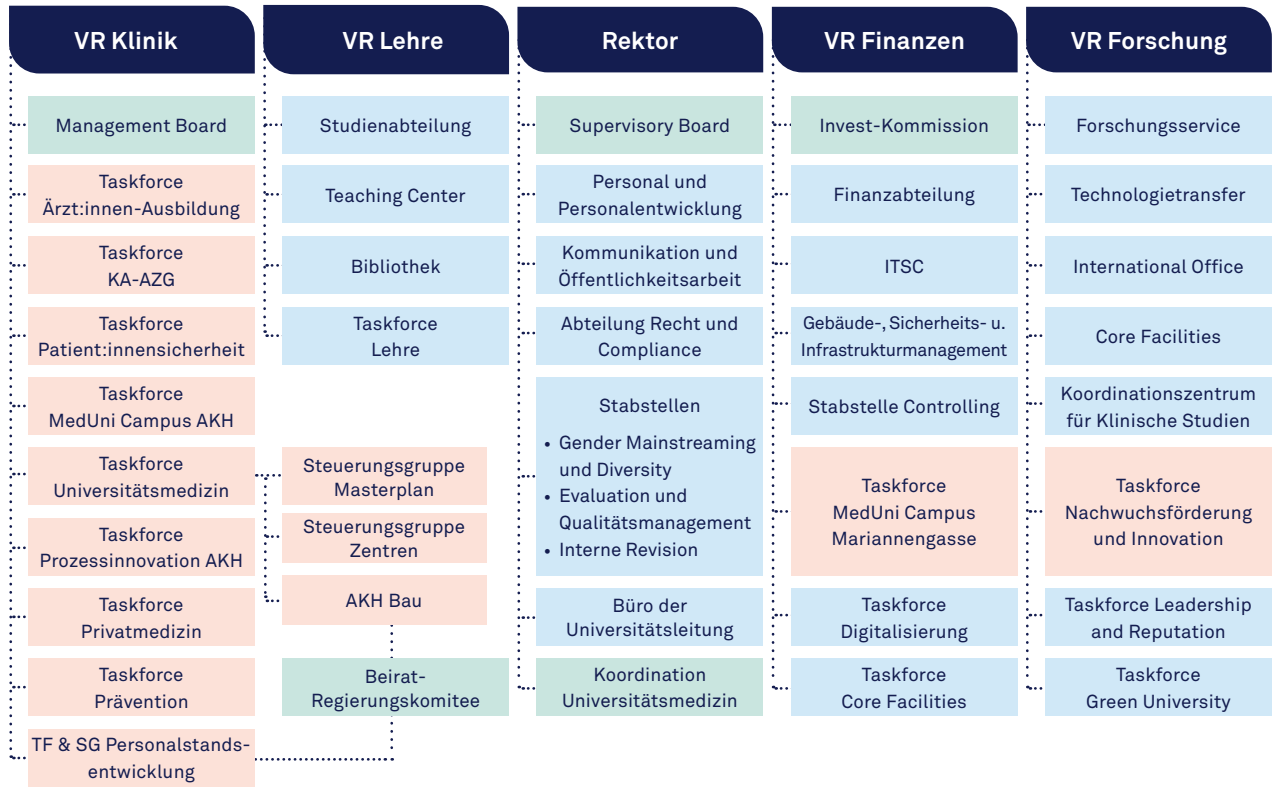


Abb. 2. Organisationsstruktur Rektorat

Zusätzlich bestehen Einrichtungen, die neben eigener Forschungs- und Lehrtätigkeit auch Serviceleistungen für andere Organisationseinheiten erbringen (z.B. Teaching Center, Zentrum für Medical Data Science, Zentrum für Biomedizinische Forschung, Comprehensive Centers, Core Facilities, Core Facility Labortierzucht und -haltung) sowie folgende Auslagerungen und Beteiligungen (inkl. Gesellschaftsanteile):

Universitätszahnklinik Wien GmbH (100 %);
 Medical University of Vienna International GmbH (100 %);
 Josephinum-Medizinische Sammlungen GmbH (100 %);
 Forensisches DNA-Zentrallabor Wien GmbH (100 %);
 FSB-GmbH (100 %); Karl Landsteiner Privatuniversität GmbH (25 %); Max Perutz Labs Support GmbH (40 %);
 ACOmarket GmbH (16,67 %); ITTC- P4 GmbH (3,01 %);
 CBMed GmbH (20 %); Alumni Club (100 %) in der Rechtsform eines Vereins.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIF



MEDICAL UNIVERSITY
OF VIENNA

Personalstruktur

Mit Stichtag 31.12.2022 sind an der MedUni Wien 1.054 Fachärzt:innen, 626 Ärzt:innen in Fachärzt:innen-Ausbildung (Vollzeitäquivalente, VZÄ) und 49 Zahnärzt:innen tätig; 1224 wissenschaftliche Mitarbeiter:innen besitzen einen anderen als einen medizinischen Studienabschluss (Abb. 3). Im Bereich der Verwaltung sind 973 Mitarbeiter:innen (VZÄ) tätig, im technischen Bereich

194 Mitarbeiter:innen (VZÄ). Die Personalgröße und Personalstruktur ist durch das hohe Ausmaß der Krankenversorgung am AKH Wien wesentlich mitbestimmt. Die MedUni Wien ist mit etwa 8.000 Studierenden weltweit eine der größten und bundesweit die mit Abstand größte medizinische Ausbildungsstätte. Etwa 45 % der Fachärzt:innen Wiens und etwa 15 % der Fachärzt:innen Österreichs werden hier ausgebildet.

Kategorie	Globalbudget	Summe inkl. Drittmittel
Fächärzt:innen	1.048,0	1.054,0
Ärzt:innen in Facharztausbildung	608,0	626,0
Zahnärzt:innen	47,3	48,5
Stationsärzt:innen	26,0	27,0
wiss. MA ohne Ärzt:innen	571,4	1.224,3
Allg. Personal Administration	583,0	840,2
Allg. Personal technischer Bereich	125,0	194,1
Allg. Personal Krankenpflege	215,8	348,7
Allg. Personal Labortätigkeiten	104,6	146,8
Allg. Personal Sonst Gruppen	175,8	234,3
	3.504,8	4.743,8

Abb. 3. VZÄ-Personal im aktiven Dienststand; Globalbudget und Gesamt; inkl. drittmittelfinanziert (Stichtag 31.12.2022)

Wie in anderen akademischen Bereichen ist nach wie vor auch an der MedUni Wien der Anteil an Frauen invers proportional zur Karriereposition. Derzeit sind etwa ein Drittel aller Assoziierten Professor:innen und Dozent:innen Frauen. Unter den Universitätsprofessor:innen ("Full Professors") liegt der **Frauenanteil bei 29 %** (Abb. 4).

Seit der Rechtsverdingung der MedUni Wien wurde in allen akademischen Karrierepositionen der Frauenanteil erhöht. So lag der Frauenanteil bei den Universitätsprofessor:innen 2004 noch bei 8,2 %, im Entwicklungsplan 2019 bei 20,9 %. Der "Glass Ceiling"-Index konnte somit in den letzten Jahren signifikant reduziert werden (siehe VI). Insbesondere wurde auch ein Professorinnen-Call für zehn § 99 Abs. 4 Professuren ausgeschrieben. Diese Berufungen werden einen relevanten Beitrag zur Schließung des Gender Gaps bei Professor:innen leisten.

Kategorie	Weiblich	Männlich	Frauenanteil
Professor:innen §98, §99(1), §99(4)	36	90	29 %
Univ.-Prof §99(5)	4	4	50 %
ap. Prof	21	42	33 %
Assoc. Prof	110	179	38 %
Dozent:innen	173	392	31 %

Abb. 4. Frauenanteil unter Professor:innen und Dozent:innen (Köpfe, Stichtag 31.12.2022)

Sach- und Raumausstattung

Im klinischen Bereich, im Bereich der Vorklinik und im Bereich der Lehre ist die Sach- und Raumausstattung sanierungsbedürftig, da im Zeitraum 2007–2015 die nicht-valorisierten Investitionsmittel für das 1992 errichtete AKH Wien nicht mit den Abschreibungen Schritt halten konnten. Die Sanierung der baulichen Infrastruktur des klinischen Bereichs bis 2030 wurde daher im Rahmenbauvertrag auf Basis eines baulichen Konzepts („Baulicher Masterplan“) festgelegt. Hierfür werden in den nächsten 15 Jahren ca. € 100 Mio./Jahr (netto € 1,368 Mrd., inkl. Reinvestitionsprojekte von € 181 Mio. bis 2024, exkl. paktierte Investitionen) in die Weiterentwicklung des MedUni Campus AKH investiert werden (siehe VIII und IX). 2022 erfolgte diesbezüglich eine Inflationsanpassung von ca. € 262 Mio. Innerhalb des AKH Wien stehen den Universitätskliniken derzeit etwa 18.000 m² an reinen Forschungsflächen zur Verfügung. An den Klinischen Instituten werden die Flächen für Forschung und mittelbare Krankenversorgung gemischt verwendet. Für die im Rahmen des Baulichen Masterplans Campus AKH wegfallenden Forschungsflächen der Kliniken werden Ersatzflächen (Anna Spiegel II; siehe VIII) errichtet werden. Essentiell für die Weiterentwicklung der MedUni Wien sind die geplanten Forschungsgebäude am MedUni Campus AKH (14.000 und 6.000 m² NF, siehe VIII). Für den medizinisch-theoretischen Bereich außerhalb des AKH-Areals stehen der MedUni Wien ca. 57.000 m² (Nettogrundfläche), überwiegend als Mietfläche (vorwiegend BIG-Vermietung), zur Verfügung, an der baulich sanierten Universitätszahnklinik zusätzliche 14.000 m² (inkl. des sanierten Bauteils 1/ Währingerstraßenstrakt „Studienabteilung“).

Für den Großteil der Flächen bestehen rechtliche Herausforderungen aus dem Arbeitsinspektionsgesetz und dem Arbeitnehmer:innenschutzgesetz sowie den damit verbundenen Haftungen (s. auch VIII). Daher hat die MedUni Wien bereits 2013 ein 10.600 m² großes Grundstück in AKH-Nähe (Mariannen-/Spitalgasse) für einen Neubau erworben und 2015 unter Einbindung des BMWFW an die BIG mit dem Ziel weiterverkauft, noch im selben Jahr vom Bund eine Baugenehmigung zu erhalten. Die zeitnahe Umsetzung dieses Projektes ist für die vorklinischen Fächer von eminenter Bedeutung, sowohl zur notwendigen Umsetzung der gesetzlichen Forderungen aus Arbeitnehmer:innen-Schutzgesetz sowie Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz unter Bedachtnahme auf den Studierendenschutz als auch um den Erfordernissen und Leistungen der MedUni Wien in Forschung und Lehre gerecht zu werden.

Am 19.09.2017 erfolgte die offizielle Freigabe des Projekts. Insgesamt wird seitens des Bundes ein Betrag von € 283,9 Mio. für den Bau und € 55,5 Mio. für die Einrichtung zur Verfügung gestellt.

2022 erfolgte diesbezüglich eine Inflationsanpassung von ca. € 54 Mio. Die ersten Schritte zur Umsetzung des MedUni Campus Mariannengasse (35.000 m² NF) sind bereits gesetzt: Die konstituierende Sitzung für den Realisierungswettbewerb hat am 12.10.2017 stattgefunden und die Bekanntmachung erfolgte am 17.10.2017. Die Grundsteinlegung erfolgte am 17.1.2023, die bauliche Fertigstellung ist 2026 geplant (siehe VIII).



II. Strategische Gesamtziele

Globale Entwicklung

Positionierung zu globalen Entwicklungen

Die globale Entwicklung wird auf absehbare Zeit von einer Phase des disruptiven Wandels in Folge der zweiten industriellen Revolution („Industry 4.0“, „**Post-genomic Medicine**“) und starkem Innovationswachstum gekennzeichnet sein. Aggravierend kommen seit 2020 die Pandemie mit SARS-CoV-2 und seit 2022 Instabilität im Bereich Energieversorgung und Inflation im Zuge der Ukraine Krise als weitere global disruptive Faktoren hinzu. Diese Trends betreffen medizinische Universitäten weltweit und sind Gegenstand breiter Diskussion (siehe auch Wissenschaftsrat [Deutschland] „*Perspektiven der Universitätsmedizin*“). Der Wandel führt zum Verlust kompletter Wertschöpfungsketten, bietet aber auch ungeahnte Chancen im Bereich wissenschaftlicher Dienstleistungen, vor allem im Bereich der Medizin. Treiber dieser Entwicklung sind molekularbiologische „**-omics**“-Technologien infolge des „Human Genome Project“ sowie Technologien zur Verarbeitung großer digitaler Datenmengen („**Deep Medicine**“).

In der Medizin wird dies gravierende Auswirkungen auf Lehre („Virtualisierung“, „Simulation“), Forschung („Precision Medicine“, „renaming of diseases“, „synthetic biology“, „gene-editing“, „neurocognitive research“, „cognitive learning“, „additive manufacturing“) und Routineversorgung („Robotics“, „Bionics“, „**Machine Learning and AI**“, „Telemedizin“) nach sich ziehen. Zu den globalen strategischen Rahmenbedingungen liegen exzellente Analysen vor (z.B. McKinsey Global Institute. *On the cusp of a new era?* October 2022; www.mckinsey.com). Die rezenten Fortschritte der modernen Medizin konnten jedoch nicht verhindern, dass klassische Infektionskrankheiten nach wie vor zu den häufigsten Todesursachen weltweit zählen. Diese Gefahren erkannte man sehr eindrücklich an der SARS-CoV-2-Pandemie, die auch viele entwickelte Länder unvorbereitet getroffen hat. Die MedUni Wien sieht daher die Notwendigkeit, in Österreich ein Flagship-Institut für Infektionsforschung einzurichten (siehe VIII).

Als Gegenbewegung zum disruptiven Wandel ist gegenwärtig auch eine gesellschaftliche Abwendung von aufgeklärten, naturwissenschaftlichen Konzepten, auch in Zusammenhang mit SARS-CoV-2, zu beobachten („postfaktisches Zeitalter“, „alternative facts“, „fake news“, „information bubbles“). Im Zug der Diskussionen zur Rolle der akademischen Medizin (z.B. *Lancet* oder *ICRAM* („*International campaign to revitalize academic Medicine*“)-Initiative von BMJ <https://doi.org/10.1136/bmj.329.7469.787> bzw. Empfehlungen des Deutschen Wissenschaftsrates zur Rolle der Universitätsmedizin; <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2021/9192-21.html>) kommt die MedUni Wien auch ihrer Rolle als öffentlicher Botschafter der Wissenschaft und als Leitinstitution zur Gewährleistung von Sicherheit und Vertrauen in medizinische Innovation nach. Offensichtlich ist in diesem Rahmen die hohe nationale Bedeutung der MedUni Wien, unter anderem aufgrund ihrer kritischen Masse und der hohen ökonomischen Umwegrentabilität des medizinischen Forschungssektors (*Medical Research: What's it worth? Health Economics Research Group, RAND Europe*). Trotz europäischer Offensivprogramme wie Horizon Europe ist eine zunehmende Verschiebung der „Wissensachse“ in die Pazifikregion bemerkbar. Asien ist derzeit der einzige, stark wachsende Kontinent im Bereich „R&D spending“ (mit derzeit 43 % globaler Aufwendungen; „*2022 Global R&D Funding Forecast*“, *R&D World, WTW Media*), gefolgt von den relativ stagnierenden USA (20 %) und Europa (20 %).



Universitäten werden sich daher im globalen Wettbewerb um Sichtbarkeit und um „beste Köpfe“ verstärkt international wahrgenommenen und akzeptierten Standards stellen müssen. Zu diesen **Standards und Maßnahmenindikatoren** zählen insbesondere (siehe auch **Balanced Score Card** – „Qualitätsmanagement“):

1. Finanzkraft und Infrastruktur
2. Internationale Rankings und Publikationsoutput
3. Anzahl an ERC- (und Nobelpreis-) Träger:innen
4. Frauenquote und Quote internationaler Studierender, Mitarbeiter:innen und Berufungen,
5. Attraktivität des Curriculums (insbes. hohe Betreuungsrelation und Kleingruppenunterricht)
6. Medizinische Expertise auf Basis transparenter „outcome“-Parameter
7. Generelle Standortattraktivität

Alle Anstrengungen der MedUni Wien müssen daher darauf abzielen, in diesen 7 Kategorien messbare Verbesserungen zu erzielen. Die MedUni Wien hat derzeit, trotz aller Herausforderungen, das Potential, zur Spitzenliga der „Medical Schools“ weltweit zu gehören. Unerlässlich für die erfolgreiche Realisierung dieser Vision ist die Umsetzung der Themen „MedUni Campus Mariannengasse / AKH“, „Budget“, „Zusammenarbeit AKH“, „KA-AZG“ und Pflegeinitiative (IX).

Positionierung zu nationalen Systemzielen

Den Systemzielen des *Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplans* (GUEP) 2025-2030, dem Österreichischen Hochschulplan 2023, dem FTI Pakt 2024-2026, dem nationalen ERA Aktionsplan, sowie der *Österreichischen Zukunftsstrategie Life Sciences und Pharmastandort Österreich* wird vor allem in den Bereichen Infrastruktur (s. IV, VIII, IX), institutionelle Kooperationen in Lehre und Forschung (s. VII), weitere Umsetzung Karrieremodelle (s. III), Innovationstransfer (s. VI), Diversität (s. VI), Internationalität (s. VII), Stärkung der Grundlagenforschung, der personalisierten Medizin und der klinischen Forschung (s. IV) Rechnung getragen. Einfluss auf die weitere Strategie der MedUni Wien werden auch die Ergebnisse diverser Berichte des Rechnungshofs zu Aufnahmeverfahren, Ärzteausbildung, insbesondere der Bericht *„Zusammenarbeit Bund-Länder im Gesundheitswesen am Beispiel des AKH Wien“*

(www.rechnungshof.gv.at),

die IHS-Studie zum *Medizin-Absolvent:innen-Monitoring Wien/Graz* (V), die *Studierenden Sozialerhebung des IHS* (V), sowie die *Ärzt:innenbedarfsstudie* des ÖBIG (V) haben.



Strategisch ebenfalls relevant sind die Berichte des Deutschen Wissenschaftsrats zu den Themen Digitalisierung, Universitätsmedizin und Medizinstudium (www.wissenschaftsrat.de) sowie Daten von OECD (<https://www.oecd.org/els/health-systems/health-data.htm>) und Statistik Austria zu Personal- und Ressourceneinsatz im österreichischen Gesundheitswesen

(www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gesundheitsversorgung-und-ausgaben/einrichtungen-und-personal-im-gesundheitswesen).

Im Zusammenhang mit dem nach Beendigung des EU-Vertragsverletzungsverfahrens (*Urteil vom 7. Juli 2005 in der Rs. C-147/03, Kommission/Österreich wegen Verstoßes gegen das Diskriminierungsverbot betr. Regelung der Zulassung ausländischer Studierender an österreichischen Universitäten*) zwischen der Republik Österreich und der Europäischen Kommission vereinbarten Berichtswesen sind ebenfalls die umfassenden statistischen Untersuchungen zum Nachweis einer Gefährdung des österreichischen Gesundheitssystems ohne Quotenregelung („*Monitoring der Safeguard Klausel*“) von hoher Relevanz (siehe: BMBWF Bericht der Republik Österreich über die Situation in Studien mit Zulassungsverfahren).





Strategische Ziele und Profilentwicklung

- Das Leitbild der MedUni Wien („Mission Statement“) ist „*Erhaltung und Wiederherstellung von Gesundheit auf Basis von Wissen und Innovation*“. Technologiegetrieben wird die Erhaltung von Gesundheit („Prävention“) auf Basis von Wissen und Innovation („safety of innovation“) eine zunehmend größere Rolle gegenüber reparativer Medizin spielen.
- Die MedUni Wien wird als Entität wahrgenommen (Forschung, Lehre und Patient:innenbetreuung sind gleichwertige Kernaufgaben).
- Die MedUni Wien ist dem Prinzip der Chancengleichheit verpflichtet und bekennt sich zur Anerkennung und Förderung individueller Leistung.
- Die MedUni Wien ist ein international wettbewerbsfähiger Arbeitgeber für hochqualifizierte Mitarbeiter:innen und die führende Forschungs- und Ausbildungsstätte für Mediziner:innen in Österreich.
- Im Kernbereich Forschung bestehen Schwerpunkte mit kritischer Masse und den strategischen Teilzielen:
 - (i) exzellente Grundlagenforschung,
 - (ii) klinische Anwendbarkeit translationaler Forschung ("bench-to bedside"),
 - (iii) Internationalität und hohe Mobilität der Mitarbeiter:innen,
 - (iv) hoher Anteil drittfinanzierter Mitarbeiter:innen,
 - (v) Verwertbarkeit und Transfer von Forschungsergebnissen nach wirtschaftlichen und Open-Science-Grundsätzen.
- Im Kernbereich Lehre verfügt die MedUni Wien über moderne Curricula mit hoher "Outcome"-Qualität und den strategischen Teilzielen:
 - (i) hohe Praxis- und Forschungsorientierung,
 - (ii) hohe Mobilität,
 - (iii) hohe Anziehungskraft für die besten Studierenden,
 - (iv) Life-Long-Learning durch arbeitsmarkt-orientierte postgraduelle Weiterbildung,
 - (v) technologische Innovation,
 - (vi) Etablierung neuer Masterstudien und eines neuen MD/PhD Programms
- „Medical Humanities“ als Grundlage ärztlichen Handelns und vertiefte Auseinandersetzung mit ethischen, anthropologischen, ästhetischen und medizinisch-philosophischen Fragestellungen, insbesondere auch in Bezug auf die Digitalisierung und den Einsatz von AI-basierten Systemen unter anderem für die Entscheidungsunterstützung, werden gefördert.
- Im Kernbereich Patient:innenversorgung und Prävention besteht ein Anspruch zur Leistung qualitativ höchstwertiger Exzellenzmedizin bei gleichzeitiger Maximierung der individuellen, persönlichen Krankenbetreuung. Auf Basis der Zusammenarbeitsvereinbarung existiert ein Versorgungsauftrag für überregionale spitzenmedizinische Versorgung am AKH Wien unter Wahrung eines für Lehre, Ausbildung und Forschung erforderlichen medizinischen Spektrums („case mix“) mit strategischen Teilzielen:
 - (i) optimale Behandlungsprozesse,
 - (ii) herausragende klinisch-akademische und sozial-kommunikative Kompetenz der ärztlichen Mitarbeiter:innen,
 - (iii) hohe Qualität der ärztlichen Ausbildung,
 - (iv) internationale Positionierung der MedUni Wien im Transfer von medizinischem Know-how,
 - (v) hohe Eigenständigkeit des klinischen Bereichs (AKH Wien) innerhalb des Wiener Gesundheitsverbundes (WIGEV).
- Die MedUni Wien bekennt sich zu ihrer wechselvollen Geschichte, insbesondere auch zur Zeit des akademischen Niedergangs in den Jahren nach 1938.
- Die MedUni Wien bekennt sich zu ihrer öffentlichen Verantwortung als Leitinstitution des österreichischen Gesundheitssystems (siehe V, VI und IX).



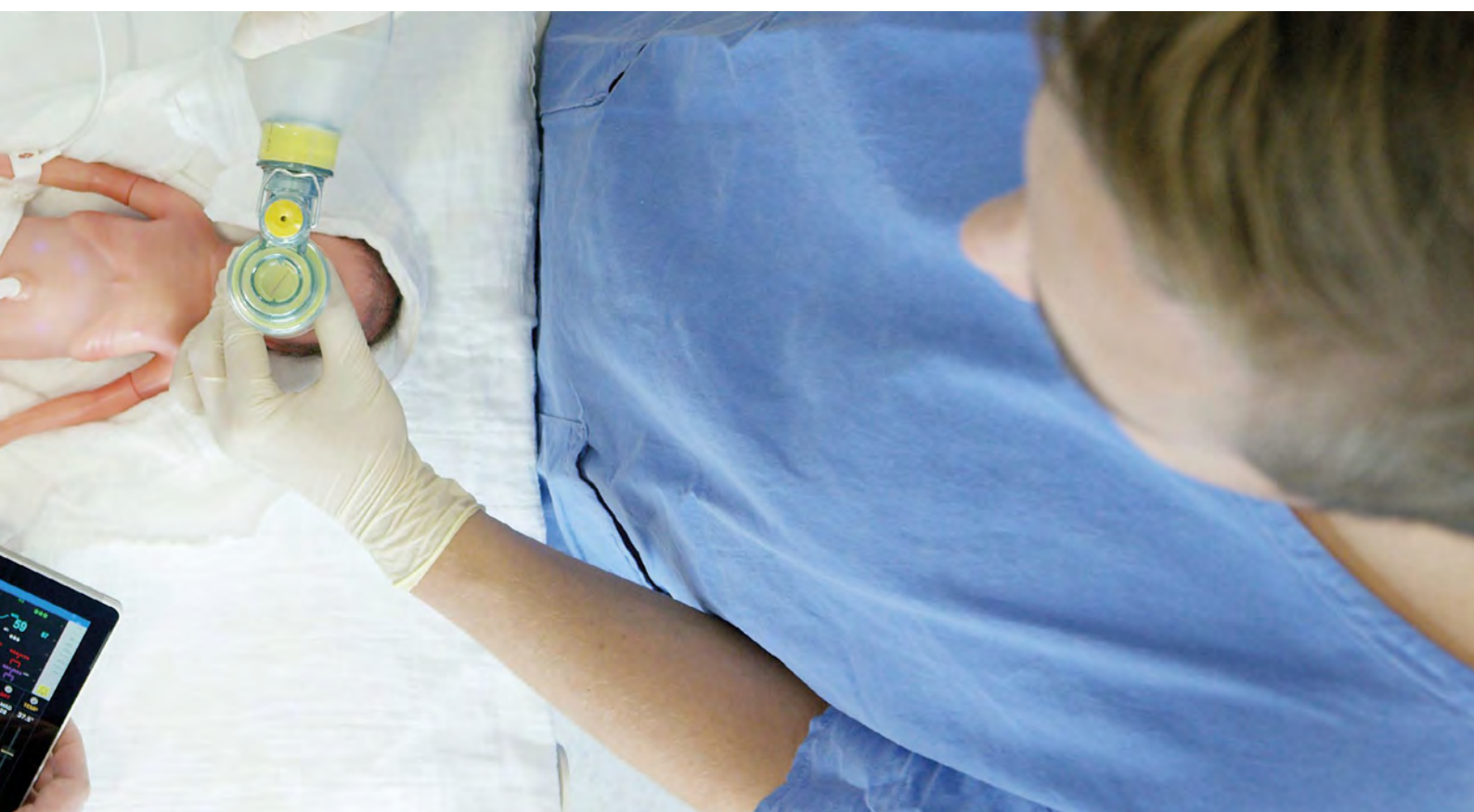
Universitätsentwicklung

Die folgenden **Maßnahmen** stellen Kernbereiche dieses Entwicklungsplans dar:

- Zeitgerechte Errichtung des MedUni Campus Mariannengasse (neues Vorklinik-Gebäude) bis 2026; Verzögerungen in der Umsetzung würden aufgrund der bestehenden rechtlichen Risiken in Bezug auf ArbIG und ASchG unmittelbar die kontinuierliche Durchführung des Medizinstudiums und Forschungsaktivitäten im vorklinischen/theoretischen Bereich gefährden (siehe auch BMBWF Programm „Uni-Med-Impuls 2030“)
 - Umsetzung und Evaluierung der Zusammenarbeitsvereinbarung, der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung sowie des Rahmenbauvertrags; Bau des Zentrums für Translationale Medizin und des Eric Kandel Instituts – Zentrum für Präzisionsmedizin bis 2026 und des Ignaz Semmelweis Instituts (ISI) – Interuniversitäres Institut für Infektionsforschung am MedUni Campus AKH sowie Planung des Zentrums für Technologietransfer (siehe auch BMBWF Programm „Uni-Med-Impuls 2030“)
 - Sicherstellung einer maximalen Autonomie des klinischen Bereichs der MedUni Wien am AKH Wien im Rahmen der angestrebten Neuorganisation des Wiener Gesundheitsverbundes durch Etablierung einer eigenständigen, den Bedürfnissen eines internationalen Universitätsspitals gerecht werdenden
- Führungsstruktur am Universitätsklinikum AKH Wien.
- Umsetzung des KA-AZG unter Berücksichtigung optimierter Freiräume für Forschung und Lehre („protected time“) durch gesetzliche „Opt out“-Möglichkeit für Universitätskliniken (siehe auch BMBWF Programm „Uni-Med-Impuls 2030“)
 - Stärkung der Infrastruktur für digitale Medizin und Präzisionsmedizin (siehe Digitalisierungsstrategie) durch Berufungen, Investitionen und bauliche Maßnahmen mit „Weiterentwicklung des MedUni Campus AKH“, Eric Kandel Institut – Zentrum für Präzisionsmedizin und Zentrum für Technologietransfer (siehe auch BMBWF Programm „Uni-Med-Impuls 2030“)
 - Weiterentwicklung und Umsetzung des Medizinischen Masterplans (s. IX) und des RSG 2025. Im Versorgungsspektrum der Zentralkrankenanstalt AKH Wien muss trotz Fokus auf tertiäre Versorgung und universitäre Exzellenzbereiche der notwendige „Case-Mix“ für die Ausbildung und Aufrechterhaltung der klinisch-akademischen Qualität im Einklang mit der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung berücksichtigt werden.
 - Weiterer Ausbau und Stärkung einer im Organisationsplan abbildbaren Zentrenstruktur im AKH Wien, um Ressourcen zu bündeln und Synergien zu nutzen (siehe IX).



- Qualität und Fortschritte der Patient:innenbetreuung sollen durch die MedUni Wien unterstützt und im internationalen Vergleich forciert werden (Renommée des Universitätsspitals).
- Beitrag zur Stärkung des Medizinforschungsstandortes Wien durch Ausbau der bestehenden Forschungscluster (s. IV), Etablierung und Bau des ISI (s VIII) sowie der bestehenden Kooperationen am Standort, insbesondere mit der Universität Wien (Max Perutz Labs) und der ÖAW (CeMM)
- Ausbau des Medical Education Environment; Weiterentwicklung des Aufnahmetests MedAT (siehe auch BMBWF Programm „Uni-Med-Impuls 2030“)
- Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität der Lehre und Studierbarkeit mit hohen Betreuungsrelationen und Kleingruppenunterricht, besonders in den Diplomstudien
- MSc/PhD-Curricula: Ausbau von Programmen und Kooperationen mit Partner-Universitäten
- Rekrutierung von potentiellen ERC/START-Preisträger:innen sowie weitere Supportleistungen für potentielle ERC/START-Preisträger:innen innerhalb der MedUni Wien
- Ausbau der attraktiven Karrieremodelle (siehe III) als wesentliches Instrument der Nachwuchsförderung, Maßnahmenpaket zur Reduktion der „Leaky Pipeline“, z.B. Maßnahmen für den Wiedereinstieg nach Kinderkarenz; Schulungen für Führungskräfte, Überschreiten der 25%-Marke von Frauen in der Personenkategorie der Universitätsprofessor:innen und der 40%-Marke in der Kategorie der Assoziierten und außerplanmäßigen Professor:innen
- Weiterentwicklung der IP- und Entrepreneurship-Aktivitäten sowie Zusammenarbeit mit Unternehmen, insbesondere im Rahmen der neuen Zentren am MedUni Campus AKH (z.B. Zentrum für Technologietransfer)
- Mitwirkung an der Qualitätssicherung der Fachärzt:innenausbildung im Rahmen der Ärzt:innen-Ausbildungsordnung
- Verbesserung der Position in globalen Rankings (EU Top-10, global Top-50)
- Stärkung der Marke „Medizinische Universität Wien“ und des Renommées der Universität und des Universitätsklinikums (Taskforce Leadership and Reputation)



Digitalisierungsstrategie und digitale Transformation

Die digitale Transformation¹ (Dx) besteht aus einer Reihe von grundlegenden und miteinander in Beziehung stehenden disruptiven Veränderungen im Bereich der Medizin aber auch der Unternehmenskultur sowie der beschafften und eingesetzten Technologien und wird an der MedUni Wien als Querschnittsmaterie in

(1) Lehre (z.B. „Virtual/Augmented Reality, "Medizinische Simulation", "Hybrid Education“),

(2) Forschung (z.B. „Precision Medicine“, „Renaming of Diseases“, „Deep Medicine“, „Cognitive Learning“, "Additive Manufacturing/3D Printing", „**Artificial Intelligence (AI) and „Machine Learning“**, „Complexity Research“),

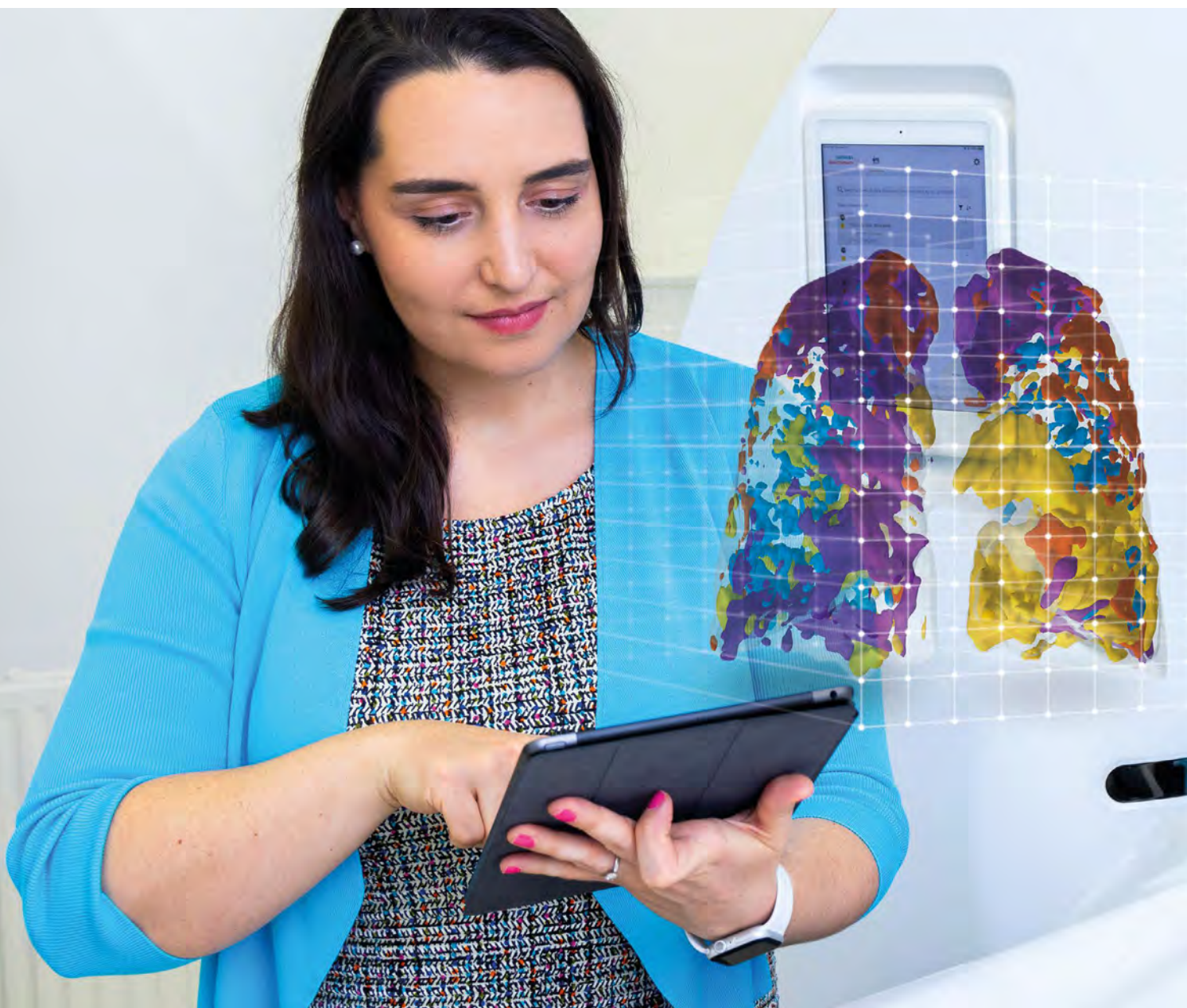
(3) Patient:innenversorgung (z.B. „Robotics“, „Bionics“, "Holomedizin" „Telemedizin“),

(4) Universitätsverwaltung (z.B. „Computer Aided Facility Management“), bei allen laufenden Bauvorhaben am MedUni Campus AKH und Mariannengasse (z.B. *Rechen-*

zentren, Simulationszentrum Lehre) und bei Berufungen (z.B. „Digital- oder Computational Medicine“), vorangetrieben. Der rezente **Jahresbericht 2022** bietet einen aktuellen Überblick zum Thema Digitalisierung an der MedUni Wien (www.meduniwien.ac.at/web/presse-meduni-wien/jahresbericht).

Die Themen Big Data in der Bioinformatik, Complexity, AI und Machine Learning sind auch durch eigene Professuren und **Arbeitsgruppen**, vor allem in den Bereichen Imaging und Data Science abgebildet und werden weiter ausgebaut werden. Eng verknüpft ist das Thema Digitalisierung mit dem Thema **Präzisionsmedizin** (siehe Masterstudium Molecular Precision Medicine (V) und Eric Kandel Institut (VIII)).

Generell sollen Informationen und Daten der Universität und des Gesundheitssystems im Rahmen des **European Health Data Space** integriert nutzbar gemacht werden (Kooperation mit der Arbeitsgruppe Digitalisierung des Obersten Sanitätsrates). Grundlage hierfür ist eine Data-Governance-Struktur. Durch eine univer-



sitätsweite Enterprise-Architektur wird sichergestellt, dass Redundanzen vermieden werden und Prozesse, Informations- und Technologiearchitektur integrativ zur Unterstützung der strategischen Ziele der Universität zusammenwirken. Die Digitalisierung von Dokumenten und Informationen, die computer-basierte Umsetzung digitaler Prozesse oder neue IT-Plattformen stellen dabei Voraussetzungen dar, stehen aber nicht im Zentrum. Vielmehr geht es darum, die bestmöglichen – digitalen – Methoden für einen nachhaltigen Erfolg in einer digital geprägten Zukunft einzusetzen und die Chance zu nutzen, die Medizin des 21. Jahrhunderts im positiven Sinne zu beeinflussen und zu gestalten (s.u.; Position des Wissenschaftsrats zu Datennutzung für Gesundheitsforschung und OECD-Position zu AI in Science



(www.oecd.org/publications/artificial-intelligence-in-science-a8d-820bd-en.htm)).

In diesem Sinne wird die MedUni Wien auch eine kritische Auseinandersetzung mit den aus der Digitalisierung resultierenden Veränderungen und Auswirkungen

anregen und fördern. Diese soll insbesondere auch die Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Gesellschaft und die Kommunikation umfassen und auch zukünftige Mediziner:innen darauf vorbereiten, sich erfolgreich und verantwortungsbewusst in der digitalen Lebens- und Arbeitswelt zu bewegen. Mittelfristig soll die MedUni Wien zu einem „Hub“ der digitalen Medizin ausgebaut werden. Die Konkretisierung und Umsetzung der **Digitalisierungsstrategie** (www.meduniwien.ac.at/web/ueber-uns/strategie-und-vision/digitalisierungsstrategie)



wird durch eine Taskforce begleitet. Inhaltlich orientiert sich die MedUni Wien an den Erkenntnissen des Deutschen Wissenschaftsrates zu Digitalisierung und Datennutzung für Gesundheitsforschung und Versorgung (<https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9825-22.html>).



¹Digital Transformation Signals: Is Your Institution on the Journey?, EDUCAUSE Review (Website), 9. Oktober 2019, verfügbar unter

<https://er.educause.edu/blogs/2019/10/digital-transformation-signals-is-your-institution-on-the-journey>



Corporate Governance, Risiko- und Qualitätsmanagement

Korruptionsprävention, Compliance und Hinweisgeber:innenschutz

Die bestehenden Antikorruptions- und Compliance-Richtlinien der MedUni Wien

(www.meduniwien.ac.at/web/rechtliches/compliance)



legen die Grundsätze von Interessenstrennung, Transparenz, Dokumentation und Angemessenheit fest, zeigen potenzielle Gefahren auf, formulieren empfohlene Vorgehensweisen und enthalten Dokumentationspflichten und Genehmigungsprozesse. Alle Mitarbeiter:innen sind vertraglich zur Einhaltung dieser Regeln verpflichtet. Die Richtlinien definieren, wie bei Korruptionsverdacht vorzugehen ist, und legen Meldepflichten sowie Zuständigkeiten fest. Die Einhaltung wird von der Internen Revision geprüft. Für nicht konformes Verhalten sind dienstrechtliche Sanktionen vorgesehen. Die MedUni Wien strebt die Etablierung eines effektiven Compliance Management Systems (CMS) an, um Compliance-Verstöße durch präventive Maßnahmen zu minimieren. Darüber hinaus werden die EU-Whistleblowing-Richtlinie und das Hinweisgeber:innenschutzgesetz (HSchG) umgesetzt.

Vorhaben:

Etablierung eines: einer unabhängigen Compliance-Beauftragten, der: die für die Prüfung von Compliance-Fragen und die Umsetzung der Compliance-Regelungen der Universität zuständig ist und künftig auch als Meldestelle im Sinne des Hinweisgeber:innenschutzgesetzes fungieren wird; Implementierung eines digitalen Hinweisgeber:innensystems; laufende Evaluierung und Adaptierung der bestehenden Compliance-Richtlinien; regelmäßige Compliance-Schulungen.

Transparenz, Offenlegung von Interessenskonflikten

Die MedUni Wien anerkennt den Artikel 9 des Pharmig-Verhaltenscodex auf Ebene der Institution. An der MedUni Wien sind Geschäftsbeziehungen bzw. der Abschluss von Rechtsgeschäften von Mitarbeiter:innen mit Kund:innen oder Lieferan:innen, an denen Mitarbeiter:innen beteiligt sind oder ein sonstiges Naheverhältnis zwischen diesen Akteuren besteht, untersagt. Die Ethikkommission verpflichtet Prüfärzt:innen, Mitglieder und Gutachter:innen im Zusammenhang mit der Einreichung von Anträgen auf Begutachtung von Forschungsprojekten und Studien, mögliche Interessenskonflikte bekanntzugeben. Darüber hinaus verpflichten die „Good Scientific Practice“ (GSP)-Richtlinien, als Bestandteil der

Satzung, zur Beachtung der geltenden Bestimmungen, sehen Konsequenzen für wissenschaftliches Fehlverhalten vor und regeln die Punkte „Zusammenarbeit mit der Industrie“ und „Interessenskonflikte“. Die Leitlinien für Berufungen adressieren das Thema Befangenheit in Berufungsverfahren.

Nebenbeschäftigungen

Es besteht eine generelle Meldepflicht von Nebenbeschäftigungen. Nebenbeschäftigungen dürfen dienstliche Verpflichtungen sowie Interessen der Universität nicht gefährden. Die „Rahmenbedingungen für Nebenbeschäftigungen in Privatordinationen und Privatkrankeanstalten“ der MedUni Wien konkretisieren, welche ärztlichen Nebenbeschäftigungen mit der Tätigkeit an der Universität jedenfalls unvereinbar sind und geben Rahmenbedingungen vor. Diese Regelungen sind Bestandteil jedes Arbeitsvertrages für Fachärzt:innen. Ihre Einhaltung wird durch die Vorgesetzten, die Abteilung für Personal und Personalentwicklung und die Interne Revision geprüft. Nichtbeachtung kann zu dienstrechtlichen Konsequenzen führen.

Beteiligungscontrolling

Die MedUni Wien ist gemäß § 10 UG berechtigt, Gesellschaften, Stiftungen und Vereine zu gründen sowie sich an Gesellschaften zu beteiligen und Mitglied in Vereinen zu sein, sofern die Gründung, Beteiligung oder Mitgliedschaft der Erfüllung der Aufgaben der Universität dient. In den Gesellschaftsverträgen bei Beteiligungen sind Informations- und Kontrollrechte der Universität sicher gestellt. Dem Rektorat obliegt die Verpflichtung, die Eigentümerinteressen (z.B. durch strategische Vorgaben, Teilnahme an Gesellschafterversammlungen, Besetzung von Organen, Geltendmachung von Gesellschafterrechten) wahrzunehmen. Bei allen Mehrheitsbeteiligungen agiert die Generalversammlung mit dem Rektor als Vertreter der MedUni Wien als rechtliche Oberinstanz der Geschäftsführung (ohne Aufsichtsrat). Aus den § 1 und 2 UG leitet sich ab, dass die Universität außerökonomische Ziele und Kernaufgaben hat, wobei die Gebarung nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit zu führen ist. Die Verantwortung für das Berichtswesen obliegt dem Vizerektor für Finanzen bzw. der Finanzabteilung und der Stabstelle Controlling. Das dem Universitätsrat übermittelte Reporting weist für die Beteiligungen folgende Bestandteile auf

- 1) Plan-/ Ist Gewinn-/ Verlustrechnung
- 2) Ist-Bilanz
- 3) stichtagsbezogener Personaleinsatz
- 4) qualitative und quantitative Ergebnisvorschau.

Die Budget- und Investitionsplanung erfolgt vorbereitend im Rahmen von Finanzausschuss-Sitzungen. Wesentliche Auswirkungen auf die Gebarung der Univer-

sität bzw. den Rechnungsabschluss werden unverzüglich auch dem Universitätsrat berichtet. Die Standards für den Umgang und die Steuerung der Beteiligungen sind in einem Beteiligungshandbuch festgehalten.

Internes Kontrollsystem, Risikomanagement und Krisen-/Notfallmanagement

An der MedUni Wien ist ein gesamtheitliches Internes Kontrollsystem (IKS)-Konzept etabliert. Das IKS-Handbuch dient als einheitlicher Leitfaden. Die Elemente des IKS sind im Prozessmanagement-Tool ADONIS hinterlegt. Im Rahmen von Überprüfungen durch die Interne Revision werden die Effizienz und Effektivität des IKS überprüft. Sie ist in weiterer Folge bei der Optimierung von Geschäftsprozessen beratend und unterstützend tätig. Zur Qualitätssicherung der Tätigkeit der Internen Revision sollen interne und externe Überprüfungen durchgeführt werden.

Um die Universität gefährdende Entwicklungen frühzeitig erkennen und Gegensteuerungs-Maßnahmen ergreifen zu können, trägt das Rektorat für ein angemessenes Risikomanagement (RM) Sorge und hat hierfür eine eigene Arbeitsgruppe in der Stabstelle für Controlling eingerichtet. Dieses institutionalisierte Risikomanagementsystem dient zur Etablierung von Maßnahmen zur Erkennung, Analyse, Bewertung, Steuerung, Überwachung und Kontrolle von Risiken, um die Qualität ihrer Dienstleistungen sicherzustellen und die Ziele der MedUni Wien zu erreichen. Die wichtigsten Elemente des Risikomanagement-Systems der MedUni Wien (beispielsweise RM-Politik, Organisation des RM, Risikomanagementprozess etc.) sind in einem Risikomanagement-Handbuch zusammengefasst. Die Ergebnisse der regelmäßigen Erhebung bzw. Evaluierung der Risiken werden in einem Risikobericht zusammengefasst. Die Arbeitsgruppe bewertet die Effektivität des Risikomanagements und folgt dabei einem risiko- und prozessorientierten Prüfungsansatz.

Zur Bewältigung von Notfällen und Krisen wurde ein „Notfall- und Krisenmanagementsystem“ (KMS) etabliert. Das KMS wird mit Risiken aus dem RM gespeist und durch entsprechende Konzepte im KMS sollen Risiken verringert werden.

Als besonderes Beispiel kann die Erarbeitung eines Blackout-Konzeptes für die MedUni Wien genannt werden.

Qualitätsmanagement

An der MedUni Wien sind umfangreiche qualitätssichernde Prozesse sowie ein Prozessmanagement etabliert und in einem Prozess- und einem Qualitätsmanagement-Handbuch zusammengefasst. Die MedUni Wien ist in den Bereichen Lehre, Forschung, Patient:innenbetreuung und Verwaltung nach mehreren Normen zentral geprüft und dezentral extern zertifiziert (wie z.B. **gesamthafte HSQSG Audit gültig bis 2029**, ISO 9001:2015 im klinischen Bereich und in Teilen der Verwaltung, AQ Austria, ACQUIN; **Studienakkreditierung Human- und Zahnmedizin nach WFME- und ESG-Kriterien**) und stellt sich laufenden Monitoringprozessen (z.B. Scientific/Advisory Boards). Forschungsprojekte werden von der Ethikkommission bzw. der Tierethikkommission begutachtet. Zusätzliche QM-Maßnahmen betreffen Peer Review im Rahmen von Forschungsförderung und Publikationen, Forschungsdokumentation nach GSP und GCP, Einrichtung von Advisory Boards, Etablierung von Leistungskriterien für Lehre und Forschung, Online-Lehr-Evaluation, Evaluierungen der klinischen Ausbildung und Performance (A-IQI) und der Managementprozesse im Rahmen der gemeinsamen Betriebsführung mit dem AKH Wien. Überdies wurden Prozessabläufe für Berufungsverfahren, inklusive Definition von und Regelung bei Befangenheiten definiert. Ein verstärktes Augenmerk soll künftig auf die Bedeutung der Qualität der Verwaltung und Organisation für das innere Erscheinungsbild und die Leistungsfähigkeit der MedUni Wien gelegt werden.

Maßnahmen:

Weiterführung der o.a. QM-Maßnahmen auf derzeitigem, hohem Niveau. Die Ziele und Strategien werden laufend in einer Balanced Score Card abgebildet. Analyse der Organisationskultur und daraus abzuleitende Maßnahmen für die Service-, Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse im administrativen Bereich im Rahmen der Taskforce Leadership and Reputation. Vorbereitung der ISO-Zertifizierung von weiteren Verwaltungseinrichtungen.

Corporate Communications

Sämtliche Kommunikationsaktivitäten der MedUni Wien werden strategisch geplant und zentral gesteuert. Durch ein Themenmanagement, dialoggruppenorientierte Maßnahmen und eine Vernetzung aller verfügbaren Kommunikationskanäle sollen die Kommunikationsziele möglichst effizient erreicht werden. Mittels kontinuierlicher, aktiver Medienarbeit, Corporate Publishing, Social-Media-Aktivitäten, Interner Kommunikation, Events, Merchandising, Fundraising-Kampagnen und Aktivitäten des Alumni Clubs wird die Präsenz der Marke MedUni Wien in der Öffentlichkeit gestärkt.

Zukünftige Maßnahmen umfassen:

- 1 Weitere Umsetzung der etablierten Markenstrategie mit besonderem Fokus auf Brand Engagement, Employer Branding, Interne Kommunikation sowie die internationale Kommunikation mit der „Scientific Community“ (Schwerpunkt Projekt Leadership and Reputation);
- 2 Verstärkung der Maßnahmen zur Erhöhung der Gesundheitskompetenz und des Vertrauens in die Wissenschaft innerhalb der Bevölkerung (siehe auch TruSD);
- 3 Weitere Verbesserung der Sichtbarkeit der Marke am MedUni Campus AKH und allen sonstigen bestehenden Standorten der Universität, Integration von Corporate-Design-Maßnahmen bei der Planung von Bauprojekten;
- 4 Fortsetzung der Abstimmung von Kommunikationsmaßnahmen mit dem AKH Wien bzw. dem Wiener Gesundheitsverbund bei klinischen Themen;
- 5 Ausbau der Medienresonanzanalysen und Analysen der Social-Media-Aktivitäten zur Evaluierung und Anpassung der Kommunikationsstrategie;
- 6 Fortführung von Fundraising-Aktivitäten;
- 7 Weiterentwicklung des Online-Studios;
- 8 Ausbau der digitalen Kommunikationsmöglichkeiten (Crossmedia-Content, Podcasts, Video, Eventmanagement-Tools, Streaming-Infrastruktur etc.);
- 9 Verstärkung der internationalen Presse-Aktivitäten;
- 10 Entwicklung eines Online-Shops als Ergänzung des bestehenden MedUni Shops im AKH Wien für zielgruppengerechtes Merchandising.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIEN



Finanzmanagement

Finanzielle Stabilität und Finanzkraft sind neben der adäquaten infrastrukturellen Ausstattung eine wesentliche Voraussetzung, um im globalen Wettbewerb um die besten Köpfe bei steigender Mobilität mithalten zu können (s. II). In Bezug auf die Herstellung dieser Voraussetzung zur Sicherung der langfristigen, positiven universitären Entwicklung steht die MedUni Wien vor historisch-bedingten (Vermögenslage) und strukturellen Herausforderungen (Ertragslage).

Vermögenslage

In der Eröffnungsbilanz der MedUni Wien zum 1.1.2004 wurde ein negatives Eigenkapital von € 8,3 Mio. ausgewiesen. Gleichzeitig enthielt die Eröffnungsbilanz angesparte Drittmittelreserven aus der Teilrechtsfähigkeit im Ausmaß von € 6,0 Mio., woraus sich ergibt, dass der Globalbudgetteil der MedUni Wien zum 1.1.2004 mit einem negativen Eigenkapital von € 14,3 Mio. ausgeglichen worden ist.

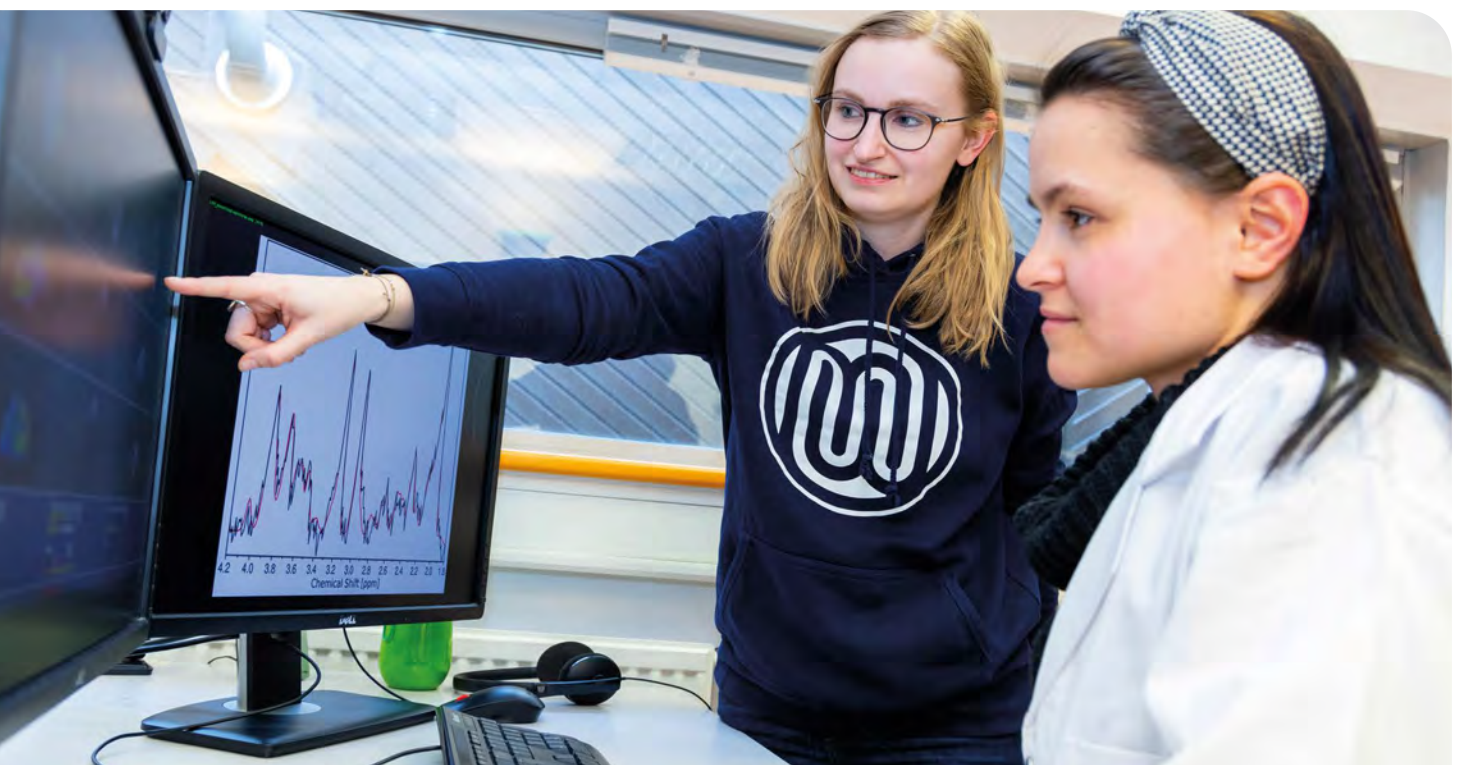
Die Ursachen für das negative Eigenkapital zum Zeitpunkt der Ausgliederung waren vielfältig:

- (i) Sämtliche Geräteanschaffungen im AKH Wien, an deren Anschaffung sich der Bund bis Ende 2003 zu 40 % beteiligt hat, gingen zur Gänze in das Eigentum der Stadt Wien über, sodass auf Seiten der MedUni Wien kein Anlagevermögen ausgewiesen werden konnte.
- (ii) Der Bund ist vor der Ausgliederung der Universitäten eine Reihe von finanziellen Verpflichtungen eingegangen, welche im Zuge der Ausgliederung der Universitäten aus der Bundeshoheit auf die MedUni Wien übertragen wurden.
- (iii) Der Gesamtbestand des Alten AKH ist im Vermögensstand der Universität Wien geblieben.
- (iv) Bei der Durchführung der Ausgliederung wurde mangels Bilanzplanung keine „Mitgabe“ von finanziellen Reserven eingeplant.

Trotz der widrigen Ausgangslage konnte die MedUni Wien erstmals seit ihrer Ausgliederung im Jahresabschluss 2019 positive Eigenmittel in Höhe von € +0,3 Mio. unter Hinzurechnung des Gewinnvortrags ausweisen. Grundlage dafür war die kontinuierliche Steigerung der Universitätsleistung und Erwirtschaftung positiver Jahresergebnisse. Unter Berücksichtigung der Investitionskostenzuschüsse gemäß § 16 Univ. Rechnungsabschluss-Verordnung (RA-VO) im Rechnungsabschluss 2019 erreichte die MedUni Wien mit einer Eigenmittelquote von 8,13 % ebenso zum ersten Mal den Zielwert von 8 % laut RA-VO.

Ertragslage

Die MedUni Wien erhält neben dem Globalbudget auch die gemäß § 55 KAKuG und der politischen Vereinbarung zwischen Bund und Stadt Wien erforderlichen Mittel zum klinischen Mehraufwand (KMA), der sich einerseits



aus den anteiligen Investitionsmitteln für das AKH Wien „Investitions-KMA“ (€ 20 Mio. p.a.) und einem "Bar-KMA" (€ 40 Mio. p.a.) zusammensetzt. Diese Mittel stehen somit trotz der Darstellung in den Erträgen der MedUni Wien nicht für den laufenden Betrieb zur Verfügung. Darüber hinaus wird der wesentliche Anteil des laufenden KMA aus dem Globalbudget in Form der Personalkosten („Personal-KMA“) und Kosten für die Journaldienste für alle am AKH Wien klinisch tätigen Ärzt:innen geleistet. Damit werden kontinuierlich etwa 90 % von den der MedUni Wien vom Bund zur Verfügung gestellten Budgetmitteln für Personalkosten aufgewendet. Ziel der künftigen LV-Perioden muss eine relevante Erhöhung der verfügbaren Globalbudgetmittel zur Verbesserung der Positionierung im globalen Wettbewerb sein. Auf Seiten der Personalkosten ist zwar die Personalgestaltung (Ärzt:innen) für den klinischen Bereich mit derzeit 1.500 VZÄ (s. IX) gedeckelt, aufgrund der Entwicklung der regionalen Krankenversorgung ist dieser Wert nicht einzuhalten und wäre mit einer deutlichen Reduktion der Leistung in Lehre, Forschung und Patient:innenbetreuung (Nicht-Einhaltung des Versorgungsauftrages) verbunden.

Budgetplanung/Budgetsteuerung

1 Globalbudget: Die Leistungsvereinbarungen 2016–2021 waren geprägt durch die vertragliche Verantwortung zur gemeinsamen Führung des AKH Wien kombiniert mit der Umsetzung des KA-AZG und der paktierten Gehaltserhöhung für das ärztliche Personal im klinischen Bereich. Für die Leistungsvereinbarung 2025–2027 wird eine generelle Erhöhung des Lohnniveaus angestrebt. Die Mindestanforderung für die künftigen Leistungsvereinbarungen ist die inflationsbereinigte Erhaltung des Status-quo und weiterhin Erwirtschaftung ausgeglichener Ergebnisse. Der Status-quo bezieht sich explizit auf die aktuelle Leistungsfähigkeit und nicht auf den globalen Wettbewerb. Im internationalen Vergleich ist davon auszugehen, dass die MedUni Wien aufgrund der beschriebenen Herausforderungen bei der Finanzkraftentwicklung nicht mit der Gruppe der „Innovation Leader“ wettbewerbsfähig sein kann. Bei einem Bekenntnis zu einer Verbesserung der internationalen Positionierung sind eine adäquate Globalbudgetfinanzierung und entsprechende Gehaltniveaus unbedingte Voraussetzungen.

Die MedUni Wien führt ihrerseits die im Rahmen des Effizienz- und Kostendämpfungspfades initiierten Projekte aus der Leistungsvereinbarung 2016–18 kontinuierlich fort. In der Leistungsvereinbarung 2016–18 wurden kumulierte Effizienzmaßnahmen in Höhe von € 36,3 Mio. und in der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung von € 70 Mio. bis 2024 vereinbart. Die durch die

Effizienzhebungen freigesetzten Finanzmittel dienen der Sicherung des ausgeglichenen Ergebnisses und der Finanzierung von strategischen Initiativen. Die aktuelle Unsicherheit in Bezug auf die derzeit zweistellige Inflationsentwicklung stellt diesbezüglich ein Risiko dar, welches die MedUni Wien engmaschig verfolgt.

2 Drittmittel: Durch verschiedene universitätsinterne Initiativen konnten die Drittmiteleinahmen trotz des bereits hohen Niveaus kontinuierlich gesteigert werden (von 89,7 Mio. EUR in 2016 auf 131,5 Mio. EUR in 2022). Weitere Steigerungen hängen von der Sicherstellung der künftigen Finanzausstattung und von den für die Grundlagenforschung verfügbaren Fördermitteln ab. Die Drittmiteleinahmen stellen einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung der Liquidität dar und leisten einen wichtigen Beitrag zur Personalfinanzierung. Der Liquiditätsbeitrag ergibt sich aus einem über die letzten Jahre nahezu konstanten Anzahlungsüberhang gegenüber den laufenden Aufwendungen für Drittmittelprojekte. Das Risiko für die Liquidität und das Gesamtjahresergebnis ergibt sich aus einem Zusammenspiel von Global- und Drittmittel-Budget und stellt weiterhin eine potentielle Quelle für eine Negativspirale dar:

- inadäquate Globalbudget-Finanzierung
- Rückgang der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit
- Rückgang der Drittmiteleinahmen
- zyklusbedingtes negatives Drittmittel-Ergebnis
- Belastung (statt Entlastung) des Gesamtergebnisses
- Liquiditätsprobleme, Frühwarnbericht/ Reorganisationsbedarf.

Auch im Drittmittelbereich stellt die Unsicherheit in Bezug auf die weitere Inflationsentwicklung ein Risiko dar. Dieses wird kontinuierlich überwacht und im Falle negativer Entwicklungen wird durch kurzfristige und situationsbezogene Maßnahmenentwicklung und –umsetzung gegengesteuert. Für die langfristige, kontinuierliche und positive Entwicklung der MedUni Wien in ihren Hoheitsaufgaben ist daher die finanzielle Absicherung von Risiken eine wesentliche Aufgabe und Ziel im Bereich des Finanzmanagements.

Sämtliche budgetwirksamen Vorhaben, Ziele und Maßnahmen jedes Entwicklungsplans stehen daher unter dem Vorbehalt einer entsprechenden budgetären Bedeckung durch das Globalbudget der jeweiligen LV-Periode.

Vergabewesen und zentralisierte Leistungsbeschaffung

Ausgehend von den europäischen und nationalen Vergaberechtsregelungen sowie den sich aus dem Universitätsgesetz ergebenden Grundsätzen insbesondere im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit und Transparenz soll im Sinne eines „one-stop-shop“-Prinzips eine zentralisierte Beschaffung etabliert werden, Ziel dabei ist die „nose-to-tail“-Abwicklung der einzelnen Beschaffungsvorgänge für und mit den Nutzer:innen durch Ausbau und Koordination bestehender zentraler Ansprechstellen für das Management des gesamten Beschaffungsvorgangs (rechtlich, wirtschaftlich und universitätsorganisatorisch) unter gleichberechtigter Berücksichtigung der rechtlichen und wirtschaftlichen Kriterien einerseits und der forschungsbezogenen Aspekte bzw. Anforderungen andererseits. Im Rahmen der Etablierung einer zentralen Beschaffung sollen neben der Abhaltung verpflichtender universitätsweiter Schulungen, Rahmenverträge und –vereinbarungen geschlossen, ggf. ein dynamisches Beschaffungssystem eingeführt und die vergaberechtliche Betreuung der Beteiligungen der MedUni Wien evaluiert werden.

Finanz- und Liquiditätssteuerung

Aufbauend auf den erfolgreich eingeführten Systemen für Finanzwesen und Controlling konnten die Management-Informationen durch die Quartalsberichte weiter verbessert werden. Diese Berichte enthalten auch Liquiditätsübersichten und Zwischenabschlüsse sowie Kurzinformationen über Beteiligungsgesellschaften. Unterjährig werden Quartalsabschlüsse zum zu erwartenden Ergebnis des laufenden Jahres für die MedUni Wien und alle ihre Beteiligungen erstellt. Die Verantwortung für das quartalsmäßige Berichtswesen obliegt dem Vizerektor für Finanzen bzw. der Finanzabteilung. Die Quartalsberichte (inkl. Begleitschreiben/Management summary) werden dem Rektorat und dem Universitätsrat vorgelegt. Die Jahresabschlüsse der MedUni Wien und ihrer Mehrheitsbeteiligungen werden von einem Wirtschaftsprüfer geprüft. Nach Vorliegen der Jahresabschlüsse erfolgt ein Bericht des Vizerektors für Finanzen an den Universitätsrat. Sollten sich die Liquiditätsreserven stark verringern, ist eine detailliertere Liquiditätsplanung vorgesehen.



Maßnahmen:

Einige der in den Vorperioden gestarteten Maßnahmen werden inhaltlich und in den Anwendungsbereichen weiterentwickelt und darüber hinaus die einzelnen Maßnahmen bzw. Systeme in einer langfristigen IT-Systemarchitektur zusammengeführt.

1 Umsetzung Kosten-Leistungs-Rechnung (KLR):

Die MedUni Wien trägt eine operative Rolle in der Projektgruppe und im Projektmanagement innerhalb der uniko. In der nächsten Phase der Projektumsetzung steht die universitätsinterne Weiterentwicklung im Fokus. Diese soll im Sinne des ‚Data only Once‘-Prinzips in einer zentralen Business Intelligence (BI) Plattform und durch ein strategisches Informationsmanagement sichergestellt werden.

2 Computer-Aided Facility Management (CAFM):

Ausgehend von einem interuniversitären Projekt zur Ablaufoptimierung im Facility Management wurde das Projekt CAFM erweitert und auf neue technologische Grundlagen gestellt. Die kontinuierliche Digitalisierung der technischen Anlagen (im Rahmen von Neubauten) und weitergehende Erfassung bestehender Anlagen und die Verknüpfung der dazugehörigen Dokumente (bspw. Serviceverträge) soll zur Optimierung des technischen Betriebs beitragen. Darüber hinaus ist geplant, die Forschungsflächen auf dem Gelände des AKH abzubilden und zu bewirtschaften.

3 Vertragsdatenbank:

Darin sind die allgemeinen Verträge und die Forschungsverträge abgebildet. Das System wird kontinuierlich gepflegt und erweitert – zuletzt wurde auf der selben Software-Plattform der Elektronische Personalakt erfolgreich umgesetzt inkl. der Digitalisierung einiger Prozesse in der Personalabteilung und die Digitalisierung der „Altakten“. Weitere mögliche Nutzungserweiterungen werden sich im Rahmen der Erarbeitung und Festlegung der Systemarchitektur/-landschaft der MedUni Wien ergeben, beispielsweise im Rahmen der Umsetzung des elektronischen Rechnungseingangs.

4 Investitionsprozess:

Der Investitionsfreigabeprozess soll durch weitere Digitalisierung beschleunigt und vereinfacht werden. Zur Umsetzungsunterstützung kommen u.a. sowohl die Vertragsdatenbank als auch das CAFM-System in Frage (siehe auch Punkt 3) – Festlegung erfolgt mit der Erstellung der zukünftigen Systemarchitektur der MedUni Wien.

5 Handbuch für Drittmittelprojekte:

Darin werden die Rechtsgrundlagen, Rahmenbedingungen, Zuständigkeiten und Prozesse im Drittmittelmanagement dargestellt und kontinuierlich angepasst.

6 Kontinuierliche Erweiterung und Weiterentwicklung der zentralen IT-Infrastruktur:

Die Umsetzung des Projekts „Infrastructure as a service“ ist eingeleitet und wird zur effizienten Nutzung der infrastrukturellen Ressourcen vom ITSC erweitert. Zur Sicherstellung des steigenden Bedarfs an Speicherkapazität und Rechnerleistung sowie die Verfügbarmachung neuer Lehr- und Lernplattformen unter Einhaltung des Datenschutzes, der Datensicherheit und der Betriebssicherheit wurde ein Parallelrechenzentrum umgesetzt. Als nächstes großes Vorhaben wird die Modernisierung der RDA (Forschungsdatenbank) vorangetrieben. Gesamthaft ist diese eingebettet in die Erarbeitung und Festlegung einer langfristigen IT-Systemarchitektur/-landschaft.

- ### Dritte „Generation“ (Disziplin)
- Typischerweise Expertinnen/Experten (Ärzte / Med. Professionals) mit expliziter Wahl dieses Karrierewegs
 - Vielzahl von Aus- und Weiterbildungsprogrammen mit Themen zu „Medical Education“ und „Health Education“
 - Etablierung der medizinischen Ausbildungsforschung als eigenständige Disziplin („Medical Education Research“=
 - Vernetzung mit anderen Disziplinen wie Psychologie, Psychometrie oder Soziologie etc. („Learning Sciences“, Beispiel Munich Center of the Learning Sciences, MCLS)

Norman G. Fifty years of medical education research: waves of migration. Med Educ 2011; 45:785-791



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIEN

Antrittsvorlesung Martin Fischer 16.06.2023
Teaching Center



MEDICAL UNIVERSITY
OF VIENNA



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIEN



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIEN

III. Personal / Human Resources

Die Mitglieder des wissenschaftlichen und allgemeinen Universitätspersonals der MedUni Wien stellen das wichtigste intellektuelle Kapital Österreichs im Bereich der Medizin dar. Die „Expert:innenorganisation“ MedUni Wien gehört zu den größten Arbeitgebern Wiens und arbeitet beständig daran, die besten Mitarbeiter:innen zu gewinnen und zu entwickeln.

Personalstrategie

Im Bereich des wissenschaftlichen Personals sind derzeit 1193 Personen unbefristet und 1638 befristet angestellt (Abb. 5 und 6). Für die MedUni Wien ist es langfristig entscheidend, für Forschung und Lehre hochtalentiertere Persönlichkeiten möglichst frühzeitig zu fördern und diesen eine langfristige Perspektive an der Universität anzubieten. Die Personalstrategie der MedUni Wien zielt daher auf die Rekrutierung „bester Köpfe“ für den Wissenschafts- und Medizinstandort Wien/Österreich ab.

Mit unbefristeten Anstellungsverhältnis	Globalbudget	Summe inkl. DM
Univ. Prof. beamtet	26	26
Univ. Prof. KV (§98, §99 Abs. 1, §99 Abs. 4)	94	94
Ass. Prof. §99 Abs. 5	2	2
Assoc. Prof (QV-alt)	267	267
Habil. Assistent:innen (KV) ohne Karrierevereinbarung	59	59
Fachärzt:innen, Praedocs (inkl. AiFA), Postdocs (KV ohne Habil)	319	349
davon Ap. Prof. (mit und ohne Habil)	63	63
Beamnt:innen / Vertragsbedienstete in wiss. Verwendung	396	396
davon ao.Univ.-Prof./V-Doz	324	324
Gesamt	1.163	1.193

Abb. 5. Personalstruktur im wissenschaftlichen Bereich mit unbefristetem Arbeitsverhältnis im aktiven Dienststand (Stichtag 31.12.2022; VZÄ)

Mit befristeten Anstellungsverhältnis	Globalbudget	Summe inkl. DM
Univ. Prof. KV (§98, §99 Abs. 1, §99 Abs. 4)	1	1
Ass. Prof. §99 Abs. 5	6	6
Habil. Assistent:innen (KV) ohne Karrierevereinbarung	28	40
Fachärzt:innen, Praedocs (inkl. AiFA), Postdocs (KV ohne Habil)	958	1.591
Gesamt	994	1.638

Abb. 6. Personalstruktur im wissenschaftlichen Bereich mit befristetem Arbeitsverhältnis im aktiven Dienststand (Stichtag 31.12.2022; VZÄ)

Dieses Ziel wird durch eine Kombination der verschiedenen universitätsgesetzlich vorgesehenen Berufungs- und Tenure-Track-Verfahren (international kompetitive Berufungsangebote gemäß § 98 UG und § 99 Abs. 5 UG, vereinfachte Berufungsverfahren gemäß § 99 Abs. 4 UG sowie Berufungen gemäß § 99 Abs. 1 UG) und Förderung der Internationalisierung verfolgt, die durch attraktive Karrieremodelle für Nachwuchswissenschaftler:innen (s.u.) ergänzt werden. Befristete Arbeitsverhältnisse werden daher neben dem Drittmittelbereich vorwiegend im Bereich jener Karrierestufen abgeschlossen, die der Ausbildung bzw. Qualifizierung dienen.

Ab 1.1.2025 besteht, abhängig von den budgetären Rahmenbedingungen der LV-Periode 2025-27 und den Möglichkeiten des Kollektivvertrags der Universitäten, die Absicht, zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit das allgemeine Gehaltsniveau an der MedUni Wien zu adaptieren.

Ein Anspruch der MedUni Wien ist es, ein Arbeitsumfeld zu bieten, in dem alle Mitarbeiter:innen ihre Talente und Fähigkeiten entfalten können. Um die Universität zu einem mitarbeiter:innenfreundlichen und leistungsfähigeren Unternehmen weiterzuentwickeln, wurde im April 2023 eine umfassende **Mitarbeiter:innen-Befragung** durchgeführt, deren Ergebnisse allen Mitarbeiter:innen zugänglich gemacht wurden .



<https://intranet.meduniwien.ac.at/allgemeines/mitarbeiterinnen-befragung>

Bei 47 Prozent Teilnahmequote zeigte sich ein insgesamt positives Stimmungsbild. Positiv hervorgehoben wurde die kollegiale Zusammenarbeit, hohes Engagement und ein respektvoller Umgang der Vorgesetzten. Die Balance von Routineversorgung, wissenschaftlicher Tätigkeit und Lehrtätigkeit sowie eine höhere Unterstützung bei administrativen Aufgaben stellen Verbesserungspotentiale dar. Ein weiteres Handlungsfeld stellt die Attraktivierung der Rahmenbedingungen, vor allem im klinischen Bereich dar.

Zum dritten Mal seit 2017 fand Ende 2022 auch eine **Evaluierung der Ausbildungsqualität am AKH Wien** statt. 318 von 664 in Ausbildung befindliche Ärzt:innen lieferten dabei wichtige Anregungen zur Ausbildung junger Kolleg:innen (s.u. und IX).

Personalplanung

Folgende Indikatoren werden bei einer aktuellen Personalfluktuation von ca. 6,7 % p.a. (exkl. Karenzen und befristete Arbeitsverhältnisse) und einem aktuellen Anteil an 15 % beamteten Mitarbeiter:innen und Vertragsbediensteten zur laufenden Personal- und Budget-Steuerung berücksichtigt:

- (1) Relation neuer kollektivvertraglicher Laufbahnstellen zu den im selben Zeitraum erfolgenden Pensionierungen oder dem Ausscheiden von Mitarbeiter:innen;
- (2) Relation befristete/unbefristete Stellen im wissenschaftlichen Personal (inkl. Universitätsprofessor:innen);
- (3) In den letzten Jahren wurden vermehrt Anstrengungen unternommen, Mitarbeiter:innen mit Potential für ERC-Einreichungen zu rekrutieren. Anbot attraktiver, nachhaltiger universitärer Karrierewege
- (4) tätigkeitsbezogene Auslandsaufenthalte sowie evaluierte Lehre sind gemäß GUEP entscheidende Kriterien für Karriere an der Universität (internes Karrieremodell sowie § 98 und § 99 UG);
- (5) Gleichstellungsstrategie und Stärkung der Berufsposition von Frauen (siehe VI);
- (6) Mitarbeiter:innen-Zufriedenheit (Umfragen),
- (7) Nachwuchsförderung (s. u.) und
- (8) Etablierung und Umsetzung Projekt Inklusion an der MedUni Wien (siehe VI).

Nachwuchs- und Karriereförderung

Um dem wissenschaftlichen Nachwuchs attraktive Karrieremöglichkeiten zu bieten, wurde im Hinblick auf die spezifische Personalstruktur der MedUni Wien außerhalb der Karriereschemata von UG und Kollektivvertrag (KV) zusätzlich ein *internes Karrieremodell* etabliert, das leistungsorientiert aufgebaut ist, die Nachwuchswissenschaftler:innen beim Erwerb ihrer wissenschaftlichen Qualifikation unterstützt und Aspekte von Gender Mainstreaming und Frauenförderung berücksichtigt. Ein wesentlicher Bestandteil des genannten internen Karriereschemas ist die Einbindung in bestehende

Doktoratsprogramme. Nach Erwerb des Doktorats kann auf Basis einer Ausschreibung bedarfsorientiert der Abschluss einer „**Internen Karrierevereinbarung“ (IKV)** mit internationalen Karrierephasen angeboten werden. In der IKV gemeinsam festgelegte Entwicklungsziele sollen innerhalb von drei Jahren erreicht werden. Mit der Erfüllung der IKV wird ein Anspruch auf ein unbefristetes Arbeitsverhältnis bewirkt, das mit dem Ehrentitel außerplanmäßige/r Professor:in verbunden ist.

Eine besondere Karriereperspektive wurde durch die Etablierung einer internen Karrierevereinbarung mit Schwerpunkt Lehre geschaffen. Entwicklungsziel ist die internationale Konkurrenzfähigkeit zur Erlangung einer Professur. Darüber hinaus ist im Sinne eines tenure tracks die Vergabe einer „**Qualifizierungsvereinbarung“ (§ 99 Abs. 5 und 6 UG)** bzw. einer Professur gemäß § 98 oder § 99 Abs. 1 UG auch für bereits an der MedUni Wien angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter:innen möglich. Tenure Track Professuren nach § 99 Abs 5 UG werden in einem internationalen, kompetiven Verfahren in strategischen, innovativen Gebieten und zur Rekrutierung bzw. dem Halten von ERC- und FWF-START-Preisträger:innen vergeben. Weiter besteht für Assoziierte Professor:innen bzw. Außerordentliche Universitätsprofessor:innen die Möglichkeit, im Wege eines **verkürzten Berufungsverfahrens (§ 99 Abs. 4 UG, siehe Anhang)** eine Professur auf Basis der definierten Kriterien zu erlangen. Diese werden zukünftig für strategisch relevante Einzelprofessuren ausgeschrieben (auch als Karrieremöglichkeit im Anschluss an eine Professur gem. § 99(1)).

Entwicklungsziel ist eine international wettbewerbsfähige Professur. Angestrebt wird eine Minimierung von Gehaltsdifferenzen im Bereich des wissenschaftlichen Personals und ein Zugang für qualifizierte Mitarbeiter:innen außerhalb der Verwendungsgruppe der Assoziierten Professor:innen bzw. Außerordentlichen Universitätsprofessor:innen.

Maßnahmen:

Es erfolgt eine kontinuierliche Evaluierung der verschiedenen Karrieremöglichkeiten sowie der entsprechenden Prozesse unter Berücksichtigung des EU Agreement on Reforming Research Assessment. Die Leitlinien für Berufungen wurden den Empfehlungen des erhobenen Professor:innen-Leitbilds der MedUni Wien insbesondere in Bezug auf Lebensphasen adaptiert und sollen weiterentwickelt werden.

Frauenförderung:

Im Mittelpunkt stehen neben den angebotenen Mentoring-Programmen „Frauen netz.werk Medizin“ (für Frauen in fortgeschrittenen Karrierestadien) oder „Schrittweise“ (ein Programm für early-stage Researcher) auch die Durchführung gezielter Professorinnen-Berufungen (§ 99 Abs. 4 UG), siehe VI.

Karriereunterstützung für Nachwuchswissenschaftler:innen:

Bereits frühzeitig in der Karriere unterstützt die MedUni Wien ihre Nachwuchswissenschaftler:innen mit einem speziellen Karriereservice für PhD-Studierende (PraeDocs) und Postdocs. Weiterentwicklung der Karrieremodelle im Sinne eines tenure-tracks für die internen Karrieremodelle (auf gesetzlicher Ebene durch Erweiterung des §99 Abs. 4 oder universitätsintern); Ergänzend werden Karriereberatungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten, Fördermaßnahmen – wie Mentoring-Programme – sowie Fortbildungen zur Kompetenzentwicklung angeboten.

Karrierperspektive in Lehre und Klinik:

Um Nachwuchswissenschaftler:innen, welche sich besonders in der Lehre an der MedUni Wien engagieren, eine Karriereperspektive zu bieten, besteht seit 2022 die Möglichkeit sich für eine Interne Karrierevereinbarung mit dem Schwerpunkt Lehre zu bewerben. Eine analoge Differenzierung soll für den klinischen Teil des Triple Track erfolgen.

Rekrutierung von ERC Potentials über § 99 Abs. 5 UG:

Mit diesem Vorhaben soll um herausragende Wissenschaftler:innen mit Potential für einen ERC/START-Grant aktiv geworben werden. Eine ERC/START-Bewerbung nach spätestens zwei bis drei Jahren wird erwartet. Ziel ist auch eine weitere Internationalisierung der Faculty und die Stärkung der MedUni Wien Forschungscluster und Comprehensive Center. Eine internationale Sichtbarkeit der Comprehensive Center (Zertifizierung, Vernetzung) wird angestrebt und soll ausgebaut werden.

Allgemeines Universitätspersonal:

Die Verleihung des Expert:innenstatus sowie die Option einer Höherbewertung bei Übernahme von Leitungsverantwortung stellen Karriereperspektiven dar. Für die Förderung des allgemeinen Universitätspersonals bietet die Personalentwicklung ein umfassendes Fortbildungsprogramm an. Neben der Kompetenzentwicklung stellt auch der interne Wissenstransfer in Veranstaltungen, geleitet durch Expert:innen der Serviceeinrichtungen des Rektorats, einen Schwerpunkt dar.

Widmung von Professuren gemäß § 98 Abs. 1 UG

In den Jahren der Leistungsvereinbarungsperiode 2025–2027 werden 14 Professor:innen emeritieren bzw. in den Ruhestand treten. Dem stehen die im Folgenden beschriebenen 20 fachlichen Widmungen (Nachbesetzungen sowie Neuwidmungen) gegenüber. Die tatsächliche Budgetsituation 2025-27 wird entscheidend dafür sein, ob alle angeführten Professuren besetzt bzw. nachbesetzt werden können (siehe Finanzmanagement). Im Zeitraum bis 2030 werden voraussichtlich weitere 21

Professor:innen emeritieren bzw. in den Ruhestand treten. Dessen ungeachtet bleiben sämtliche im Entwicklungsplan 2022-24 sowie, Mitteilungsblatt Studienjahr 2014/2015, 13. Stück, Nr. 15 sowie 15. Entwicklungsplan (2019-24), Mitteilungsblatt 2017/2018, 14. Stück, Nr. 15 genannten Widmungen für Professuren, die bis zum Inkrafttreten dieses Entwicklungsplans noch nicht ausgeschrieben worden sind, weiterhin aufrecht.

Nachbesetzungen und neue Professuren Vorklinik (2025 – 27):

- 1 **Pharmakologie: ab 1.10.2025**
am Zentrum für Physiologie und Pharmakologie
- 2 **Quantitative Synthetic Biology: ab 1.1.2025**
gemeinsam mit der Universität Wien (Max Perutz Labs)
- 3 **Gerichtsmedizin: ab 1.10.2025**
am Zentrum für Gerichtsmedizin
- 4 **Systembiologie: ab 1.10.2027**
gemeinsam mit der ÖAW/CeMM
- 5 **Pflegewissenschaft: ab 1.1.2025**
am Zentrum für Public Health
- 6 **Artificial Intelligence in Medical Therapeutics: ab 1.1.2027** am Zentrum für Medical Data Science
- 7 **Cardiovascular Precision Medicine: ab 1.1.2025**
an den Core Facilities und der Universitätsklinik für Innere Medizin II

Nachbesetzungen und neue Professuren Klinik (2025 – 27):

- 8 **Zahnheilkunde: ab 1.10.2025**
an der Universitätszahnklinik
- 9 **Augenheilkunde: ab 1.4.2025**
an der Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie
- 10 **Pädiatrische Kardiologie: ab 1.4.2025**
an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde
- 11 **Orthopädie: ab 1.10.2025**
an der Universitätsklinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
- 12 **Prothetische Zahnheilkunde: ab 1.10.2026**
an der Universitätszahnklinik
- 13 **Endokrinologie und Stoffwechsel ab 1.10.2027**
an der Universitätsklinik für Innere Medizin III
- 14 **Labormedizin: ab 1.10.2027**
am Klinischen Institut für Labormedizin
- 15 **Pathologie: ab 1.10.2027**
am Klinischen Institut für Pathologie
- 16 **Kardiologie: ab 1.10.2027**
an der Universitätsklinik für Innere Medizin II
- 17 **Radioonkologie: ab 1.10.2027**
an der Universitätsklinik für Radioonkologie
- 18 **Gerontologie: ab 1.1.2026**
- 19 **Tropenmedizin: ab 1.1.2025**
- 20 **Virologie: ab 1.10.2027**

Geplante Nachbesetzungen (2028 – 30):

Public Health, Allergologie, Neuropharmakologie, Hygiene, Gastroenterologie und Hepatologie, Experimentelle Onkologie, Zelluläre und molekulare Tumorbiologie, Pathobiologie des Nervensystems, Nephrologie, Histologie, Zell- und Entwicklungsbiologie, Neurologie, Klinische Infektiologie, Neurochirurgie, Kinder- und Jugendchirurgie, Vakzinkologie, Biomedizinische Forschung, Epidemiologie, Herz-Thoraxanästhesie und Intensivmedizin, Pädiatrische Nephrologie und Gastroenterologie, Personalisierte Medizin.

Opportunity hiring

Die Satzung sieht die Möglichkeit für Berufungen von Professuren gemäß § 99a UG vor. Hiermit können hochqualifizierte Forscher:innen für den Standort Wien gewonnen werden („opportunity hiring“). Die Anzahl der Stellen ohne fachliche Widmung gemäß § 99a UG ist mit höchstens 5 % der Stellen für Universitätsprofessor:innen gemäß § 98 UG, deren Anzahl im Anhang zum Entwicklungsplan festgelegt ist, beschränkt.

Klinische Rahmenbedingungen

KA-AZG und Arbeitszeitvereinbarung

Die Umsetzung des KA-AZG ist eine besondere Herausforderung für alle österreichischen Spitäler. Die MedUni Wien hat hier österreichweit eine Vorreiterrolle übernommen und neue, spezifische Dienstplanmodelle erarbeitet. Unerfreulicher Weise sind vermehrt Strategien von einsparungsbedingten Leistungsverchiebungen und „cherry picking“ anderer Versorger weiterhin zu beobachten.

Die MedUni Wien leistet jedenfalls mit ihren Universitätskliniken einen großen Beitrag zur Versorgung schwer kranker Patient:innen aus ganz Österreich und hält dafür Strukturen aufrecht, die von anderen Trägern zunehmend reduziert werden. Die Bewältigung dieser Aufgaben ist auch durch eine hohe Bereitschaft zur „Opt out“-Lösung möglich. Mit der UG-Novelle, BGBl. I Nr. 129/2017, wurde für die Universitätskliniken im Hinblick auf ihre Aufgaben in Forschung und Lehre (§ 29 Abs. 5 UG) eine – zunächst bis 31.12.2021 befristete – Sonderregelung zum KA-AZG geschaffen (§ 110 Abs. 1 Z 1 UG), wonach durch Betriebsvereinbarung weiter zugelassen werden kann, dass die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 60 Stunden betragen kann, wenn der:die einzelne Arbeitnehmer:in im Vorhinein schriftlich zugestimmt hat und die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 48 Stunden übersteigenden Zeiten ausschließlich für universitäre Aufgaben in Forschung und Lehre in der Normalarbeitszeit gewidmet werden.

Diese Sonderregelung zum KA-AZG gilt entsprechend der UG-Novelle, BGBl. I Nr. 93/2021, nunmehr unbefristet. Im Zusammenhang mit der Umsetzung des KA-AZG und der Betriebsvereinbarung wurde neben den Boards für die Gestaltung der Dienstplanmodelle vom Rektorat eine Arbeitsgruppe „KA-AZG-BV“ etabliert, die sich aus zwei Vertreterinnen und Vertretern des Betriebsrats, zwei Vertreterinnen und Vertretern der Ärztinnen und Ärzte gemäß § 34 UG, drei Vertreterinnen und Vertretern des Rektorats sowie einer Vertreterin oder eines Vertreters der Klinikleiterinnen und Klinikleiter zusammensetzt. Gemäß KA-AZG tritt im Falle einer fehlenden Betriebsvereinbarung automatisch ein 48-Stunden-Modell in Kraft. Entsprechende Maßnahmen für eine gesetzeskonforme Dienstzeitgestaltung sind ausgearbeitet.

Ärztliche Ausbildung

(siehe IX) Im Rahmen einer vom Rektorat initiierten Taskforce „Ärzt:innenausbildung“ wurden und werden im Zusammenwirken mit der Ärztlichen Direktion des AKH Wien strukturelle und organisatorische Standards für die Ärzt:innenausbildung erarbeitet und Optimierungsmaßnahmen gesetzt. Seitens der Taskforce „Ärzt:innenausbildung“ und der Stabstelle für Evaluation und Qualitätsmanagement wurde 2022 erneut die klinische Ausbildung am AKH Wien evaluiert. Alle Ärzt:innen in Fachärzt:innenausbildung wurden zur Teilnahme an der Evaluation aufgefordert. Die Rücklaufquote war mit 47,89 % höher als bei den beiden vorangegangenen Befragungen. Bei fast allen abgefragten Aspekten hat sich die Einschätzung während der Pandemie und aufgrund der derzeit schwierigen Rahmenbedingungen insgesamt (über alle OEs hinweg) im Vergleich zu 2019 etwas verschlechtert. Generell werden bestimmte Aspekte der Ausbildung besonders kritisch betrachtet, wobei die Hauptkritikpunkte ähnlich wie 2017 und 2019 ausfallen (insbesondere Zeit für Ausbildung, Planung und Organisation der täglichen Arbeitsabläufe, Delegation administrativer Tätigkeiten). Einige der positiv hervorgehobenen Aspekte betreffen die eigenständige ärztliche Tätigkeit (Kompetenz und Eigenständigkeit, Evaluierungs-/Mitarbeiter:innengespräch und Klima der Zusammenarbeit).

Am Universitätsklinikum AKH Wien wird künftig auch die Ausbildung zum:zur Ärzt:in für Allgemeinmedizin ermöglicht. Durch Kooperationen mit anderen Trägern und Rotationen werden Abläufe und Qualität der Ärzt:innenausbildung verbessert. Eine Herausforderung für die ärztliche Ausbildung stellen aktuell die aufgrund des Personalmangels in den Gesundheitsberufen und den daraus resultierenden Betten- und OP-Sperrern reduzierten Leistungs- und Fallzahlen dar. Ergänzend sind Kooperationen mit internationalen Fellowship-Programmen und eine optimierte Integration der bestehenden Doktorats-/PhD-Programme in die Ausbildung und daraus resultierende transparente Ausbildungspfade vorgesehen. Die Verbesserung der wissenschaftlichen Ausbildung während der Ausbildung zum/zur klinischen Fachärzt:in im „Physician-Researcher Pathway“ baut auf der Integration von Forschung und klinischer Tätigkeit durch Schaffung und Strukturierung von finanzierter „protected time“ auf. Dieses Instrument wird es „high-potentials“ ermöglichen, im frühen Karriereweg jene Qualifizierung zu erreichen, die notwendig ist, um kompetitiv finanzierte Forschungsstellen besetzen zu können sowie verbesserte Chancen im Sinne der internationalen Mobilität als auch der internen Karrierevereinbarung aufzuweisen.

In den nächsten Jahren werden die zur Umsetzung der neuen Ärzt:innenausbildung am Universitätsklinikum AKH Wien (z.B. Templates für Ausbildungspläne, SOP für die Fachärzt:innenausbildung, Informationsfolder, Rotationsmanagement, Monitoring der Rasterzeugnisse) und die regelmäßige Evaluation der Ärzt:innenausbildung (Durchführung von Umfragen, internen Audits, Evaluierungsgesprächen als integraler Bestandteil der Mitarbeiter:innengespräche) fortgesetzt und daraus Maßnahmen zur Optimierung der Ausbildungsqualität abgeleitet.

Personalentwicklung

Auf Basis eines AQA Focus Audit 2011 wurde die MedUni Wien im Bereich Personalentwicklung und Personalmanagement zertifiziert (siehe EP 2016-18). Seither wurden Maßnahmen etabliert, um aktiv zu einer Verbesserung der Work-Life-Balance und der Erleichterung des Berufs-Wiedereinstiegs beizutragen: Familienservice, Gruppe für pflegende Angehörige und Väterkarenz, Kinderbetreuungsangebote in den Schulferien, Family Day, Einzelcoaching. Die MedUni Wien ist seit 2001 durchgehend mit dem Zertifikat „Audit Hochschule und Familie“ ausgezeichnet. Das Audit ist ein Managementinstrument zur familiengerechten Gestaltung von Arbeits- und Studienbedingungen. Zudem hat die MedUni Wien die Charta „Familie in der Hochschule“ unterzeichnet. Basierend auf den Ergebnissen und Rückmeldungen aus den Mitarbeiter:innenbefragungen sowie dem Action Plan im Rahmen des HR Excellence in Research Award der Europäischen Kommission sollen folgende Schwerpunkte und **Vorhaben und Maßnahmen** verfolgt werden:

Gesamthaft: Onboarding-Maßnahmen:

Soziale und fachliche Integration neuer Mitarbeiter:innen unter dem Motto „Welcome@MedUni Wien“; Unterstützung von Dual Career-Paaren aus dem Ausland mit dem Dual Career Service; Regelmäßige Durchführung von Mitarbeiter:innengesprächen (MAG) als eine Säule der partizipativen Führung an der MedUni Wien; Fortbildungsangebote zur Entwicklung von transferablen Skills und Veranstaltungen zum internen Wissenstransfer für das wissenschaftliche und allgemeine Personal; Evaluierung zur Neuausrichtung des Angebots und der Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention.

Mitarbeiter:innen mit Führungsaufgaben:

Erarbeitung eines Führungsleitbilds und daraus abzuleitende Maßnahmen im Rahmen der Taskforce Leadership and Reputation; Programm für neuberufene Professor:innen mit Leitungsfunktion; Fortbildungsangebote für Organisationseinheitsleiter:innen und Abteilungsleiter:innen in Form eines jährlichen OEL-Seminar-

programmes sowie ein Leadership Curriculum für potentielle zukünftige Führungskräfte zur Vorbereitung auf ihre Führungsfunktion; Seminare zur Entwicklung der Management- und Führungskompetenzen, Gender- und Diversity Kompetenzen inkl. Bias Training, sowie zu Mobbing, sexuelle Belästigung und Diskriminierung zusätzlich aus dem Fortbildungsprogramm der Abteilung Personal und Personalentwicklung.

Wissenschaftliches Personal:

Karriereförderungsangebote für Nachwuchs-Wissenschaftler:innen und Karriereberatung; Mentoring-Programme für unterschiedliche Zielgruppen und Karrierephasen; Karriereservice für PhD-Studierende und Postdocs; Fortbildungsangebote basierend auf dem European Competence Framework for Researchers in den Bereichen Wissenschaftliches Arbeiten, Management, Führung und Personal Skills sowie Gender und Diversity; Förderung der didaktischen Kompetenzen zur Professionalisierung der Lehre durch Angebote des Teaching Centers (siehe V) und Weiterentwicklung der Habilitationsrichtlinien.

Allgemeines Personal:

Individuell gestaltete Curricula für Führungskräfte und Assistent:innen zur Entwicklung von Soft Skills und Förderung der internen Vernetzung; Fortbildungsangebote in den Bereichen Management, Führung und Personal Skills, Gender und Diversity, Sprachen und IT/Digitalisierung.

Tele-Arbeits-Regelung:

Die bestehende Richtlinie wird in Abstimmung mit den Betriebsratsgremien umgesetzt und regelmäßig evaluiert.

Offboarding:

Die Etablierung eines strukturierten Austrittsprozesses und die Implementierung strukturierter Austrittsgespräche zur Erhebung der Austrittsgründe wird angestrebt.

Vorhaben zur Internationalisierung

(siehe auch V. und VII.). Mitarbeiter:innen werden im Rahmen von Qualifizierungsvereinbarungen und Internen Karrierevereinbarungen motiviert, weltweit Erfahrungen zu sammeln. Um das Vorhaben zur Internationalisierung auch im Karrieremodell der MedUni Wien zu institutionalisieren, ist für die Erfüllung einer Internen Karrierevereinbarung (IKV) eine 6-monatige Arbeitserfahrung an einer Lehr- und/oder Forschungsinstitution bevorzugt im Ausland verpflichtend vorgesehen.

Als unterstützende Maßnahme bietet die MedUni Wien speziell für diese sechs Monate eine Mobilitätsförderung an. Das International Office ist ein Partner für Fragen und Anliegen zu Internationalisierung und internationalen Kooperationen. Die Aktivitäten umfassen Erasmus+ Personalmobilitäten, Dual-Career-Services, Adjunct Professorships (strategische Involvierung internationaler Expert:innen nach amerikanischem Vorbild), temporäre Einbindung internationaler Kolleg:innen in Formaten wie Observer, Fellows, Visiting Scientists und postgradueller Stipendiaten, sowie die kooperative Entwicklung unterschiedlicher internationaler Formate und Kooperationen in Lehre und Forschung.

Recruiting und Arbeitgeberattraktivität

Die Personalstrategie der MedUni Wien zielt auf die Rekrutierung „bester Köpfe“ für den Wissenschafts- und Medizinstandort Wien/Österreich ab. Um gegenüber diesen als attraktive Arbeitgeberin aufzutreten, orientiert sich die MedUni Wien unter anderem an der Human Resources Strategy for Researchers der Europäischen Kommission und wurde dafür von dieser 2022 mit dem „HR Excellence in Research Award“ ausgezeichnet. Mit dem Erhalt verpflichtet sich die MedUni Wien den Prinzipien der Europäischen Charta für Forscher:innen und dem Verhaltenskodex für die Einstellung von Forscher:innen zu folgen. Durch die regelmäßige Vorlage und Umsetzung von Maßnahmenplänen soll die kontinuierliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Sinne der Charta sichergestellt werden.

Zur nachhaltigen Stärkung der Arbeitgeberattraktivität ist in den kommenden Jahren eine zielgruppenorientierte Präsenz in Sozialen Medien geplant.

Bewerber:innenmanagement

- (1) **Im nichtwissenschaftlichen Bereich:** Veröffentlichung des Ausschreibungstextes in der internen Jobbörse bzw. in externen Printmedien, auf der Webseite und im Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien. Bei Leitungsfunktionen nach Maßgabe Mitwirkung einer Personalberatungsagentur.
- (2) **Im wissenschaftlichen Bereich:** Veröffentlichung des Ausschreibungstextes auf der Webseite und im Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien; Veröffentlichung des Ausschreibungstextes in Tageszeitungen (z.B. Die Zeit) und Fachmedien (z.B. Nature, Science) bei Bedarf; Veröffentlichung des Ausschreibungstextes in EURAXESS bei hochqualifizierten Stellen. Anpassung des PhD-Programms an internationale Standards, zu denen auch ein gemeinsamer Rekrutierungsprozess der PhD-Studierenden zählt. Dabei soll allen bestehenden thematischen PhD-Programmen die Möglichkeit geboten werden, an einem gemeinsamen Rekrutierungsverfahren mit internationaler Ausschreibung teilzunehmen.

Im Rahmen der Digitalisierungsvorhaben an der Medizinischen Universität Wien sollen in den nächsten Jahren Software-Lösungen für Recruiting und ein mit dem elektronischen Personalakt integriertes Bewerber:innenmanagement-System realisiert werden. Ein effektives Bewerber:innenmanagement gewährleistet eine schnelle Bearbeitung der vorliegenden Bewerbungen und eine kürzere und optimierte „Time-to-Hire“ – diese Kennzahl definiert den Zeitraum, bis eine Stelle mit einer geeigneten Person besetzt werden kann. Eine schnelle Bearbeitung von Bewerbungen führt zu einer positiven Candidate Experience und einer Steigerung der Arbeitgeberattraktivität. Dies gilt insbesondere für Berufungsverfahren.

Arbeitnehmer:innenschutz

Der Arbeitnehmer:innenschutz wird entsprechend der gesetzlichen Verantwortlichkeiten (§ 29 Abs. 4 Z 1 UG)

- (1) im Bereich der Vorklinik und der Zahnklinik in Zusammenarbeit mit externen Präventivkräften und Arbeitsmediziner:innen wahrgenommen,
- (2) im Bereich des AKH Wien liegt die Verantwortlichkeit für alle in der Patient:innen-Versorgung tätigen Mitarbeiter:innen bei der TU-AKH.



IV. Forschung

Ausgangslage

Die MedUni Wien ist Österreichs größte Forschungsinstitution im Life-Science-Bereich, einem Stärkefeld der österreichischen Universitäts- und Unternehmenslandschaft. Seit Beginn der Vollrechtsfähigkeit zeigen die Forschungsaktivitäten ein kontinuierliches Wachstum

(Abb. 7). Dies lässt sich insbesondere an der Rekrutierung internationaler Spitzenforscher:innen, der Entwicklung bibliometrischer Indikatoren (wie z.B. Zitationen, h-indices), der Akquisition von Drittmitteln und der Teilnahme an Exzellenzprogrammen nachvollziehen.

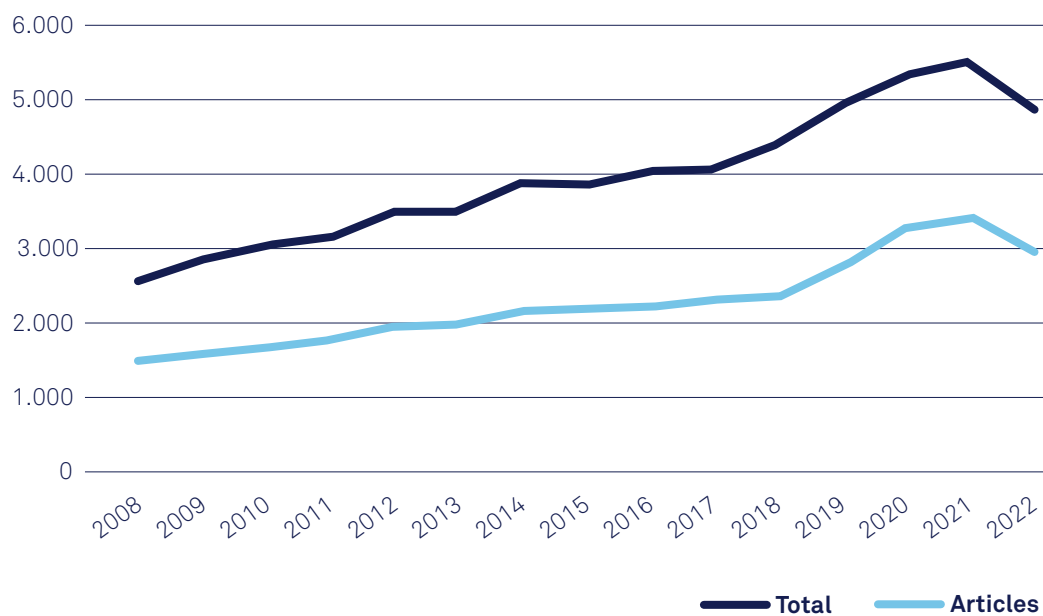


Abb. 7. Publikationsleistungen der MedUni Wien, Indicator: Web of Science documents Time Period: 2008-2022 Dataset: InCites dataset updated Feb 24, 2023 (incl. ESCI documents). Das Publikationsniveau entspricht in etwa jenem von 2019, diese auch international zu beobachtende Stagnation ist Folge der Pandemie.

Potentiale, Internationales Benchmarking und Profilbildung

Österreich liegt mit einer F&E-Quote von 3,26 % (Anteil Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt, BIP) im Europäischen Spitzenfeld. 70,3 % dieser Ausgaben entfallen auf den Unternehmenssektor, den zweitgrößten Anteil weist der Hochschulsektor mit 21,8 % auf (Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2022). Dahingegen liegt Österreich bei F&E-Aufwendungen für Grundlagenforschung pro Forscher:in oder pro Capita im Vergleich zu Schweiz, Niederlande, Deutschland und UK an letzter Stelle (International differences in basic research grant funding – a systematic comparison, J. Janger, et al. 2019). Benchmarking der MedUni Wien mit internationalen Spitzen-Institutionen, wie z.B. Karolinska Institutet, zeigt, dass diese budgetär besser ausgestattet sind und auch mehr Output generieren. Im Feld der prozentuellen Spitzenpublikationen kann die MedUni Wien allerdings mit ausgewählten Benchmark-Institutionen (Karolinska Institutet, Universität Heidelberg, Universität Zürich) Schritt halten. Insgesamt ergibt sich aus den forschungsnahen Universitätsrankings auf Basis der aktuellen Forschungsleistung eine akzeptable, aber aufgrund der geringen Budgetausstattung, der hohen

Studierendenzahlen und der hohen klinischen Belastung unter dem möglichen Potential liegende Positionierung der MedUni Wien. Das Halten der Position wird trotz steigender Output-Faktoren immer schwieriger, da der internationale Wettbewerb steigt. Die trotz finanzieller Nachteile im internationalen Vergleich positive Entwicklung ist auf die strategische Profilbildung und Rekrutierungen der letzten Jahre zurückzuführen und unterstreicht die Position der MedUni Wien als eine der besten Universitäten Österreichs. Eine Detailanalyse des Times Higher Education (THE) Rankings 2022/2023 zeigt, dass die MedUni Wien in der Kategorie „Citations“ 94 von 100 Punkten erreicht. Abbildung 8 zeigt eine Detailanalyse des QS Top Universities Fachrankings im Bereich Medizin. Die Academic Reputation wird mit 40 %, Employer Reputation (entspricht Employability) mit 10 %, Citations mit 25 % und H-index mit 25 % gewichtet. Wiederum wird ersichtlich, dass der wissenschaftliche Output mit den Top-Institutionen gleichzieht. Nur die per Umfrage erhobenen Werte zur Reputation schmälern das Ergebnis. Diese sind stark Standort- und Budget-abhängig und durch die MedUni Wien alleine schwer zu beeinflussen.

Medical University/ Faculty	Ranking 2023	Academic Reputation	Employer Reputation	Citations per Paper	H-Index Citations	Int. Research Network
Vienna	68	72,8	52,5	92,2	86,4	61,4
Graz	201 – 250	53,6	43,8	90,4	79,4	65,2
Innsbruck	251 – 300	49	40,6	90,6	79,3	49,9
Harvard	1	100	100	95,5	100	100
Oxford	2	95,2	95,7	97,3	93,8	95,4
Cambridge	5	93,8	94,7	94,9	89,4	75,8
Karolinska	7	93,7	71,6	91,3	90,6	85,9
Heidelberg	36	77	70,9	90,5	88,7	72,8
Charité	51	87	74,3	82,7	74,3	44,8
Zürich	56	70,3	68,3	91,1	87,3	68,5

Abb. 8. Vergleich der MedUni Wien mit ausgewählten Benchmark-Institutionen (QS World University Rankings 2022).

Die Strategie der Schwerpunktsetzung der MedUni Wien fokussiert bisher auf fünf Forschungsschwerpunkte, die als Cluster organisiert sind. Dabei handelt es sich nicht um eigenständige Organisationseinheiten, sondern akademische Vernetzungsplattformen. Im Gegensatz dazu sind klinische Zentren („Comprehensive Center“, siehe IX) Organisationseinheiten innerhalb eines Krankenhauses, in welchen die Betreuung von Patient:innen fächerübergreifend erfolgt (siehe IX). Die fünf etablierten Forschungscluster sind: Immunologie/Allergologie/

Infektiologie/Entzündung, Krebsforschung/Onkologie, Medizinische Bildgebung, Medizinische Neurowissenschaften, Kardiovaskuläre Medizin. Eine Evaluierung auf Basis des Publikationsoutputs bestätigt die „kritische akademische Masse“ dieser fünf Cluster (Abb. 9). In allen diesen Bereichen liegt der Category Normalized Citation Impact über 1,3 (InCites Dataset, March 2023). Um die interdisziplinäre Vernetzung zu fördern, wurde die erste Forschungsplattform „Transplantation“ initiiert.

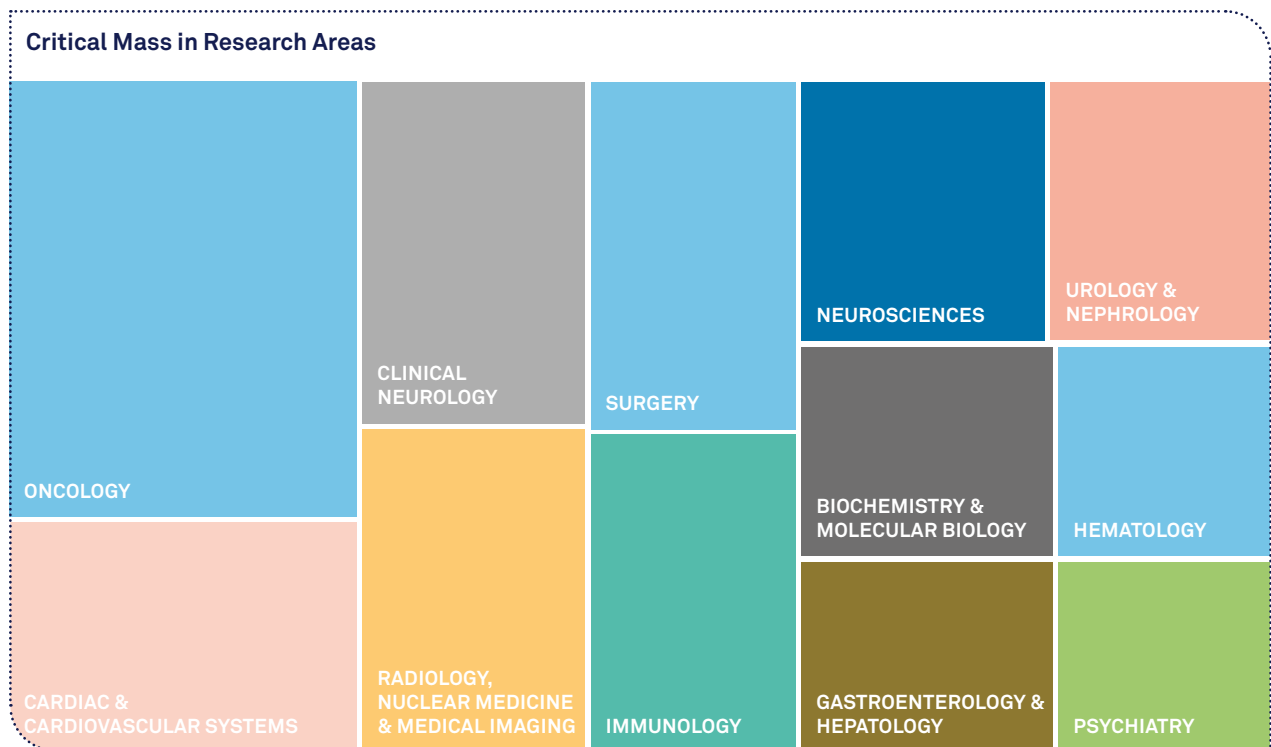


Abb. 9. Kritische akademischer Themenfelder der MedUni Wien (InCites Analyse 2018 – 2022)

Ein weiterer Baustein der Profilbildung am Standort ist die Beteiligung an nationalen Forschungsnetzwerken. Hierzu zählen folgende Projekte:

- (i) Austrian Biolmaging - Correlated Multimodal Imaging (Austrian Euro-Bioimaging Node);
- (ii) Österreichische Plattform für Personalisierte Medizin (ÖPPM);
- (iii) mit der MedUni Graz u.a.: Comet-Zentrum CBMed GmbH für Biomarker Research;
- (iv) VRVis Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs-GmbH;
- (v) Complexity Science Hub Vienna;
- (vi) mit der ÖAW: CeMM (Kooperationsvertrag betreff Ausbildung, Infrastruktur, etc.), IMBA (z.B. Stammzellbank);
- (vii) mit der Universität Wien: Max Perutz Labs und Beteiligung an der Max Perutz Labs Support GmbH; Institut für Ethik und Recht in der Medizin; gemeinsame Clusterprojekte und Facilities;
- (viii) mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien: interuniversitäres Messerli-Forschungsinstitut zur Mensch-Tier-Beziehung, gemeinsame virtuelle Plattform Krebsforschung (Integration LBI Institut);
- (ix) mit der TU Wien: ViCEM – Medizintechnik Plattform;
- (x) mit dem IMP: Kooperationsvertrag;
- (xi) mit den MedUnis Innsbruck und Graz und der Johannes Kepler Universität Linz: Abstimmung zu Biobanken, KKS, Ethikkommission, Vertragsgestaltungen etc. Mit MedUni Graz, MedUni Innsbruck und der Johannes Kepler Universität Linz und VetMed Uni Wien: Ignaz Semmelweis Institut – interuniversitäres Institut für Infektionsforschung.

Großforschungsinfrastruktur

Kooperativ genutzte Forschungsinfrastruktur spielt in den Life Sciences eine besondere Rolle. Die MedUni Wien beteiligt sich daher an der Infrastrukturdatenbank des BMBWF, nutzt mit der Uni Wien und der ÖAW gemeinsam Großgeräte (Vienna Life Science Instruments, VLSI) und hat früh in den Aufbau folgender kooperativ genutzter Infrastruktur und Core Facilities investiert: Genomics (gemeinsam mit CeMM), Flow Cytometry, Imaging, Proteomics, 7 Tesla MR Zentrum, Preclinical Imaging Lab (PIL). Mit der Universität Wien wurden 3 Joint Facilities für Microbiome, Metabolome und Applied Medicinal Radiochemistry etabliert.

Die Themen Datenspeicherung und -verarbeitung bleiben eines der großen Investitionsvorhaben, da insbesondere die Bildgebung und Genomanalysen und Entwicklungen im Bereich AI extrem große Datenmengen produzieren und verarbeiten. Die Beteiligung an Europäischen Infrastrukturprogrammen wie BBMRI, EuroBioimaging, EMBL, ELIXIR und ESRF (Europäische Synchrotron Forschungseinrichtung) eröffnen Netzwerke für die Beteiligung an Europäischen Programmen und Zugang zu Forschungsinfrastrukturen, die in Österreich nicht verfügbar sind.

Meilensteine für die Weiterentwicklung werden folgende Maßnahmen sein:

- (i) Inbetriebnahme der sanierten Tierzucht-Facilities in Himberg (über Sonderkonjunkturprogramm-Mittel),
- (ii) die Weiterentwicklung am MedUni Campus Mariannengasse und MedUni Campus AKH mit neuen Core Facilities (siehe VIII und IX),
- (iii) die Inbetriebnahme des Hybrid-OP für Großtiere und
- (iv) die weitere Beteiligung an MedAustron inkl. 15 T Preclinical Imaging, weitere Joint Facilities mit der Universität Wien, sowie
- (v) die Umsetzung der forschungsrelevanten Vorhaben der Digitalisierungsstrategie inkl. Beteiligung am High Performance Computing Center VSC, Modernisierung der RDA, Data-repository, etc.



Forschungsservices

Forscher:innen der MedUni Wien werden unterstützt von: Ethikkommission, Zentrum für Medical Data Science, Koordinationszentrum für Klinische Studien (KKS), Core Facility Labortierzucht und -haltung (CFL), Zentrum für Biomedizinische Forschung, Zentrum für Medizinische Physik und Biomedizinische Technik, Universitätsbibliothek, Biobanken, Forschungsservice, Technologietransfer (TTO), International Office, Abteilung Recht und Compliance, IT-Systems & Communications (ITSC) & IT4Science Team am ITSC und weiteren Organisationseinheiten mit Serviceaufgaben. In Weiterführung des HSRM-Projektes zur Harmonisierung von Verträgen sollen Effizienzsteigerungen bei der Vertragsabwicklung erzielt und Master Agreements mit Industrie- und Kooperationspartnern (in Abstimmung mit den anderen MedUnis) vereinbart werden. Die Broschüre „Services for Researchers“ wird regelmäßig aktualisiert.

Drittmittelmanagement

Die Summe der eingeworbenen Drittmittel ist an der MedUni Wien verhältnismäßig hoch und konnte in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert werden. Die Rahmenbedingungen für die klinische Forschung am Standort Österreich werden sich jedoch voraussichtlich verschärfen und Bewilligungsquoten von peer-reviewed grants von FWF und EU weiter sinken. Daher werden **Maßnahmen** (z.B. Ausbau Forschungsservice, Zukauf von Beratungsleistungen für die Antragsstellung) nötig, um die Beteiligung an nationalen Programmen, an Horizon Europe zu halten und im Bereich ERC weiter auszubauen. Besonderer Schwerpunkt wird auf der Vernetzung und Schulung von dezentralen Projektmanager:innen/Forschungssekretariaten liegen.

Partizipation an Exzellenzprogrammen

Mit über € 131,5 Mio. (2022) liegt die MedUni Wien unter den Universitäten mit den höchsten Drittmittelbudgets Österreichs. Der Anteil der MedUni Wien am FWF-Budget beträgt ca. 10 % (2021) und ist damit überproportional. Von besonderer Bedeutung ist die Teilnahme an Europäischen Programmen in Forschung (insbesondere Rahmenprogramme wie Horizon 2020 und Horizon Europe, inkl. ERC) und Lehre (Erasmus) gemäß GUEP. Laut ERA Dialog mit der FFG ist die MedUni Wien die erfolgreichste österreichische Organisation im Life Science/Health-

Bereich in Horizon 2020. In diesem Rahmenprogramm konnten in Summe rund € 72 Mio. eingeworben werden (IMI-Projekte inkludiert). Damit lag die MedUni Wien an 3. Stelle unter den österreichischen Universitäten. Die Beteiligung an Exzellenzprogrammen konnte durch Profilbildung der Cluster weiter gesteigert werden; in 2022 liefen in diesen:

- (i) **Immunologie:** 3 FWF DKs, 3 FWF SFBs, 1 FWF doc.funds, 1 LBI, 1 ERC Consolidator Grant;
- (ii) **Krebsforschung:** 2 ERC Advanced Grants, 1 ERC Synergy Grant, 1 ERC Starting Grant, 1 FWF SFB, 1 FWF doc.funds, 1 LBI Institut;
- (iii) **Medizinische Bildgebung:** LBI for Applied Diagnostics (lbi:ad) 1 ERC Consolidator Grant, 1 ERC Proof of Concept (PoC) Grant;
- (iv) **Medizinische Neurowissenschaften:** 1 Consolidator-, 1 ERC Starting Grant, 1 ERC Synergy Grant, 1 Advanced ERC Grant, 1 ERC PoC, 1 FWF doc.funds;
- (v) **Kardiovaskuläre Medizin:** 1 LBI Institut.

Trotz des verschärften Wettbewerbs sind MedUni Wien-Forscher:innen auch in Horizon Europe erfolgreich: 30 Projekte wurden bis Ende 2022 eingeworben bzw. sind in Vertragsvorbereitung. Die Beteiligung insbesondere an folgenden Exzellenzprogrammen soll weiter unterstützt werden:

FWF Spezialprogramme: Im Jahr 2022 leitete die MedUni Wien folgende vom FWF finanzierte Großprojekte: **Doktoratskollegs (DK, keine Neubewilligungen mehr):** Molekulare, zelluläre und klinische Allergologie (MCCA): Winfried Pickl; **Spezialforschungsbereiche (SFB):** Metabolische Regulierung der Gewebeintegrität, Thomas Weichhart; RNAdeco: chemische Dekoration von RNA, Michael Jantsch; Regulation der T-Zell-vermittelten Immunität durch Histondeazetylasen, Wilfried Ellmeier; Inflammation and Thrombosis, Johannes Schmid; Doc.funds: Medical Neuroscience: Johannes Berger; Molecular and Cellular Control of Tissue Homeostasis in Health and Disease – TissueHome: Karl Kuchler; Malignant Diseases: Gergely Szakacs.

Christian Doppler Labors (CDL): 2022 war die MedUni Wien an insgesamt 12 CDLs beteiligt. CDL für Immunmetabolismus und Systembiologie von Adipositas-bedingten Erkrankungen, Omar Sharif, Boehringer Ingelheim International GmbH; CDL für MR-Bildgebende Biomarker, Wolfgang Bogner, Siemens Healthcare Diagnostics GmbH, Vitaflo Deutschland GmbH, Brainlab AG; CDL für Innenohrforschung: Protektion und Regeneration, Christoph Arnoldner, MED-EL Elektromedizinische Geräte GmbH; CDL für Künstliche Intelligenz in der Netzhaut, Hrvoje Bogunovic, Heidelberg Engineering GmbH; CDL für Personalisierte Immuntherapie, Matthias Preusser, Roche Austria GmbH; CDL für Multimodales Analytisches Imaging von Alterung und Seneszenz der Haut, Florian Gruber, Chanel Parfums Beauté; CDL für Portale Hypertension und Fibrose bei Lebererkrankungen, Thomas Reiberger, Boehringer Ingelheim International GmbH; CDL für Applied metabolomics, Alexander Haug, Lukas Kenner, Siemens Medical Solutions USA, Inc; CDL für Argininmetabolismus in Rheumatoider Arthritis und Multipler Sklerose; Gernot Schabbauer, Bio-Cancer Treatment International Limited; CDL für Molekulare Stressforschung in der Peritonealdialyse, Klaus Kratochwill, Zytoprotec GmbH; CDL für Klinische Molekulare MR Bildgebung, Siegfried Trattng, Siemens AG Österreich; CDL für Innovative Optische Bildgebung und deren Translation in die Medizin, Rainer Leitgeb, Carl Zeiss Meditec Inc., Exalos AG;

ERC Grants: zahlreiche an der MedUni Wien tätige Mitarbeiter:innen konnten bereits einen oder auch mehrere ERC Grants akquirieren.

Starting Grants: Thomas Klausberger („Hippochronocircuity“), Alwin Köhler („NPC Genexpress“), Bernhard Baumann („Optimalz“), Stephane Ciochi („ventralHippocampus“), Sarah Melzer („Peptides-AndFear“), Thomas Vogl („EarlyMicroAbs“), Dimitris Tsiantoulas („The B-Miracle“)

Consolidator Grants: Igor Adameyko („Stemming from nerve“), Alwin Köhler („NPC-BUILD“), Wolfgang Bogner („GLUCO-SCAN“).

Advanced Grants: Maria Sibilja („TNT-Tumors“), Tibor Harkany („Secret-Cells“), Erwin Wagner („CSI-Fun“), Tibor Harkany („FOODFORLIFE“), Eva Schernhammer („CLOCKrisk“).

Synergy Grant: Oskar Aszmann („Natural BionicS“), Igor Adameyko (Koordinator von „KILL-OR-DIFFERENTIAT“), Joanna Loizou („DDREAMM“).

Proof of Concept Grants: Tibor Harkany („SECRET-DOCK“) und Bernhard Baumann („OPTIMEYEZ“).

Ludwig Boltzmann Institute: Erfolgreiche Integration von mehreren LBI-Instituten in den letzten Jahren; Weiterführung: LBI für Kardiovaskuläre Forschung (Koordinator: Johann Wojta), LBI für Arthritis und Rehabilitation (Koordinatorin: Tanja Stamm); LBI für Hämatologie und Onkologie (Koordinator: Peter Valent)

WWTF: Im Life Sciences Call 2022 „Public Health“ konnten sich vier Projekte der MedUni Wien durchsetzen; bei einem weiteren Projekt ist die MedUni Wien als Partnerin beteiligt. Seit 2021 laufen insgesamt sieben Projekte des Life Sciences Call 2020 „Precision Medicine“ unter der Leitung der MedUni Wien.

ERN – European Reference Networks für seltene und komplexe Erkrankungen: Die MedUni Wien ist derzeit mit 2 Vollmitgliedern und 15 Assoziierten Nationalen Zentren (ANZ) in 14 der insgesamt 24 ERNs vertreten. Ziel für die ANZ bzw. jene Zentren, die derzeit noch gar nicht Mitglied in einem ERN sind, ist es, ehestmöglich ebenfalls Vollmitglied im jeweiligen ERN zu werden, um die Europäischen Netzwerke bestmöglich für Patient:innenbetreuung und Forschung zu nutzen. Eine Beschleunigung und Entbürokratisierung des Designationsprozesses wird gefordert. Die MedUni Wien engagiert sich u.a. bei der Einreichung zu der Ausschreibung „EU4H-2022-JA-05 / HS-g-22-16.02 Direct grants to Member States' authorities: support ERNs integration to the national healthcare systems of Member States“ als Koordinator.

Strategien, Ziele und Entwicklungsmaßnahmen

Der Fokus liegt auf weiterer Entwicklung und Differenzierung der Forschungscluster, neuer Forschungsplattformen, den integrativen Querschnittsthemen Translationale Medizin und Präzisionsmedizin unter dem Leitmotiv „Integrative Präventionsmedizin“ (Abb. 10). Um die interdisziplinäre Vernetzung zu fördern und die Entwicklung von neuen Technologien und Vernetzungsmöglichkeiten zu fördern, wurde die erste Forschungsplattform „Transplantation“ initiiert. In diesem Sinne soll die Ausdifferenzierung von Forschungsclustern (Fokus Disease Entity) und Forschungsplattformen (Fokus Technologie, für alle Cluster relevant) weiterentwickelt werden. Medical Imaging, Digitale Medizin und Metabolomics & Metabolism sollen beispielsweise als weitere Plattformen etabliert werden. Zukünftige Forschungsstärken wurden identifiziert und werden laufend evaluiert. Entscheidend für die Nutzung dieser Potentiale ist der weitere Aufbau einer leistungsfähigen, modernen Infrastruktur. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Infrastrukturen im Bereich „omics“, Datenspeicherung und Rechnerleistung, Imaging (Hochfeld MR, Preclinical Imaging Lab/Radiopharmazie, und Biobanken (BBMRI), Anbindungen an nationale und internationale Großforschungsinfrastruktur wie EuroBioImaging, EMBL, ESRF, CERN via MedAustron, sowie Elixir (für „big data“ im Bereich der Life Sciences), Vienna Scientific Computing (VSC) oder Vienna Life Science Instruments (VLSI), sowie die geplanten Zentren für Präzisionsmedizin und Translationale Medizin am MedUni Campus AKH sind die Grundlage, um weiteres Potential zu realisieren.

Das Ignaz Semmelweis Institut – interuniversitäres Institut für Infektionsforschung (ISI) ist eine 2022 initiierte (interuniversitäre) Organisationseinheit der Medizinischen Universitäten Graz, Innsbruck und Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Johannes Kepler Universität Linz gemäß § 20c UG. Mit der Schaffung des ISI im Rahmen des BMBWF „Uni-Med-Impuls 2030“-Programms soll die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf dem infektiologischen, mikrobiologischen und epidemiologischen Gebiet weiter gestärkt und institutionalisiert werden. Das ISI dient der wissenschaftlichen Beforschung von Infektionskrankheiten, die Aufgaben sind vorwiegend forschungsorientiert, um Spitzenforschung in Kooperation mit anderen Universitäten sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie weiteren thematisch einschlägigen Institutionen im In- und Ausland durchzuführen. Das Institut wird am MedUni Campus AKH verortet sein.

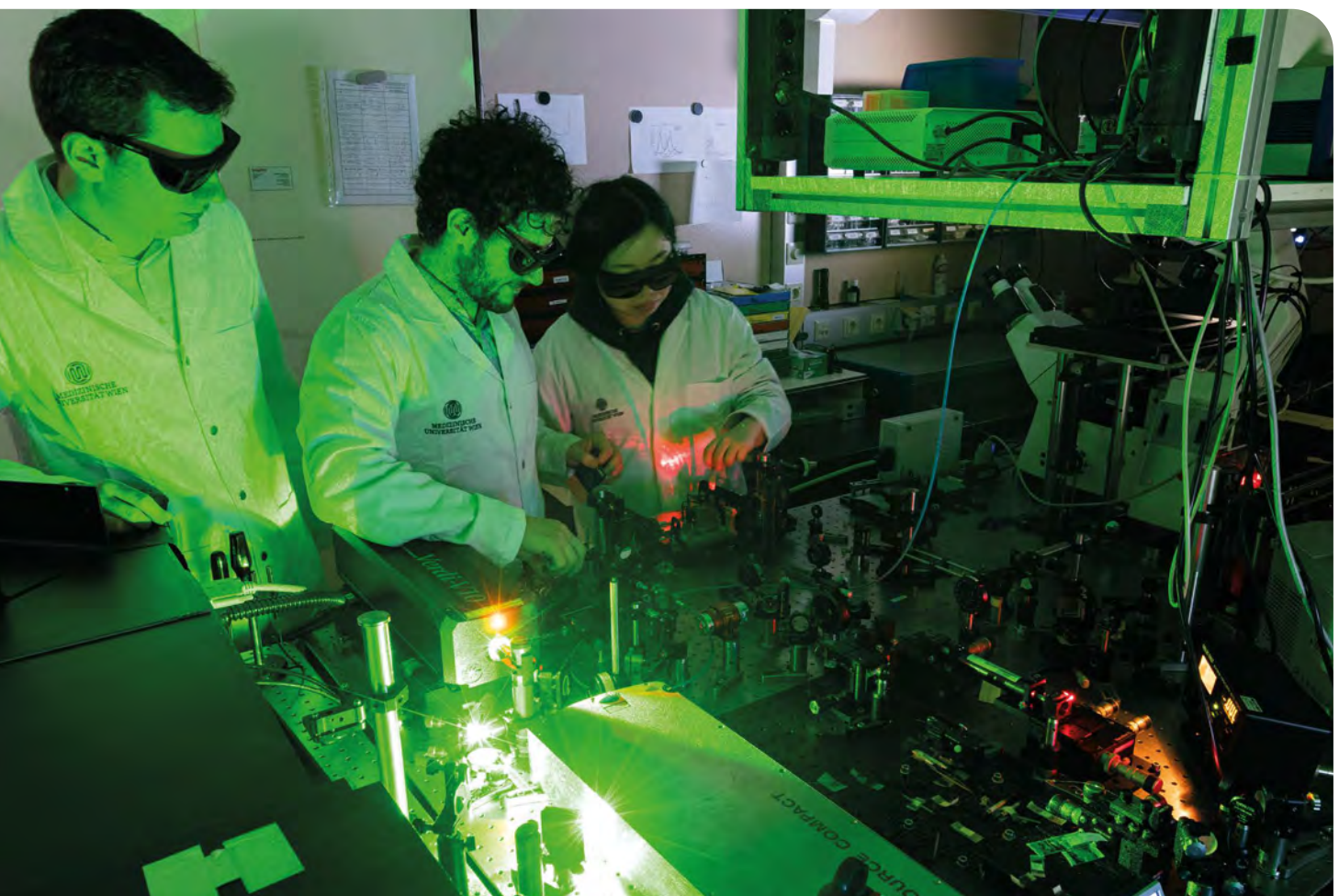
Vorhaben:

- (i) weitere Umsetzung der forschungsrelevanten Vorhaben des BMBWF Programms „Uni-Med-Impuls 2030“
- (ii) Ausbau Forschungsaktivitäten Digital Medicine (data mining, bioinformatics, integrated genomics, radiomics, artificial intelligence, machine learning)
- (iii) Weiterführung Cluster und Plattformen
- (iv) Etablierung von neuen Forschungsplattformen (z.B. Digitale Medizin, Metabolomics and Metabolism und regelmäßige Potentialanalyse von neuen Themen bzw. Evaluierung der Forschungsschwerpunkte,
- (v) Vienna Prevention Project (siehe IX)
- (vi) Ausbau der bestehenden Core Facilities und Joint Facilities und Großforschungsinfrastrukturen – laufend hohe Reinvestitionen
- (vii) Umsetzung der forschungsrelevanten Vorhaben der Digitalisierungsstrategie
- (viii) Weiterentwicklung Datenclearing-Stelle für Fragestellungen bezüglich der Datenweitergabe im Rahmen Open Data und Überprüfung der ausreichenden Pseudonymisierung und Anonymisierung
- (ix) Ausbau des Fachbereichs Datenschutz in der Forschung in der Abteilung Recht und Compliance - enge Zusammenarbeit mit dem IT4Science und dem Forschungsservice; Erarbeitung einer Forschungspolicy zum Umgang mit Forschungsdaten an der MedUni Wien; Unterstützung der Forscher:innen mittels Beratungsangeboten und Vorlagen (z.B. Datenmanagementpläne, Checklisten zur Erstellung von Einwilligungserklärungen etc.)
- (x) Weiterfinanzierung der bestehenden Netzwerke und Plattformen, Ausbau und Erweiterung der Netzwerke für Nutzung von Synergiepotentialen
- (xi) Ausbau der bestehenden Services insbesondere im Bereich IT4science, Biobanken und KKS
- (xii) Unterstützung von Forscher:innen in der Einwerbung kompetitiver Exzellenzförderung und bei EU-Förderungen (z.B. durch Ausbau Forschungsservice und Zukauf externer Dienstleistungen) und Incentivierung von Erfolgen (z.B. prozentuelle Zusatzfinanzierung für Core Facility- und Tierfacility-Leistungen, transparente und vereinfachte Verrechnung)

- (xiii) Ausbau der strukturierten Doktoratsprogramme im Bereich Recruitment, Training und Vernetzung,
- (xiv) HR Excellence in Research Award-Umsetzung,
- (xv) Implementierung neues Forschungsdokumentationssystem zur Erstellung der Wissensbilanz, Dokumentation für die Leistungsorientierte Mittelvergabe und diverser Berichte,
- (xvi) Etablierung des ISI.

Für **Nachwuchswissenschaftler:innen** wird im Rahmen der Doktoratsstudien besonderes Augenmerk auf Karriereentwicklung gelegt (s. III und V). Das PhD-Studium (N094) sowie das Doktoratsstudium der angewandten medizinischen Wissenschaft N790 dienen der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Alle PhD-Studierenden („Early Stage Researchers“) führen ihr Studium im Rahmen eines Angestelltenverhältnisses durch. Das PhD-Programm weist durchgehend strukturierte Einzelprogramme auf. Verstärkt soll auf gemeinsame, transparente Ausschreibungen und Auswahlverfahren sowie begleitende Ausbildungsmaßnahmen gesetzt werden (internationales PhD-Recruiting).

Als Maßnahme wird die Umsetzung der Handlungsfelder des europäischen HR Excellence in Research Award Logos und die Etablierung entsprechender Strukturen und Programme gesetzt. Die gezielte Nutzung von Tenure-Track-Stellen (§ 99 Abs. 5) zur Rekrutierung und Retention von High Potentials soll weiter ausgebaut werden. Zu Karrieremaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs s. III.



Entwicklung der Forschungsschwerpunkte

Basierend auf den Forschungsclustern und -plattformen liegt die Stärke der MedUni Wien im Zusammenspiel von biomedizinischer Grundlagenforschung, translationaler und klinischer Forschung. In allen Clustern sind die Zukunftstrends Personalisierte Medizin und Digitale Medizin als Querschnittsthema sichtbar. Alle Aktivitäten

finden sich gemäß Leitbild (s. II) unter dem Dach der strategischen Zielsetzung der „Integrativen Präventionsmedizin“ (Abb. 10). Die Gebäudevorhaben am MedUni Campus Mariannengasse und -AKH (siehe VIII und IX) werden essentiell für die weitere Steigerung in wissenschaftlicher Exzellenz und Anwendung der Forschungsergebnisse sein.

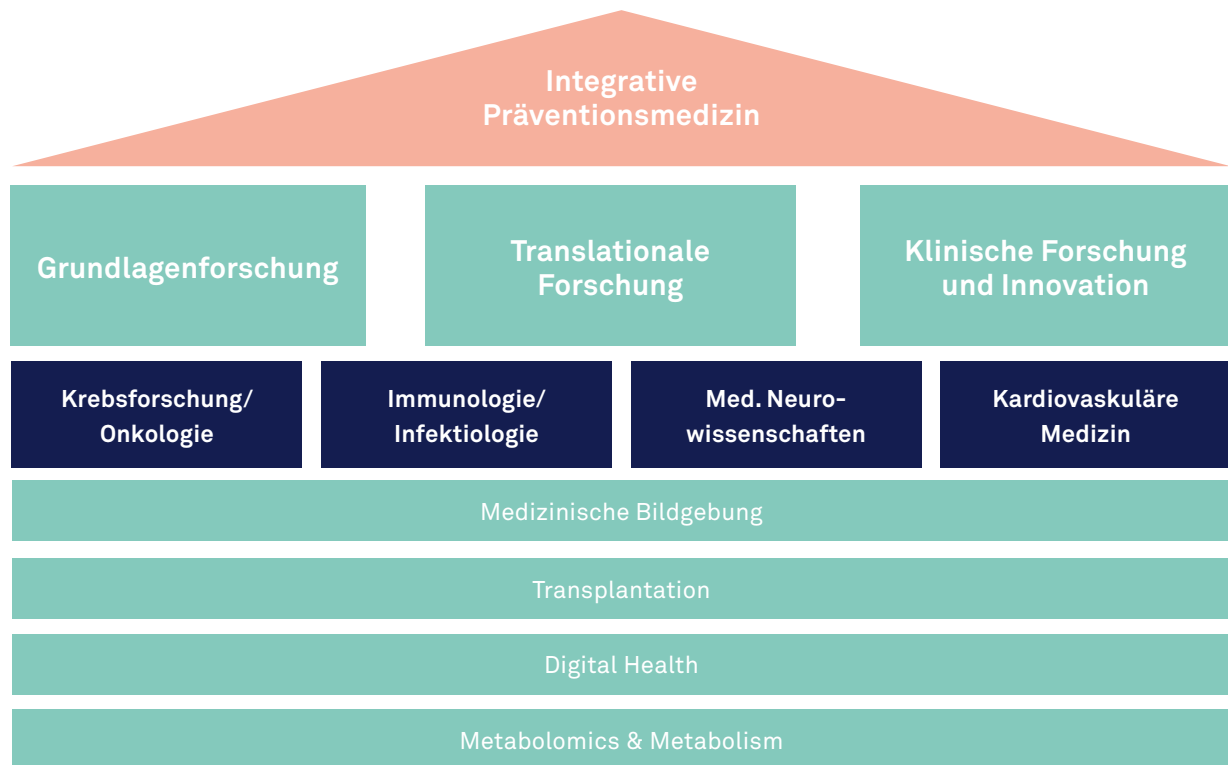


Abb. 10. Architektur der Forschungsschwerpunkte der MedUni Wien.

Daneben bestehen an der Universität folgende weitere Stärkefelder und horizontal-integrative Schwerpunkte, die in unterschiedlicher Weise gefördert und unterstützt werden:

- (i) Infektionsforschung,
- (ii) Microbiom-Forschung (in Kooperation mit der Universität Wien) und
- (iii) Orphan and Rare Diseases,
- (iv) Intensiv- und Notfallmedizin,
- (v) Patient:innensicherheit. Regenerative Medizin sowie RNA-Biologie und Epigenetik sind Beispiele weitere Technologiefelder, die organisationsübergreifend entwickelt werden.



V. Lehre

Gemäß UG ist die unmittelbare Verbindung von Forschung und Lehre das konstituierende Merkmal von Universitäten. Ziel der universitären Lehre an der MedUni Wien ist demzufolge

- (1) eine Ausbildung auf Basis aktiv erworbener wissenschaftlicher **Erkenntnisse** und damit auch Aufbau einer Grundhaltung für „life long learning“ (LLL) und
- (2) Vermittlung klinisch **praktischer Fertigkeiten** zur Berufsausübung des ärztlichen Berufs (siehe dazu auch die Position des Deutschen Wissenschaftsrates „*Perspektiven der Universitätsmedizin*“). Aufgrund der disruptiven, globalen Veränderungen (siehe II; und



<https://www.springermedizin.at/medical-school-education-at-the-turning-point/15488760>) werden Haltungen, Einstellungen und LLL künftig eine größere Rolle gegenüber rein technischen, trendabhängigen Fähigkeiten spielen. Das bestehende Studien- und Weiterbildungsangebot entspricht dem Profil einer Medizinischen Universität durch Angebot eines Human- und Zahnmedizinstudiums, eines Studiengangs Medizinische Informatik, einschlägiger PhD- und Doktoratsprogramme und postgradueller

Weiterbildungsprogramme in Form von Universitätslehrgängen und Zertifikatsprogrammen. Ausgehend von der „großen“ Studienreform 2002/2003 und dem Übergang vom ehemaligen „alten“ Doktoratsstudium Humanmedizin N201 hat sich an der MedUni Wien das Diplomstudium Humanmedizin N202 zu einem modernen, leistungsfähigen und international anerkannten Curriculum entwickelt. Das Curriculum wurde 2016, mit Gültigkeit bis 30.9.2023, akkreditiert und aktuell reakkreditiert (bis 2030). Im Rahmen der Taskforce Lehre wurde ein umfassendes „**White Paper Lehre**“ als Kerndokument der zukünftigen Strategie erarbeitet

(<https://www.meduniwien.ac.at/web/studium-weiterbildung/die-lehre-an-der-meduni-wien>).

In diesem Dokument werden (1) nach einer Darstellung der aktuellen Organisation der Lehre (2) die derzeitigen Rahmenbedingungen des Medizinstudiums, (3) die im Rahmen der Taskforce Lehre erarbeiteten Positionen sowie (4) konkrete Vorschläge beschrieben.



Diplomstudien Human- und Zahnmedizin

Hintergrund: Die derzeitige Struktur der österreichischen Gesundheitsversorgung benötigt aufgrund eines Pflegekräftemangels und eines Mangels an Administrativkräften eine international unüblich hohe Zahl an nicht ausbildungsadäquat eingesetzten Ärzt:innen. Die mäßig attraktiven Arbeitsbedingungen am Standort werden dadurch unterstrichen, dass Österreich im OECD-Vergleich relativ wenige im Ausland ausgebildete Ärzt:innen beschäftigt und netto ein Produzent von Absolvent:innen, vor allem für den EU-Raum, ist. Dieser Trend müsste durch umfangreiche Struktur- und Qualitätsmaßnahmen im Gesundheitswesen geändert werden (IHS-Studie zum Medizin-Absolvent:innen-Monitoring Wien/Graz, sowie die **Ärztebedarfsstudie** des ÖBIG/GÖG;

Daten der Statistik Austria:



www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gesundheit/gesundheitsversorgung-und-ausgaben/einrichtungen-und-personal-im-gesundheitswesen.

Vor Einführung eines Aufnahmeverfahrens 2006 studierten in Wien mit bis zu 16.000 Studierenden etwa 10mal so viele Personen Medizin als an der Harvard Medical School. Die Absolvent:innenquote rangierte allerdings nur bei ca. 30–60 %. Österreich hatte eine 2–3mal so hohe Ärzt:innen- und Absolvent:innendichte wie vergleichbare Länder. Noch 2005 wurde in österreichischen Medien daher von einer Ärzt:innenschwemme gesprochen, die Ärztekammer betrieb eine mediale Kampagne

gegen das Medizinstudium und vom ÖBIG wurden 20.000 arbeitslose Mediziner:innen im Jahr 2010 vorhergesagt. Der jahrzehntelange Überschuss an schlecht bezahltem und ineffizient eingesetztem ärztlichen Personal hatte einen problematischen Effekt: Einrichtungen der Gesundheitsversorgung wurden nicht nur aus medizinischer Notwendigkeit, sondern aus Gründen lokaler Arbeitsmarktpolitik errichtet. Nach wie vor besteht jedoch eine hohe Nachfrage nach dem Medizinstudium: etwa achtmal mehr Kandidat:innen stellen sich an der MedUni Wien dem MedAT als Plätze vorhanden sind. Im

EU- und OECD-Vergleich

(<https://www.oecd.org/health/bycountry/austria/>)

besteht in Österreich nach wie vor eine sehr hohe Ärzt:innendichte und eine hohe Zahl an Medizinabsolvent:innen. Mangelhaft ist die Versorgungsstruktur, sowohl vertikal (Spitalsbereich versus niedergelassener Bereich), horizontal (Stadt versus Land), und postgraduell (etwa 30 % eines Mediziner:innenjahrgangs möchten derzeit – laut Absolvent:innenbefragungen – aufgrund der wenig attraktiven Arbeitsbedingungen nach Studienabschluss nicht in Österreich arbeiten).

Die aktuellen Spannungen im österreichischen Gesundheitssystem betreffen fast ausschließlich Bereiche der versorgungswirksamen, öffentlichen Medizin. (Teil-)private Strukturen und nicht bzw. nur teilweise



versorgungrelevante Bereiche sind hingegen kaum betroffen oder wurden sogar gestärkt. Die reale Qualität der Arbeitsbedingungen und die Remuneration für öffentliche, versorgungswirksame Leistungen ist inadäquat und führt zu einem zunehmenden Fachkräftemangel („brain drain“) im öffentlichen Sektor. Trotz hoher Medizinabsolvent:innen- und Ärzt:innen-Zahlen (**derzeit ca. 47.000 Ärzt:innen gegenüber ca. 20.000 im Jahr 1990**) kommt es zu zunehmenden Defiziten, besonders ausgeprägt in „Mangelfächern“. Auch an österreichischen Universitätskliniken sind laufend mehrere Kliniken von Betten- und Stationssperren aufgrund von Pflegemangel betroffen. Bereits vor mehreren Jahren wurde seitens der Universitäten zu Themen der öffentlichen Gesundheitsversorgung auf Bruchlinien hingewiesen



(https://www.bzh.bayern.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Beitraege_zur_Hochschulforschung/2021/2021-4-Mueller.pdf).

Problemfelder stellen neben inadäquater Abgeltung für öffentliche, versorgungswirksame Leistungen, u.a. die Migration in nur teilweise versorgungsrelevante, privatmedizinische Bereiche, „cherry picking“ bei medizinischen Leistungen, der internationale Wettbewerb um Jungmediziner:innen, fehlende Wertschätzung bis hin zu Bedrohungen im Rahmen der Covid-Bewältigung, Defizite strukturschwacher Regionen sowie rigide Strukturen und Mängel in der postgraduellen Ausbildung dar.

Österreich liegt mit der Zahl der Absolvent:innen des Humanmedizinstudiums im internationalen Spitzenfeld und bildet in Bezug auf die Einwohnerzahl wesentlich mehr Absolvent:innen aus als vergleichbare Länder. Die MedUni Wien bildet mit 760 Mediziner:innen pro Jahr etwa so viele Studierende aus wie die mehr als doppelt so große und größte deutsche Institution, Charité (Kooperationsprogramm der Humboldt Universität und der Freien Universität Berlin) und etwa viermal so viele wie die Harvard Medical School.

Nationaler Absolvent:innenbedarf – EU-Quotenregelung

Der Bedarf an Absolvent:innen des Human- und Zahnmedizinstudiums orientiert sich an gesundheitspolitischen und universitären Rahmenbedingungen. Die Absolvent:innenzahlen unterscheiden sich nur geringfügig von jenen vor der **Einführung von Aufnahmeverfahren**. Seit Einführung eines Aufnahmeverfahrens 2006 (2006–2012 Schweizer EMS, seit 2013 MedAT) nach einem EU-Vertragsverletzungsverfahren (*Urteil vom 7. Juli 2005 in der Rs. C-147/03, Kommission/Österreich wegen Verstoßes gegen das Diskriminierungsverbot betr. Regelung der Zulassung ausländischer Studierender an österreichischen Universitäten*) und der damit verbundenen Studienplatzbeschränkung kam es zu einem erheblichen und kontinuierlichen Anstieg der Studienwerber:innen aus dem EU-Raum, 2020 waren es 8.600 Studienwerber:innen. Im Rahmen der Diskussion zu Studienplätzen stehen die insgesamt etwa 2.000 Studienplätze an öffentlichen (derzeit 1.850 Plätze, bis 2028 Ausbau auf 2.000 Plätze) und privaten (etwa 200 Plätze) Universitäten in Österreich in Kontrast zu etwa 12.000 Medizinstudienplätzen in Deutschland (numerus clausus und spezifische Eingangstests wie **TMS**, HAM-Nat) und etwa 1.300 Masterstudienplätzen in der Schweiz (**EMS**-Aufnahme Test, Masterstudienplätze). Ein Strukturthema für Österreich als EU-Mitgliedsstaat ist die Nachbarschaft zum 10mal so großen Deutschland und zur qualitativ attraktiveren Schweiz in der „deutschen Sprachinsel“. Als Anerkennung für diese Strukturproblematik wurde seitens der EU-Kommission unter den gegebenen Bedingungen die Ausnahmeregelung einer, sonst EU-widrigen, 75%-igen Widmung von Studienplätzen für Inlandsösterreicher:innen gewährt. Die Quotenregelung für das Humanmedizinstudium besagt in Bezug auf die festgelegten Studienplätze, dass diese zu 95 % EU-Bürger:innen im Hinblick auf den Studienzugang gleichgestellten Personen und zu 75 % den Inhaber:innen in Österreich ausgestellter Reifezeugnisse vorbehalten sind. In Folge des **Moratoriums gegen die Quotenregelung im Bereich Zahnmedizinstudium** („Aufhebung der Quote“) der Europäischen Kommission (EK) von 2017 ist das Quotenverfahren im Zahnmedizinstudium nicht mehr anwendbar. Die Ärzt:innenbedarfsstudie 2012 (ÖÄK, BMG, BMWF) prognostiziert trotz höchster Ärzt:innendichte Europas und einem historischen Höchststand an berufsausübenden Ärzt:innen auf Basis unterschiedlicher Szenarien Versorgungsmängel ab 2025. Ausschlaggebend sind, bei gegebener Versorgungsstruktur, vor allem die Faktoren regionale Verteilung, Fächerwahl, Pensionierungswellen, Versorgungswirksamkeit von

Wahl-Ärzt:innen und Abwanderung von Ärzt:innen. Laut IHS-Studie 2015 strebt nur eine Minderheit der deutschen Absolvent:innen eine Berufstätigkeit in Österreich an, im Gegensatz zu über 80 % der österreichischen Absolvent:innen. Laut EK ist das für das Medizinstudium geltende Quotensystem derzeit angemessen, um ein leistungsfähiges, öffentliches Gesundheitssystem in Österreich zu erhalten. Die EK fordert Österreich jedoch auf, die Situation eng zu überwachen und alle fünf Jahre Bericht zu erstatten, ob die Beschränkungen beibehalten werden sollten. Ein Sonderfall bildet die zukünftige Entwicklung in der zahnärztlichen Versorgung durch Wegfall der Quotenregelung in der Zahnmedizin. Die Zahl der Bewerber:innen hat sich jedenfalls nach Fall der Quotenregelung nicht wesentlich verändert, 2019 ist jedoch der Anteil der Studienplatzinhaber:innen (1.Semester) mit österreichischem Maturazeugnis unter der Quote gelegen.

Prinzip der forschungsgeleiteten Lehre

Durch die Triple-Track-Strategie sind Lehre, Forschung und Patient:innenbetreuung gleichwertige Pfeiler und somit eng miteinander verbunden. Der unmittelbaren Verbindung von Forschung und Lehre als konstituierendem Merkmal von Universitäten folgend, werden Lehrveranstaltungen von den Lehrenden dem aktuellen

Stand der Wissenschaft entsprechend abgehalten und die rezenten Erkenntnisse inkludiert. Gelehrt wird durch aktive Wissenschaftler:innen, die sämtliche Lerninhalte mit den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen verbinden. Heranführen der Studierenden an selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten und Einbindung der Studierenden in tatsächliche Forschungsprojekte erfolgt im Rahmen der verpflichtenden Diplomarbeiten und Masterarbeiten, und die Studierenden haben die Möglichkeit, in (auch internationalen) Forschungsprojekten mitzuwirken und Praxiserfahrung hinsichtlich des Forschungsprozesses zu sammeln. Die Einbindung von medizindidaktischer Forschung erfolgt ebenfalls. Als Vorbereitung dafür ist die Aneignung der Grundprinzipien des wissenschaftlichen Arbeitens ein wesentlicher Bestandteil der Curricula. Dies erfolgt in dafür vorgesehenen speziellen Studienmodulen („SSM“), die als longitudinales Subcurriculum organisiert sind. Im Rahmen der SSMs werden den Studierenden die Grundlagen zu Wissenschaftstheorie, Planung, Durchführung und Auswertung von wissenschaftlichen Untersuchungen sowie eine Einführung in spezielle wissenschaftliche Untersuchungsmethoden vermittelt.



Effekte des Aufnahmeverfahrens

2019/2020 wurde das Aufnahmeverfahren durch den Rechnungshof geprüft. Für die Effekte des Aufnahmeverfahrens wurden drei Kennzahlen im Human- und Zahnmedizinstudium herangezogen:

- (1) Anteil der prüfungsaktiven Studien,
- (2) Anteil der Studienabschlüsse innerhalb der Toleranzstudiendauer und
- (3) durchschnittliche Studiendauer.

Der Rechnungshof hat „diese Kennzahlen vergleichsweise als am besten geeignet gesehen, in ihrer langfristigen Entwicklung eine mittelbare Analyse der Wirkung zu ermöglichen“. An den Medizinischen Universitäten wurde innerhalb von 10 Jahren der Anteil prüfungsaktiver Studien auf über 85 % erhöht, im Vergleich zu 57 % bei den anderen Universitäten, ebenso der Anteil der Studienabschlüsse in der Toleranzstudiendauer (auf 69 %), im Vergleich zu 30 % an anderen Universitäten. Die durchschnittliche Studiendauer liegt etwas über 12 Semester.

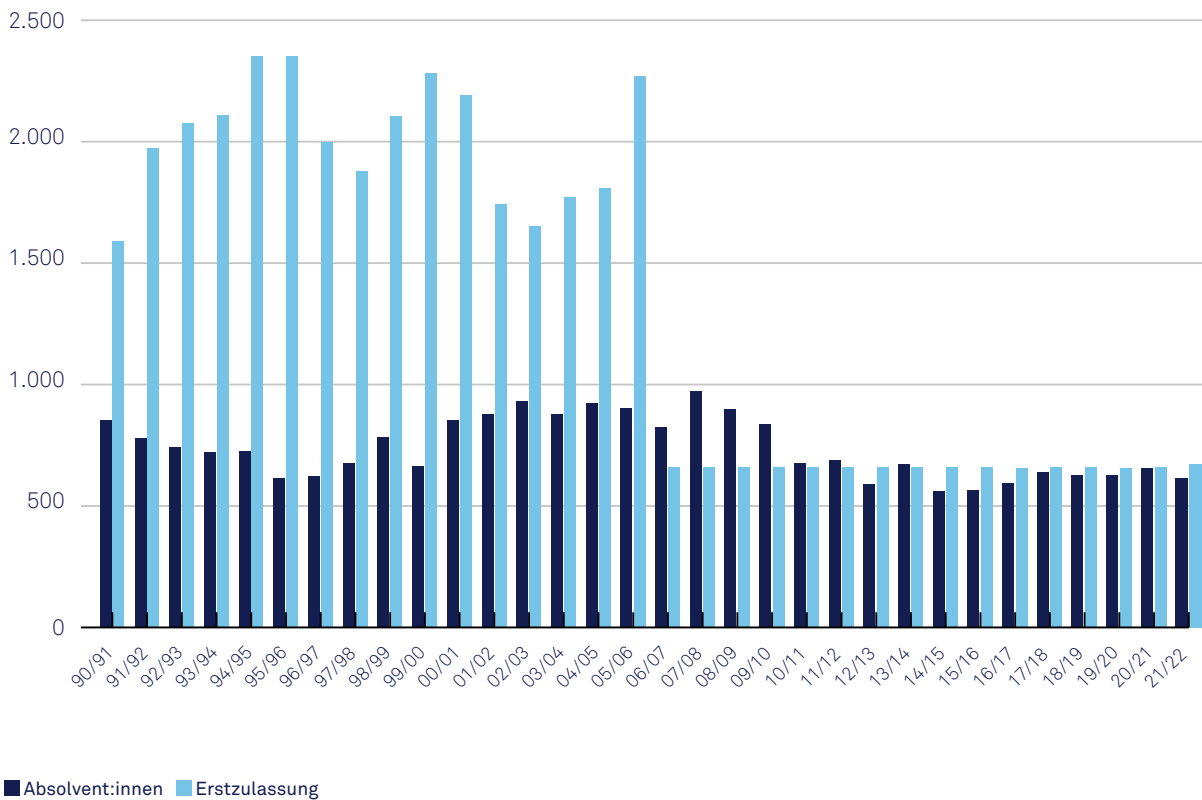


Abb. 11. Verlauf der Erstzulassungen versus Absolvent:innen Humanmedizin.

Diese positive Entwicklung ist auf das Aufnahmeverfahren und die Curriculumorganisation (Garantie der Praktikumsplätze, Seminarplätze und Prüfungstermine) zurückzuführen. Studienzeitverzögerungen durch höhere Studierendenzahlen und dadurch bedingte Mängel an Lehrkapazitäten würden, besonders für sozial schwächere Studierende, ein erhöhtes Drop-Out-Risiko mit sich bringen. Der **Rechnungshof** hielt fest, „... dass sich die leistungsbezogenen Kennzahlen zur Beurteilung der Wirkung der Aufnahmeverfahren für die Studien der Human- und Zahnmedizin in den letzten Jahren verbesserten. Er hielt fest, **dass er nicht verkannte, dass die Entwicklung auch durch andere Faktoren (z.B. Änderung der Curricula) beeinflusst sein konnte. Er hielt es jedoch für plausibel, dass die durch das Zugangsverfahren nach ihrer Studierfähigkeit ausgewählten Studierenden ein höheres Maß an Eignung aufwiesen und dadurch wesentlich zur Verbesserung dieser leistungsbezogenen Kennzahlen beitragen konnten.**“

Der MedAT stellt somit ein objektivierbares, gemäß der EU-Vorgaben rechtssicheres und seit über 10 Jahren bewährtes Verfahren dar, welches relevante Dimensionen der Studierfähigkeit für das Medizinstudium, inklusive der sozialen Kompetenz, berücksichtigt. Ähnliche Aufnahmeverfahren sind in den meisten westlichen Ländern etabliert. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass diese Generation weniger sozial oder emotional kompetent wäre. Viele Studierende haben in der Corona-Krise, aber auch davor, freiwillige und relevante Leistungen für das Gesundheitssystem erbracht. Im Gegensatz zu früher spielen im Studium die Themen Umgang mit Emotionen und soziales Entscheiden eine wichtige Rolle. Seit 2015 wird soziale Kompetenz im MedAT berücksichtigt.

Akkreditierung und Qualität des Humanmedizinstudiums

Das Humanmedizinstudium wurde nach WFME- und ESG-Standards sowie den Empfehlungen des deutschen Wissenschaftsrates 2016 einem ersten Re-Akkreditierungsverfahren unterzogen und bis 30.9.2023 ohne Auflage durch die Akkreditierungsagentur ACQUIN akkreditiert. Gemäß ACQUIN-Gutachten wird das Diplomstudium Humanmedizin den Anforderungen der beruflichen Praxis in der Humanmedizin gerecht und berücksichtigt die Standards für „Quality Improvement of Basic Medical Education“. Die erste **Re-Akkreditierung** umfasste den Zeitraum einer umfangreichen Reform des Medizinstudiums (nach Einführung 2002), der Einführung des Klinisch-Praktischen Jahres (2013/14). Der zweite Re-Akkreditierungsprozess wurde 2023 gemäß WFME Global Standards und ESG diesmal von der deutschen Akkreditierungsagentur AHPGS durchgeführt.

Dem Curriculum Humanmedizin ist der **Österreichische Kompetenzlevelkatalog** für Ärztliche Fähigkeiten hinterlegt: Darin haben sich die öffentlichen Medizinischen Universitäten in Österreich darauf verständigt, einen gemeinsamen Mindestanforderungskatalog für ärztliche Fertigkeiten und Fähigkeiten mit den drei Kompetenzleveln „Famulaturreife“, „KPJ-Reife“ und „Approbationsreife“ zu verfassen. Zum anderen wurden in der Ausgestaltung die Vorgaben des **„Klinischen Lernzielkatalogs Österreichs“** berücksichtigt. Der Klinische Lernzielkatalog wurde vom BMBWF als HRSM-Projekt gefördert und ist in einem Delphi-Verfahren unter Beteiligung der Fachexpert:innen aller öffentlichen Medizinischen Universitäten/Fakultät zur Harmonisierung der Curricula erarbeitet worden. Die regelmäßige Weiterentwicklung des Klinischen Lernzielkataloges ist ein wesentliches strategisches Ziel. Die Qualität der Ausbildung lässt sich nicht nur, aber auch am hohen Erfolg der Studierenden bei inter-/nationalen Wettbewerben ablesen (z.B. Paul Ehrlich Contest, Ars docendi und Ars legendi, Atlas Gute Lehre). Nach kompetitiven Einreichungen konnte die Finanzierung von Lehrprojekten im Rahmen der Ausschreibung zu „Digitalisierung und Sozialer Transformation“ des BMBWF sichergestellt werden. Diese Projekte werden umgesetzt und in den Kerncurricula eingeführt.

Maßnahmen:

- (i) Reakkreditierung Humanmedizinstudium 2023 und Reakkreditierung Zahnmedizinstudium 2027,
- (ii) weitere Umsetzung der Empfehlungen der Reakkreditierung aus dem Jahr 2016 und 2023,
- (iii) Umsetzung der Themen des White Paper: Entwicklung der Lehrkultur, Stellenwert der Lehre im Karrierepfad, Entwicklung klinischer Lehre, Joint Training, interprofessionelle Lehre, Medizinische Simulation, Digitalisierung der Lehre und ein Schwerpunkt zur Digitalisierung in der Curriculumentwicklung, Hybrid Education; Assessment inklusive Weiterentwicklung des Studienabschlusses Humanmedizin mit einer international vergleichbaren Abschlussprüfung; Entwicklung kompetenzorientierter Evaluation und Einführung einer neuen Evaluationssoftware (Evasys), Evaluierung durch Absolvent:innen-Befragungen. Eine Harmonisierung des Assessments in Kernbereichen der medizinischen Ausbildung ist anzustreben.
- (iv) Planung und Umsetzung der Lehranforderungen im Campus Mariannengasse inklusive Simulationszentrum und Virtual Reality Lab; Weiterentwicklung des KPJ sowie des 5. Studienjahres, insbesondere (a) Qualitätssicherungsmaßnahmen im Bereich der Lehrabteilungen mit Site Visits, (b) Vereinfachung der Handhabung der Lernerfolgsdokumentation (Logbuch) für Lehrende und Studierende und (c) Überarbeitung der Lernziele im Logbuch für das 5. Studienjahr und (d) Stärkung der Flexibilität bei der individuellen Gestaltung.
- (v) Weiterverfolgen des Absolvent:innen-Monitorings und Nutzen der Ergebnisse. Das 2017 gestartete HRSM-Kombinationsprojekt „Absolvent:innen-/Studierenden-Monitoring“ dient dazu, die Berufseinstiegsprofile von Absolvent:innen in den österreichischen Arbeitsmarkt zu analysieren. Ziel ist es, für die verschiedenen Studienfächer an zwölf Universitäten Daten zu Berufseintritt und die ersten fünf Erwerbsjahre zu erheben (zur sozialen Dimension siehe VI).
- (vi) Digitalisierung (siehe auch BMBWF-Programm „Uni-Med-Impuls 2030“): Implementierung aller notwendigen Lehr-Inhalte im Rahmen des Studiums der Humanmedizin, um zukünftige Ärzt:innen optimal in den Bereichen „Digital Skills, Knowledge & Communication (DSKC) und Patient:innensicherheit“ auszubilden. Für die nächsten drei Jahre Abwicklung des Projektes (Call des BMBWF zu Digitale und soziale Transformation, lead MedUni Wien) und anschließende Weiterführung aufbauend auf den Ergebnissen.
- (vii) Hybrid Education, Distance Learning und Teaching: Hybrid Education bedeutet die Verschränkung persönlicher Wissensvermittlung unter Zuhilfenahme digitaler Medien bzw. Plattformen. Es umfasst Elemente des E-Learnings und wird hier in der Form von Blended Learning verstanden (White Paper). Weiterentwicklung der Aufzeichnungsmöglichkeiten für Vorlesungen sowie länger abrufbare Aufzeichnungen. Die digitale Mikroskopie ist ein umfangreiches nationales Projekt, welches auch an der MedUni Wien umgesetzt wird und ein Projekt aus dem Call des BMBWF „Digitale und Soziale Transformation“ darstellt; Weiterer Ausbau eines Lehr-Forschungsbereiches mit Fokus Digitale Lehre, Educational Technology, Digital Medicine und Digital Skills, Cognitive Learning, Medical Simulation und Mixed Reality. Die vorrangigen drei Kooperationsprojekte zwischen den Medizinischen Universitäten und der Medizinischen Fakultät Linz sind für die nächsten Jahre die Weiterentwicklung des gemeinsamen Aufnahmeverfahrens, das Projekt Digital Knowledge und Skills sowie das Projekt Digitale Mikroskopie. Eine Bestrebung ist die internationale akademische Vernetzung im Bereich Digital Skills & Knowledge und Mitarbeit an internationalen Empfehlungen für den Ausbildungsbedarf zukünftiger Ärzt:innen. In Zusammenhang mit hybriden Lernumgebungen werden auch digitale Prüfungen weiterentwickelt. Die entsprechenden Ressourcen müssen dafür definiert und der entsprechende Support strukturell aufgebaut werden. Die AG Lehre der Taskforce Digitalisierung hat insgesamt 12 Lehrprojekte identifiziert, die basierend auf dem White Paper und „Uni-Med-Impuls 2030“ in den nächsten Jahren sukzessive umgesetzt werden.
- (viii) Verbesserung der Diplomarbeitsbetreuungssituation.
- (ix) Ausrichtung der Curricula nach internationalen Qualitätsindikatoren aus Basis WFME Standards und Europäischen Standards und darauf basierend Entwicklung von Qualitätsindikatoren für das Karrieremodell in der Lehre.

Spezifika Zahnmedizincurriculum

Jährlich werden 80 Zahnmedizinstudierende im Rahmen des Aufnahmeverfahrens MedAT-Z aufgenommen. Das Zahnmedizincurriculum wurde in den letzten Jahren mehreren Reformschritten unterzogen und zählt international zu den modernsten Zahnmedizincurricula, was insbesondere auf innovative Didaktik-Konzepte und die hohe Praxis-Orientierung der Ausbildung zurückzuführen ist. 2020 wurde das Zahnmedizinstudium einem analogen Akkreditierungsverfahren – wie beim Diplomstudium der Humanmedizin – unterzogen.

Die **Akkreditierung bis 30.9.2027** wurde nach den WFME Global Standards und den ESG durchgeführt. Diese beiden Standards stellen sicher, dass die soziale Dimension Gegenstand der Akkreditierung darstellt. Die Akkreditierung erfolgte ohne Auflagen.

Maßnahmen:

Auf Basis des Akkreditierungsprozesses wird das Zahnmedizinstudium weiterentwickelt werden. Unter anderem wird dabei die Verbesserung der Mobilität berücksichtigt. Durch die unmittelbare Berechtigung der Absolvent:innen zur selbständigen Berufsausübung hat die Zahnmedizin eine Sonderstellung. Durch den Wegfall der Quotenregelung durch den Beschluss der EU-Kommission beim Aufnahmeverfahren in der Zahnmedizin (seit 2019) wird dieses in den nächsten Jahren laufend einem Monitoring unterzogen. Die langfristigen Auswirkungen wären möglicherweise eine zu geringe Zahl österreichischer Studierender und damit langfristig in Österreich eine sinkende Zahl berufsberechtigter und praktizierender Zahnärzt:innen. Diese Evaluierung sollte gemeinsam mit der Zahnärztekammer durchgeführt sowie durch Absolvent:innen-Befragungen ergänzt werden. Die Empfehlungen der Akkreditierung 2020 werden in der curricularen und organisatorischen Umsetzung des Zahnmedizinstudiums Berücksichtigung finden. Die Reakkreditierung wird angestrebt und soll 2026 in die Wege geleitet werden.



Doktoratsstudien

Im Wintersemester 2022/23 wurden **1.399 Doktoratsstudierende** in den ausschließlich strukturierten Doktoratsprogrammen betreut. Es bestehen derzeit **28 thematische Programme**. Die strategische Karriereentwicklung an der Universität sieht ein Doktoratsstudium als Grundlage für eine Universitätskarriere vor. Derzeit sind zwei Doktoratsstudien eingerichtet, das Doktoratsstudium der angewandten medizinischen Wissenschaft (N790) und das PhD-Studium (N094). Beide werden in englischer Sprache durchgeführt. N094 dient der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. PhD-Dissertant:innen werden von der Universität als „Early Stage Researchers“ betrachtet und erfahren eine Ausbildung zur Ausübung von **„Wissenschaft als Beruf“**. N790 dient der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit in medizinischen Berufen (**„Wissenschaft im Beruf“**). 2009 wurde das Exzellenzprogramm „MD/PhD-Programm“ eingerichtet, welches Studierenden der Diplomstudien bereits vor dem Studienabschluss eine Teilnahme an einem Dokto-

rats-Programm ermöglicht. Eine entsprechende Bewerbung und der Entscheid einer Kommission sind dafür Voraussetzung. Unabhängig vom bisherigen MD/PhD soll ein MDPHD NEU eingerichtet und die rechtlichen Rahmenbedingungen und curricularen Voraussetzungen geschaffen werden. Die Förderung von in klinischer Ausbildung stehenden Doktoratsstudierenden in Form des Physician Researcher Pathway wurde evaluiert und die Stipendien seit Einführung jährlich vergeben. Zur Vertiefung der Zusammenarbeit mit der Universität Wien ist ein international sichtbares gemeinsames englischsprachiges PhD-Studium eingerichtet worden. Das PhD-Studium basiert auf von beiden Universitäten zu erlassenden gleichlautenden Curricula. Optionen für weitere Joint-PhD-Programme werden evaluiert. 2022 wurde der erste PhD-Call über einen kompetitiven Rekrutierungsprozess durchgeführt. 2019/20 erfolgte die erste erfolgreiche Teilnahme an PromoLi, mit dem exzellenten Doktoratsstudiumbewerber:innen mit Behinderung oder chronischer Krankheit die Möglichkeit eines Doktoratsstudienplatzes an der MedUni Wien gegeben wird.

Vorhaben und Maßnahmen:

- (i) Einrichten eines MDPHD NEU (beabsichtigt in Form eines Erweiterungsstudiums)
- (ii) das seit 2009 laufende MD/PhD Programm soll beibehalten werden, die Weiterentwicklung des Programms sollte unter Bedachtnahme auf die Vereinbarkeit mit dem KPJ erfolgen
- (iii) Unterstützung der Young Scientists Association (YSA) inkl. des jährlichen Symposiums
- (iv) Aufbau eines Peer-Mentoring-Programmes für Doktoratsstudierende
- (v) Angebot von Betreuer:innen-Seminaren,
- (vi) Reduktion der durchschnittlichen Dissertationsdauer (derzeit 4,3 Jahre) und Evaluierung der PhD-Programme mit Analyse der Dauer der Dissertationen und Maßnahmenformulierung
- (vii) Etablierung der Dissertationsdatenbank (s. Bibliothek)
- (viii) Anrechenbarkeit zwischen den Doktoratsstudien
- (ix) Anstellungsverhältnisse für alle Doktoratsstudierenden an der MedUni Wien, wenn diese nicht in einer anderen Anstellung sind oder Stipendiaten
- (x) Ausbau strukturierter PhD-Programme (siehe IV). PhD-Positionen werden in internationalen „Calls“ ausgeschrieben und beworben und sollen allen Programmen zur Verfügung stehen. Die Anpassung des PhD-Programmes mit harmonisiertem Rekrutierungsprozess soll zur weiteren Qualitätssicherung der PhD-Ausbildung, zur Attraktivierung als internationales Zentrum und zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit beitragen
- (xi) Physician Researcher Mobilitäts-Programm
- (xii) Weiterführung der „Physician Researcher Pathway“ Scholarships und regelmäßige Evaluierung

Masterstudien

Medizinische Informatik: Das seit 2006 bestehende Masterstudium "Medizinische Informatik" erfährt zurzeit einen leichten Aufwärtstrend in der Anzahl der Neuanmeldungen. Vor dem Hintergrund, dass auch im Rahmen des Medizincurriculums vermehrt Inhalte zur digitalen Medizin vermittelt werden und diese Inhalte auch für Berufe der Lebenswissenschaften zunehmend attraktiv werden, wird eine Erweiterung des Mastercurriculums angestrebt: Das Curriculum soll zu einem „Dual-Track“-Modell erweitert werden, das den derzeitigen Medizininformatik-Track mit einem Track für Studierende mit lebens- und biowissenschaftlichem Hintergrund erweitert. Ein Großteil der Lehrveranstaltungen soll dabei gemeinsam für beide Tracks gestaltet werden, zuzüglich von Propädeutikums-artigen Lehrveranstaltungen für jeweils eine der beiden Studierendengruppen. Die Anforderungen innerhalb der Lehrveranstaltungen richten sich dabei an den Ausbildungshintergrund der Studierenden (Informatik vs. Lebenswissenschaften), wobei durch die gemeinsame Durchführung die Kommunikationsfähigkeit zwischen den Berufsgruppen geschult werden soll. Die bestehenden Kooperationen mit der TU Wien und der Universität Wien sollen dabei fortgesetzt und gegebenenfalls verstärkt werden. Letztere sollte dabei von der derzeitigen informellen Form zu einer formellen Kooperation gewandelt werden.

Maßnahme:

Angesichts dieser Entwicklung wird ein Konzept zur Öffnung des Mastercurriculums auch für Nicht-Informatiker:innen erarbeitet, wobei weiters durch Internationalisierung (Lehrveranstaltungen in englischer Sprache) bei gleichzeitiger Qualitätskontrolle der Adressat:innenkreis erweitert werden soll. Insgesamt wird hier ein Ausbildungsmodell angestrebt, das möglichst alle Aspekte der Digitalen Medizin und dem sich daraus ergebenden Bedarf an auszubildenden Expert:innen abdeckt, wobei für Kernbereiche der Informatik eine effiziente Kooperation mit einer technisch orientierten Universität angestrebt wird.

Medizinische Biotechnologie: Die bisherige Kooperation mit der Universität für Bodenkultur soll bestehen bleiben. Der Lehrleistung der MedUni Wien (u.a. durch die Professur für Biotechnologie) stehen Teilnehmer:innen am Doktoratsprogramm der MedUni Wien und Absolvent:innen des Masterstudiums an der Universität für Bodenkultur gegenüber.

Molecular Precision Medicine: An der MedUni Wien wurde, gemeinsam mit der Universität Wien (Lead MedUni Wien), ein Masterstudium Molekulare Präzisionsmedizin nach internationalem Vorbild etabliert. Die Studierenden erwerben die Fähigkeiten, mithilfe von Bioinformatik und Data Mining große Datensätze und genomische Informationen zu analysieren sowie ethische und gesundheitsökonomische Kriterien kritisch zu bewerten. Die Absolvent:innen sind über ein Bachelorstudium hinaus befähigt, eine Karriere in der Grundlagenforschung, klinischen Forschung oder biomedizinischen Forschung in der Wissenschaft oder Industrie (z. B. Biotechnologie, Pharmaindustrie) mit einem tiefen molekularen und mechanistischen Verständnis menschlicher Krankheiten anzustreben. Das Studium wird von den Max Perutz Labs koordiniert. Bestehende Forschungsprojekte in diesem Bereich und Erfahrung in der Koordination des an der Uni Wien lokalisierten Masters Molekulare Biologie qualifizieren die Max Perutz Labs als ideale Koordinationsplattform für das eingerichtete Studium. Das Masterstudium ist als internationales Studium englischsprachig eingerichtet und verfolgt ein internationales Rekrutierungsprozedere. Das erfolgreich eingerichtete Studium ist bisher auf 25 Studierende ausgerichtet. Eine konsekutive Erhöhung der Studierendenzahl (unter 50 Studierende) ist ein Vorhaben, welches jedoch abhängig von den vorhandenen Ressourcen und mit absolutem Fokus auf höchste Qualität durchgeführt wird.

Einrichten von neuen Masterstudien: Zu den bestehenden beiden Masterstudien ist eine Erweiterung des Angebots an Masterstudien vorgesehen. Es sollen 2 neue Masterstudien eingerichtet werden, und eine Arbeitsgruppe des Senats erarbeitet die Schwerpunktsetzung. Zudem werden Kooperationen mit anderen Universitäten, z.B. der Technischen Universität im Bereich Biomedical Engineering, evaluiert.

Akademisierung der Psychotherapie und Masterstudium Psychotherapie:

Im Rahmen eines neuen Psychotherapiegesetzes werden Bachelor- und Masterstudien für Psychotherapie an den öffentlichen Universitäten vorgesehen werden. Die Universität evaluiert daher die Machbarkeit eines Masterstudiums Psychotherapie. Das bisherige Angebot der MedUni Wien besteht im Bereich Psychotherapieausbildung in Form von Universitätslehrgängen im Weiterbildungsportfolio, welches weiter beibehalten und gegebenenfalls erweitert werden soll.

Postgraduelle Lehre – Life Long Learning

Lebenslanges Lernen, Orientierungswissen und Haltung zu Neuem wird in Zeiten der disruptiven Veränderungen durch Biotechnologie und Informationstechnologie vor allem für junge Kolleg:innen wichtiger werden als konkretes technisches Wissen. Weiterbildung stellt daher für die MedUni Wien neben Forschung, Lehre und Patient:innenversorgung eine bedeutende Kernaufgabe dar. Auf individueller Ebene erhöht die postgraduelle Weiterbildung die Einkommen und weist einen nachhaltigen Effekt auf die Lebenszufriedenheit auf. Es bestehen Synergien mit dem Alumni Club, mit bestehenden Internationalisierungsaktivitäten und Netzwerkaktivitäten wie z.B. AUCEN (Netzwerk für universitäre Weiterbildung und Personalentwicklung der österreichischen Universitäten) und EUCEN (European Universities Continuing Education Network). Das postgraduelle Angebot der MedUni Wien soll auch zu vermehrter Durchlässigkeit im tertiären Bildungsbereich führen und sich mit Berufs- und Erwerbstätigkeit vereinbaren lassen. Weiterbildungsangebote richten sich an Personen mit universitären Abschlüssen, aber auch mit allgemeiner Universitätsreife und einschlägiger Berufserfahrung. Die zukünftigen Entwicklungen an der MedUni Wien werden curriculare (Universitätslehrgänge) und non-curriculare Weiterbildungsangebote beinhalten. Im Studienjahr 2022/23 waren insgesamt **35 Universitätslehrgänge** eingerichtet. Entsprechend der UG Novelle 2021 werden 17 curriculare Angebote zu Lehrgängen mit dem Abschluss „Akademische Expertin, Akademischer Experte“ novelliert, die weiteren auf ein Curriculum mit einem Abschluss „Master of Science continuing education (MSc CE)“ umgestellt.

Thematisch handelt es sich um jeweils entlang eines Portfolios zusammengefasste Lehrgänge: Themenfeld Arbeitsmedizin (4 Lehrgänge), Bereich Zahnheilkunde (4 Lehrgänge), Psychotherapie (6 Lehrgänge), Intensivpflege, die allesamt durch nationale und internationale Kooperationen verstärkt sind, und so auch weitere wichtige Bereiche im Healthcare-Bereich erschlossen werden. Die künftigen Vorhaben betreffen Novellierungen im Sinne des Curriculum-Organisationsplans der Weiterbildungsangebote sowie Anpassungen im Angebotsspektrum. Es wird sich u.a. das Angebot in der Psychotherapieausbildung mit verschiedenen Angeboten insbesondere für die ärztlichen Berufe erweitern. Kooperationen mit externen Institutionen/Partnern sollen auch **Weiterbildungsangebote für „Health Care Worker“** miteinbeziehen, interprofessionelle Weiterbildung verschiedener Gruppen von „Health Care Worker“ soll verstärkt werden und in den Curricula Niederschlag finden. Gleichzeitig werden verstärkt qualitätssichernde Maßnahmen umgesetzt, einschließlich internem Audit und Innenrevisionsbericht.

Maßnahme:

Die Fortführung der forschungsgeleiteten Lehre, der Qualitätssicherungsmaßnahmen im Weiterbildungsbereich und der Einbeziehung der Stakeholder ist weiterhin Fokus der nächsten Jahre und trägt durch die versorgungsgerechte Weiterentwicklung des Portfolios mit Bildungsangeboten in den Gesundheitsberufen zu einer integrierten Versorgung bei.

Weitere Lehre-bezogene Vorhaben, Maßnahmen und Ziele

Vermeidung von Studienabbrüchen

Da bei zugangsbeschränkten Studien nach § 71c und § 71d UG die Einführung einer STEOP iS von § 66 Abs. 1 UG nicht zwingend erforderlich ist, wird die derzeit in den Curricula der Diplomstudien der Human- und Zahnmedizin vorgesehene Studieneingangsphase beibehalten (siehe Verordnung Rektorat 2016). Seit Beginn des Aufnahmeverfahrens 2006 liegen die **Studienabbrüche im Bereich von 5,5 %** (*Drop Out Studie, Kirnbauer, 2015*). Den Studierenden stehen im ersten Semester Moderator:innen für Zahn- und Humanmedizin zur Verfügung, die in organisatorischen Belangen unterstützen, und ab dem 3. Semester wurde 2009 ein umfassendes *Mentoring-Programm* eingeführt (*Hofhansl et al., 2010, Senior-Mentoring für Studierende an der MedUni Wien: Konzeption und Evaluation eines Pilotprojekts*). Dem Senior-Mentoring-Programm ist ein Peer-Mentoring-Programm gefolgt, welche beide erfolgreich umgesetzt werden. Die Anzahl der Studienabbrecher:innen hat sich seit der Einführung von Aufnahmetests an der MedUni Wien sukzessive reduziert. Aufgrund der Studienplatzbewirtschaftung besteht für alle Studierenden bei gegebenem Studienerfolg eine Platz- und Betreuungsgarantie in allen Seminaren, Praktika, etc. Dadurch ist sichergestellt, dass das Studium innerhalb von sechs Jahren bzw. innerhalb Toleranzsemester abgeschlossen werden kann. Laut STUDMON-Studie wies die Beginner:innenkohorte 2014/2015 eine Abbruch-Quote von 2,7% bis zum 11. Semester auf (IHS, Dez 2021).

Maßnahme:

Ein Monitoring-System bezüglich des Studienfortschritts von Studierenden soll etabliert werden. Falls studientechnische Gegebenheiten eine Beendigung des Studiums verhindern, wird aktive Unterstützung angeboten, um eine individuelle Hilfestellung bereitzustellen (Mentoring). Ebenso erfolgt ein Monitoring der Daten der Studienkohorten und deren Prüfungsleistungen. Weitere Angebote umfassen Supervisionsseminare, wie z.B. die „Supervision für Studierende im klinischen Alltag“ und das Klinische 1x1. Zur Förderung von berufstätigen Studierenden in fortgeschrittenen Studienphasen bietet die MedUni Wien „Studienabschluss-Stipendien“ an, welche die Unterstützung eines zeitnahen Studienabschlusses bezwecken. Mentoring-Programme, professionelles Peer- und Senior-Mentoring werden weiter gefördert und Studierendenberatungsangebote wie auch Seminarangebote werden weiter ausgebaut.

Förderung der Allgemeinmedizin

Die MedUni Wien ist bemüht, mittels geeigneter Maßnahmen im Rahmen des Medizinstudiums ihren Beitrag dazu zu leisten, dem Nachwuchsmangel entgegenzutreten und entsprechende Maßnahmen zu setzen. Grundsätzlich können schon jetzt die Studierenden im Klinisch-Praktischen Jahr zwei bis vier Monate auf Basis eines Ausbildungsplans in der allgemeinmedizinischen Praxis verbringen. Die ÖGK hat mittlerweile 50 **Stipendien** für Studierende ab dem 3. Studienjahr ausgeschrieben, um diese für eine Ausbildung und einen späteren Verbleib im Kassenarztsystem zu motivieren. Um diesen Weg aber noch attraktiver zu gestalten, wird an der MedUni Wien das **KPJ-Exzellenzprogramm „Allgemeinmedizin“** angeboten. Im Rahmen des Exzellenzprogrammes „Allgemeinmedizin“ können Hospitationen auch bei diversen Organisationen wie z.B. dem Ärztekundendienst oder der Mobilien Hauskrankenpflege absolviert werden. Zusätzlich bietet das Programm die Möglichkeit, in anderen Wiener Gesundheitseinrichtungen zu hospitieren. Begleitend bestehen Fortbildungen, Vernetzungsveranstaltungen und die Betreuung durch erfahrene Mentor:innen. Dieses Angebot – die Studierenden erhalten dafür eine entsprechende Aufwandsentschädigung – wurde in einem ersten Schritt ausschließlich in Wien angeboten, seit dem Wintersemester 2020/2021 erfolgte die Ausweitung des Programmes auf Niederösterreich. Neben der Förderung der Allgemeinmedizin hat die Pandemie in vielen Ländern Europas einen Mangel an Ärzt:innen im Öffentlichen Gesundheitsdienst (Amtsärzt:innen) aufgezeigt. Die MedUni Wien bietet seit 2021 gemeinsam mit dem Öffentlichen Gesundheitsdienst in Bundesländern (derzeit NÖ, weitere Bundesländer werden folgen) KPJ-Plätze an, um diesen Bereich im Studium kennenzulernen.

Maßnahme:

Das Exzellenzprogramm Allgemeinmedizin ist ein „Uni-Med-Impuls 2030“-Projekt. Das Programm wird durch die MedUni Wien inhaltlich weiter ausgestaltet und auf andere Bundesländer mit den Kooperationspartnern ausgeweitet und weiter evaluiert. Bedingung dafür ist, dass Kooperationspartner das Programm in Landeszielsteuerungsverträge weiter aufnehmen und Aufwandsentschädigungen der Studierenden im niedergelassenen Bereich budgetieren; Unterstützung der Bemühungen der ÖGK und der Länder um „Landarztstipendien“ für Studierende in der derzeitigen Form; Förderung des KPJ im Öffentlichen Gesundheitsdienst und aktives Suchen von Kooperationspartnern in den Bundesländern.

Mobilität

Die Förderung der internationalen Mobilität von Studierenden ist ein etabliertes strategisches Element der universitären Lehre (siehe auch Hochschulraummobilitätsstrategie des BMBWF). Die MedUni Wien zählt zu den erfolgreichsten Hochschulen in Österreich und übertrifft das **Mobilitätsziel von 26 %** an jährlichen Hochschulabsolvent:innen (vgl. Der österreichische Hochschulplan 2030, S15.), die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben. Die Studierenden der Humanmedizin absolvieren ihre studienbezogenen Auslandsaufenthalte im Rahmen des 5. und 6. Studienjahres. Im Studienjahr 22/23 haben **777 Studierende** an internationalen Austauschprogrammen an der MedUni Wien teilgenommen. Die internationalen Mobilitäten werden vorrangig via Erasmus+/SEMP absolviert und bezuschusst. Darüber hinaus fördert die MedUni Wien Studierende, die internationale Aufenthalte an ausgewählten Kooperationsuniversitäten absolvieren. Zudem können Studierende weltweit Free-Mover-Mobilitäten antreten und über die Programmschienen von EURA-

SIA Pacific UniNet, ASEA UniNet und Africa-UniNet Erfahrungen sammeln. Im Bereich des Diplomstudiums der Zahnmedizin werden laufend weitere **internationale Partneruniversitäten** evaluiert. Zusätzlich sollen Studierende der Curricula Medizinische Informatik und Molecular Precision Medicine spezifische internationale Erfahrungen sammeln und diese über die etablierten Programme bezuschusst bekommen. Im Bereich der Lehrendenmobilität ist eine weitere Steigerung durch die Etablierung der neuen Karrieremodelle zu erwarten. Die MedUni Wien ist sich ihrer Verantwortung bewusst, dazu beizutragen, dass Österreichs junge Generation die Fähigkeit zu global vernetztem und innovativem Denken und internationaler Kooperation festigt (vgl. Der österreichische Hochschulplan 2030). Der hohe Anteil an studienrelevanten Auslandsaufenthalten ist ein Ausdruck dessen. Die kontinuierliche Evaluation der Mobilitätsprogramme umfasst neben der Orientierung an qualitativen Maßstäben und Mobilitätszielen weitere Aspekte aus der Erasmus+ Charta und gesellschaftsrelevante Thematiken wie Nachhaltigkeit und Inklusion.

Maßnahmen:

Die Umsetzung internationaler Mobilitäten bleibt – immer auch in Abhängigkeit regional- und welt-politischer Rahmenbedingungen und Ereignisse – weiterhin relevanter Bestandteil zeitgemäßer Lehre. Partnerschaften und Kooperationen zur Studierendenmobilität werden weiterhin kontinuierlich reflektiert und bei Bedarf angepasst. Neben qualitativen und quantitativen Aspekten fließen in diese Betrachtung strategische Ziele, Initiativen, Impulse und Papers nationaler und europäischer Meinungsbildner:innen sowie gesamtgesellschaftliche – teils künftige – Herausforderungen (vgl. Der österreichische Hochschulplan 2030, ECHE etc.) ein. Internationale studienrelevante Mobilitäten umfassend zu ermöglichen und diese inklusiver und nachhaltiger zu gestalten, ist Ziel und Herausforderung zugleich, wozu sich die MedUni Wien bekennt und dafür Mittel und Möglichkeiten von Erasmus+ und OeAD nutzt. Zum Mehrwert aller Beteiligten findet die Weiterentwicklung von Mobilitätsmaßnahmen im regelmäßigen Austausch beteiligter Stakeholder

(Studierendenvertretung, International Office, Curriculumsmanagement, relevante Peer-Gruppen etc.) statt. Die MedUni Wien ist Partner bei EURASIA PACIFIC UniNet und ASEA UniNet. Das Kontingent wird in beiden Programmen voll ausgeschöpft. Eine Steigerung der Erasmus+ Lehrmobilität an der MedUni Wien soll durch die erfolgte Etablierung der neuen Karrieremodelle, wie der IKV Lehre, und mit Kooperationspartnern umgesetzt werden. Bei IKV Lehre ist die Lehrmobilität als Kriterium eingerichtet worden. Im Bereich des Diplomstudiums der Zahnmedizin soll in den nächsten Jahren die nationale und internationale Mobilität stärker gefördert werden, auch wenn dieses durch die Berufsausbildung, die das Zahnmedizinstudium darstellt, schwieriger umzusetzen ist und die Vergleichbarkeit in der Qualität der Ausbildung im Fokus stehen muss. Dazu zählt auch die Möglichkeit, einige Teile des 72-Wochenpraktikums im niedergelassenen Bereich absolvieren zu können, sofern die Qualität der Ausbildung sichergestellt ist.

Bibliothek

In einer komplexen, sich stetig wandelnden Wissenschaftslandschaft sind Bibliotheken wichtige Partnerinnen von Forschung und Lehre. Neben den traditionellen bibliothekarischen Arbeitsbereichen entstehen fortwährend neue Herausforderungen, wie Open-Access-Bewegung, Plagiatsvermeidung, Teaching Library, Publikationsberatung und KI. In ihrer Rolle als Informationsvermittlerin ist die Bibliothek national und international gut vernetzt. Auf Leitungsebene findet ein reger Austausch im Rahmen des ubifo (**Forum der Universitätsbibliotheken Österreichs**) statt. Weiters ist die Bibliothek eine von über 90 teilnehmenden Organisationen des Österreichischen Bibliothekenverbundes. Darüber hinaus erfordert die rasch wachsende Komplexität der Informationslandschaft die vermehrte Nutzung von Synergien sowie den Austausch von Dienstleistungen auch auf überregionaler Ebene. Ziel ist es, diese Vernetzung zu stärken und zu entwickeln (GUEP 1a, S. 15).

Die MedUni Wien bekennt sich zu **Open Access** und hat 2022 die Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities unterzeichnet (GUEP 5a). Seit 2016 gibt es an der Bibliothek die Möglichkeit, über transformative Verträge in zahlreichen Journalen renommierter Verlage kostenfrei oder zu stark reduzierten APCs Open Access zu publizieren. Im Rahmen der Mitgliedschaft der Bibliothek bei der Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) wird weiterhin am Ausbau der OA-Publikationsmöglichkeit gearbeitet. Laufende konsortiale Verhandlungen sorgen für längerfristige Vertragssicherheit und sichern somit auch künftig sowohl den Zugriff auf lizenzierte Medien als auch die OA-Publikationsmöglichkeit für Forschende der MedUni Wien. Die Bibliothek der MedUni Wien ist Teilnehmerin am Projekt Austrian Transition to Open Access (AT2OA2, Laufzeit: 2021-2024). Die Umstellung der Publikationsförderung seitens des FWF von der Ad-personam-Projektförderung auf Projektförderung über Forschungsinstitutionen (Umstellung von §26 auf §27 UG) hat zur Folge, dass künftig die OA-Publikationsförderungen des FWF über die Bibliothek abgewickelt werden.

Die Bibliothek betreibt das institutionelle **Repositorium „MedUni Wien ePub“**, in dem OA-Publikationen von Autor:innen der MedUni Wien und die Abschlussarbeiten der Studierenden der MedUni Wien sowie Literatur der Medizinhistorischen Sammlungen zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich bietet das Repositorium die Möglichkeit für Forschende der MedUni Wien, Green Open

Access zu publizieren. Zukünftig soll das Repositorium für die Institution MedUni Wien für weitere Sammlungen und Publikationen als „Gedächtnis der Universität“ fungieren und entsprechend ausgebaut werden.

Die Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin setzt sich die **Wahrung und Pflege des kulturellen Erbes** der MedUni Wien zum Ziel und bietet Literatur und Rechercheunterstützung zu ihren Sammlungsschwerpunkten Erste und Zweite Wiener Medizinische Schule. Im Sinne des gesellschaftlichen Auftrags ist die Präsentation des medizinhistorischen Bestandes ein wesentlicher Beitrag zum Wissenstransfer. Durch die Lage der Zweigbibliothek im selben Gebäude wird das Museum im Josephinum mit Exponaten und Expertise unterstützt. Unter Einsatz von modernem Metadatenmanagement wird das Hauptaugenmerk auf die kontinuierliche State-of-the-art-Tiefenerschließung und Konservierung der historischen Bestände, der Josephinischen Bibliothek und auf die systematische Retrokatalogisierung der Neuburger Bibliothek gelegt.

Die Bibliothek ist eine hochqualifizierte **Serviceeinrichtung**, die Studierende über den gesamten Student Life Cycle durch zahlreiche Angebote unterstützt und somit zur Verbesserung der Qualität und Effizienz der Lehre beiträgt (GUEP 3a). Sämtliche Angebote der Bibliothek werden im kontinuierlichen Verbesserungsprozess den jeweils aktuellen Bedürfnissen der diversen Stakeholder angepasst (ISO 9001:2015). Text- und bildproduzierende künstliche Intelligenz wird in der Folgenabschätzung spürbare Auswirkungen im Bibliothekswesen haben. Diese neuen Technologien werden Einfluss haben auf Policies der Verlage, Predatory Publishing, Fragen des Copyrights und letztlich auch auf die Ergebnisse wissenschaftlicher Literaturrecherche. Die Bibliothek identifiziert dieses Thema als wichtiges zukünftiges Tätigkeitsfeld und wird sich diesem abteilungsübergreifend widmen (GUEP 3a).

Die Bibliothek bietet nicht nur zahlreiche Serviceleistungen, sondern ist auch ein Ort des Zusammenkommens und des Austausches, der den zentralen Bezugspunkt des universitären Campuslebens bildet. „Library as a place“ ist ein modernes Konzept, das an vielen Universitäten bereits gelebt wird. Vor dem Hintergrund des Baulichen Masterplans des AKH Wien wird die Bibliothek ihr diesbezügliches Raumkonzept kontinuierlich anpassen müssen.

Erhöhung der Qualität der universitären Lehre

Die MedUni Wien fühlt sich einer systematischen Qualitätssicherung und einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung verpflichtet. Beides erfolgt im Rahmen eines prozessorientierten Qualitätsmanagementsystems (QMS) an der Medizinischen Universität Wien, welches die Transparenz der Geschäftsprozesse sicherstellt und

auf einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess hin ausgerichtet ist. Qualitätsmanagement an der MedUni Wien ist nicht als singuläre Aufgabe einer einzigen Stelle zugeordnet, sondern die MedUni Wien verfügt über eine Vielzahl unterschiedlicher Elemente und Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung, die an mehreren Einrichtungen der Universität verankert sind.

Maßnahmen:

Im Rahmen der Leistungsvereinbarung 2022 bis 2024 wurden spezifische Schwerpunkte zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Lehr- und Lernorganisation (inkl. Internationalisierung) gesetzt, mit folgenden Maßnahmen, die alle weitergeführt bzw. wiederholt werden:

- (1) Reakkreditierung Humanmedizin und Reakkreditierung Zahnmedizin;
- (2) Regelmäßige Weiterentwicklung des klinischen Lernzielkatalogs Österreich;
- (3) Maßnahmen zur Studierbarkeit;
- (4) Weiterführen der Maßnahmen zu Social Dimension Mainstreaming – Audit Hochschule und Familie; (5) Ausbau Junior Scientist Programm;
- (6) Umsetzen der Vorhaben aus der Taskforce „Lehre“, die im Strategiepapier zur Lehre (White Paper) festgehalten und universitätsintern abgestimmt wurden.

Ergänzt werden diese Maßnahmen durch die folgenden Aktivitäten:

- (1) Taskforce „Lehre“, welche aktuelle Themen (wie z.B. den Einfluss von neuen Technologien/Innovationen, Prüfungswesen, etc.) sowie erste Ergebnisse aus der Metaevaluation und Lehrendenbefragung aufgreift, um diese in die universitäre Strategie einzubetten;
- (2) Taskforce „Nachwuchswissenschaftler:innen“, die es sich zum Ziel gesetzt hat, „Lehre“ und im Besonderen die Lehrqualität als Kriterium im Karrieremodell nachhaltig zu verankern, IKV Lehre wurde eingerichtet.
- (3) E-Didaktik ist ein zentrales Element in der Personalentwicklung Lehre, und allen Lehrenden stehen entsprechende Personalentwicklungsprogramme zur Verfügung, die bei IKV Lehre obligatorisch sind.
- (4) Online-Curriculumelementevaluation, die flächendeckend für die beiden Diplomstudien Human- und Zahnmedizin eingesetzt wird;
- (5) Prüfungsevaluation, die in regelmäßigen Abständen anhand eines Evaluationsrates das studentische Feedback zu absolvierten Prüfungen („SIPs“, „ePTM“) einholt;
- (6) Monitoring des Leistungsoutputs im Lehrbereich auf Ebene der einzelnen Organisationen im Rahmen der „Leistungsorientierten Mittelvergabe – Lehre“;
- (7) Aktivitäten des Teaching Centers zur Qualitätssteigerung der Lehre durch deren Professionalisierung, Integration von neuen Medien und die Implementierung internationaler Best Evidence Medical Education Standards;
- (8) Qualitätssicherung der Lehrorganisation und -entwicklung; ISO Zertifizierung Teaching Center.

Die MedUni Wien orientiert sich an den Empfehlungen der Österreichischen Hochschulkonferenz zur Verbesserung der Qualität der hochschulischen Lehre. Hier können z.B. neben der breit angelegten Informationsschiene von Studierenden über Anmeldewesen, Prüfungsorganisation, Leistungsfeststellung, Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten, die folgenden **Maßnahmen** angeführt werden:

- (1) Mit der Möglichkeit zur Vertiefung durch Wahlfächer wird die Curricula-Gestaltung durch die frühzeitige Verankerung von Wissenschaftskompetenz ergänzt;
- (2) Lehrveranstaltungsformen und Prüfungsformen sind aufeinander abgestimmt und richten sich nach der Art der Lernziele („Constructive Alignment“);
- (3) Aufwertung der Lehre durch den besonderen Fokus auf „Lehrtätigkeit“ bei der Personalauswahl und Personalentwicklung;
- (4) Unterstützung der Lehrenden im Bereich „Wissensvermittlung“ ist durch Didaktik-Trainings für Lehrende und Koordinator:innen sichergestellt, die „Prüfungskonzeption“ durch Curriculumkommission und -direktion und Teaching Center;
- (5) Feedback an die Lehrenden bezüglich der Evaluationsergebnisse;
- (6) klare Verantwortlichkeiten bei der Unterstützung der Lehrenden im Rahmen der Planung, Koordinierung und Weiterentwicklung der Qualität ihrer Lehre;
- (7) Studierendenzentrierte Lehre findet Berücksichtigung durch starkes Miteinbeziehen der österreichischen Hochschüler:innenschaft und durch ein Tutor:innensystem. Ebenso sind hier Jour Fixe mit Jahrgangsvertreter:innen anzuführen.

Für den vorklinischen Bereich wird der **MedUni Campus Mariannengasse** mit der baulichen Fertigstellung in 2026 und dem universitären Betrieb ab Herbst 2027 eine neue Qualität der Lehre im Lehrbetrieb bewirken. Die logistische Vorbereitung und Übersiedlung des vorklinischen Lehrbetriebs Human- und Zahnmedizin sowie anderer Studien während des laufenden Studienbetriebs sowie Start des Lehrbetriebs wird eines der größten Unterfangen der nächsten Jahre darstellen.

Maßnahme:

Weiterführen der oben erwähnten Maßnahmen; Übersiedlung und Start des Lehrbetriebs im Campus Mariannengasse; Umsetzungsüberlegungen und Umsetzungen zu den Empfehlungen des gesamthaften Audits von 2022.

Karriererelevanz guter Lehre

In den derzeitigen Karrieremodellen stellen Lehre, Evaluationsergebnisse und didaktische Ausbildung wesentliche Kriterien dar. Der inneruniversitäre Karrierepfad wurde um die Möglichkeit Schwerpunkt Lehre in Form der IKV Lehre erweitert. Im schwerpunktmäßig wissenschaftlichen Karrierepfad der IKV müssen entsprechende Leistungskriterien in der Lehre erfüllt werden, auch ein Auslandsaufenthalt im Rahmen der Lehre (z.B. Erasmus). Die zentrale Bedeutung der Lehre als universitäre Aufgabe wird damit weiter gestärkt.

Maßnahme:

Beibehaltung der IKV Lehre als ein Karriereschwerpunkt für wissenschaftliche Mitarbeiter:innen und Evaluierung der Leistungskriterien.



Evaluationssystem

Die MedUni Wien bedient sich für die Durchführung ihrer Online-Evaluation des von der TU Graz übernommenen Standard-Evaluationstools auf Basis der Plattform MedCampus (CAMPUSonline). Voraussichtlich mit Ende 2024 können Evaluationen von Lehrveranstaltungen (wie auch weitere Evaluationen, wie z.B. TAN-basiert, Prüfungsevaluation) nicht mehr über MedCampus abgewickelt werden. Daher wird zurzeit an einer MedCampus-Schnittstelle mit dem **System EvaSys** der Firma Electric Paper gearbeitet. Angestrebt wird eine Ausdehnung für die Evaluierungen von Online-Fragebögen für alle Evaluierungstypen. Im April 2018 wurden im Zuge dieses Projektes von der TU Graz eine „Special Interest Group (SIG)“ sowie eine „Fokusgruppe“ mit interessierten Kooperationspartner:innen österreichischer und deutscher Hochschulen eingerichtet, um den Prozess der Evaluierung gemeinsam zu erarbeiten. Die MedUni Wien ist Pilotuniversität für alle österreichischen Universitäten. Die EvaSys Software wurde 2021 angeschafft, nach entsprechenden Einschulungen erfolgte die Produktivsetzung von EvaSys mit dem Umstieg auf Campus 3.0, und es wurden die technischen und administrativen Voraussetzungen geschaffen, sodass Ende 2022 der Betrieb aufgenommen werden konnte. Seit Ende 2022 wird auch den Lehrenden aller Studiengänge und Wahlfächer angeboten, ihre Lehrveranstaltungen via lösungs basierter Befragungen in EvaSys bei Bedarf zu evaluieren. Seitens der TU Graz soll die weitere Ausgestaltung der Schnittstelle für darüber hinausgehende Evaluationsarten etabliert werden. Dafür hat die Med-Uni Wien mit Dezember 2022 die „Schirmherrschaft“ über das Follow-Up EvaSys-MedCampus Projekt „Requirement zum Teamteaching“ übernommen. Darauf aufbauend, sollen die weiteren Bedürfnisse an die Evaluation (wie z.B. die Modulevaluation) sukzessive umgesetzt werden.

Maßnahme:

Weiterentwicklung des Evaluationssystems in Richtung Erreichung der Lern- und Ausbildungsziele und den erworbenen ärztlichen Kompetenzen, Befähigung zur Weiterbildung.



VI. Gesellschaftliche Verantwortung

Die MedUni Wien bekennt sich zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung („third-“ oder im Bereich der Medizin sogar „fourth Mission“). **Environmental, Social and Governance (ESG) Prinzipien** werden in den verschiedensten Bereichen umgesetzt und in diesem Kapitel dargestellt. Unter dem Aspekt

- (1) der Umwelt engagiert sich die MedUni Wien für Nachhaltigkeit und Dekarbonisierung (siehe unten) und im Bereich von Umweltmedizin.
- (2) Der soziale Aspekt ist von besonderer Bedeutung, denn Chancengleichheit zählt zu den zentralen Werten, die die Organisationskultur der MedUni Wien prägen. An der MedUni Wien arbeiten Personen mit unterschiedlichen Kompetenzen und Perspektiven kooperativ und gleichberechtigt zusammen und Diversität und Inklusion werden gefördert. Ein respektvoller Umgang aller Universitätsangehörigen (Universitätsleitung, Führungskräfte, Mitarbeiter:innen) und gegenseitige Wertschätzung kennzeichnen die Arbeit an der MedUni Wien. Für den Erfolg der Universität ist es entscheidend, die Vielfalt der Mitarbeiter:innen und Studierenden als Ressource und Potential sowohl für die Entwicklung der Mitarbeiter:innen und der MedUni Wien als auch für die Gesellschaft insgesamt zu sehen. Siehe unten: Gleichstellung und Diversität, Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten, Organisationskultur und Work-Life-Balance, Inklusion an der MedUni Wien, Soziale Struktur der Absolvent:innen, Social Dimension Mainstreaming, sowie Personalentwicklung (siehe III).
- (3) Governance, also das verantwortungsvolle Handeln in Forschung, Lehre, Administration und Führung, bildet die Grundlage der Entscheidungsprozesse und des Tuns. Richtlinien und Grundsätze spiegeln die Werte von Integrität, Transparenz und Ethik wieder. Siehe unten: Responsible Science, Medical Humanities und Datenschutz, sowie Corporate Governance, Risiko- und Qualitätsmanagement inkl. Good Scientific Practice Richtlinien (siehe II).

Gleichstellung und Diversität

Leitprinzip der Diversitätsstrategie der MedUni Wien ist ein intersektionaler Ansatz, der berücksichtigt, dass verschiedene sozial wirkmächtige **Diversitätskategorien** wie „Geschlecht“, „Alter“ oder „sozioökonomischer Status“ oft gleichzeitig und überschneidend wirksam sind. Die Auseinandersetzung mit Diversität erfolgt dementsprechend in einem Stereotypisierungen vermeidenden, intersektionalen Ansatz entlang vieler verschiedener Merkmale, die von einzelnen Personen als identitätsstiftend wahrgenommen werden und gleichzeitig auch Ursache strukturell verankerter Ungleichbehandlung sein können. Die MedUni Wien sieht es als ihre Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein von **Wertschätzung und Toleranz** geprägtes Arbeitsumfeld ermöglichen. Das Diversitätsmanagement an der MedUni Wien folgt einem umfassenden Ansatz, der neben dem Handlungsfeld „Entwicklungs- und Karriere-möglichkeiten“ das Handlungsfeld „Organisationskultur und Work-Life-Balance“ und „Integration von Gender und Diversity in Forschungs- und Lehrinhalte“ umfasst. Integraler Bestand aller an der MedUni Wien durchgeführten Maßnahmen im Bereich des Diversity Managements sind Monitoring und Evaluierung der Maßnahmen. Um sicherzustellen, dass verschiedene Perspektiven sowohl in die Ideengenerierungsprozesse als auch die Maßnahmengestaltung des Diversitätsmanagements einfließen, ist an der MedUni Wien seit Beginn der aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema „Diversität“ eine Steuergruppe verankert, die eine Partizipationsmöglichkeit für Mitarbeiter:innen über die Führungsebene und die zuständige Fachabteilung hinaus bei der Gestaltung des Diversitätsmanagements sicherstellt. Diese Steuergruppe umfasst verschiedene Akteur:innen, die thematisch mit einem oder mehreren Bereichen befasst sind. Um die Bewusstseinsbildung und Kompetenzentwicklung der Führungskräfte an der MedUni Wien zu fördern, wird das Angebot an Seminaren im Bereich Gender & Diversity-Kompetenz erweitert.

Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten

Dieses Handlungsfeld umfasst Programme und Maßnahmen, die Einzelpersonen dabei unterstützen, strukturelle Barrieren entlang sozial wirkmächtiger Differenzkategorien besser zu überwinden. Der Fokus liegt hier auf der Kategorie „Geschlecht“, die nach wie vor eine der wichtigsten Diversitätsdimensionen ist. Ziel ist die Umsetzung und Evaluierung des in der Satzung der MedUni Wien verankerten **Frauenförderungs-/Gleichstellungsplans**, in dem das Erreichen einer 50%-igen Frauenquote nach Maßgabe von BGLG/UG auf allen Hierarchieebenen der MedUni Wien vorgesehen ist. Diesem Ziel nähert sich die MedUni Wien kontinuierlich an (s. Abb. 4). Frauen sind an der MedUni Wien in den oberen Hierarchieebenen aber nach wie vor unterrepräsentiert (Abb. 12). Der "Glass Ceiling"-Index konnte in den letzten Jahren signifikant reduziert werden. Insbesondere wurde auch ein Professorinnen-Call für 10 § 99 Abs. 4 Professuren durchgeführt. Diese Berufungen leisten einen relevanten Beitrag zur Schließung des Gender Gaps bei Professor:innen.

Die konkreten Maßnahmen, die für Mitarbeiterinnen auf unterschiedlichen Karrierestufen angeboten werden, umfassen: Karrierecoachinggruppe für Nachwuchswissenschaftlerinnen im ersten PhD-Jahr; Schrittweise: Curriculum für Nachwuchswissenschaftlerinnen; CONNECT: Curriculum for women in early career stages; Frauen netz.werk Medizin: Mentoring für (Senior)-Postdocs; Karrierecoaching; Vernetzungsveranstaltungen.

Basierend auf dem intersektionalen Diversitätsverständnis der MedUni Wien liegt ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung dieses Bereiches auf dem Aufbau des englischsprachigen Angebots für nicht Deutsch sprechende Mitarbeiter:innen.

Percentage of woman in management roles 2015 – 2022

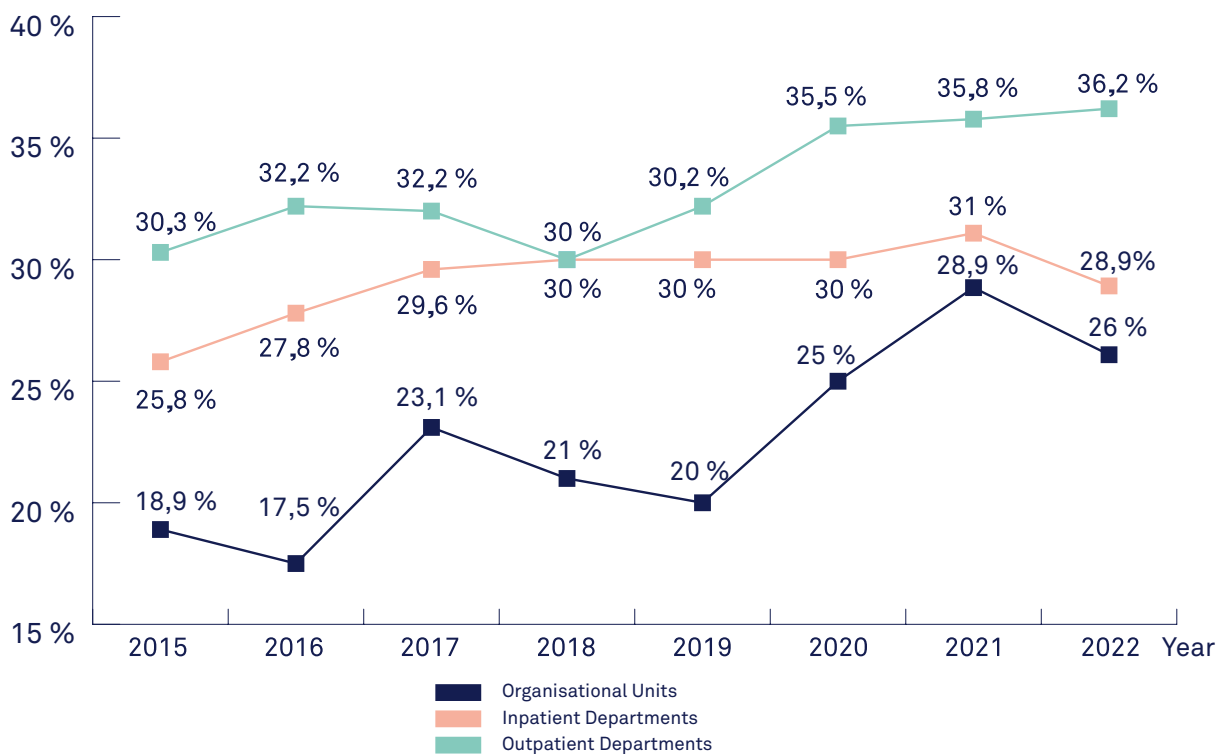


Abb. 12: Frauenanteil in Leitungspositionen an der MedUni Wien (Gender Equality Plan 2022)
https://www.meduniwien.ac.at/web/fileadmin/content/ueber_uns/pdf/220123_MedUni_GEP_2021_V09_RZ_ANSICHT_WEB_navi.pdf

Organisationskultur und Work-Life-Balance

Dieser Bereich zielt auf die Schärfung des Bewusstseins für strukturelle Ein- und Ausschlussmechanismen und Barrieren durch Reflexion bestehender Strukturen und Kulturen ab. Ziel hier ist die Entwicklung und Umsetzung von Prozessen, um Veränderungen anzustoßen und **strukturelle Barrieren** abzubauen. Dieses Handlungsfeld beinhaltet als ein Schwerpunktthema den Bereich Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Betreuungsaufgaben der Mitarbeiter:innen und Studierenden. Die Universität sieht die Berücksichtigung von familiären Betreuungsaufgaben und -pflichten bei der Gestaltung des Berufslebens bzw. Studiums als ihre Verpflichtung an. Dafür werden auch Rahmenbedingungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf/Studium und familiären Betreuungspflichten geschaffen (siehe Personalentwicklung). Zur Umsetzung und Entwicklung vereinbarkeitsfördernder Maßnahmen wird ein:eine **Vereinbarkeitsbeauftragte:r** bestellt. Elternschaft hat unterschiedliche Auswirkungen auf die Karriere von Männern und Frauen. Während bei den männlichen Professoren 75 Prozent Kinder haben, liegt der Anteil bei den weiblichen Professorinnen nur bei 60 Prozent (Stichtag 31.12.2018). Es zeigt sich, dass Frauen mit Kindern insbesondere in höheren Karrierestufen nach wie vor unterrepräsentiert sind. Maßnahmen zum Themenfeld „Work-Life-Balance“ werden im Rahmen der kontinuierlichen Teilnahme am Audit „Hochschule und Familie“ erarbeitet und umgesetzt. Ein Hauptaugenmerk liegt hier auf dem Bereich der Berufung von Professor:innen und der kontinuierlichen Reflexion und Sensibilisierung der beteiligten Akteur:innen. Daneben setzt die MedUni Wien Maßnahmen zur nachhaltigen Stärkung und Verankerung des Bewusstseins für Diversität der Mitarbeiter:innen.

Konkrete Maßnahmen dazu sind beispielsweise:

Ausbau des Lehrangebots zu Gender und Gendermedizin, Workshops zu Biasreflexion für unterschiedliche Zielgruppen; Richtlinien und Materialien (z.B. zu diversitätssensibler Sprache); Bündelung, Vernetzung und Sichtbarmachung von Themen; Öffentlichkeitsarbeit (Frauentag, Tag der Geschlechterforschung, Internationaler Tag der Frauen und Mädchen in der Wissenschaft); Veronika-Fialka-Moser-Diversitätspreis; Diversityseminare; Unconscious Bias Folder; Entwicklung Führungsleitbild im Rahmen der Taskforce Leadership and Reputation; Gegebenenfalls Durchführung weiterer gezielter Professorinnen-Berufungen von § 99 Abs. 4 Professuren als relevanter Beitrag zur Schließung des Gender Gaps bei Professor:innen.

Inklusion an der MedUni Wien

Ein Themenfeld, dem die MedUni Wien in den kommenden Jahren verstärkt Rechnung tragen wird, ist die **Diversitätskategorie „physische/psychische Fähigkeiten“** und Beeinträchtigung. An der MedUni Wien sind ein Behindertenreferat und ein Beirat zur Förderung und Integration von Mitarbeiter:innen und Studierenden mit Behinderungen eingerichtet. Zusammensetzung und Aufgaben des Beirats sind in der Satzung der MedUni Wien festgelegt, wobei an der MedUni Wien tätige Personen mit und ohne Behinderungen in gleichem Ausmaß darin vertreten sein sollen. Aufgaben des Beirats sind Förderung und Integration Angehöriger der MedUni Wien mit Behinderungen in allen Belangen des universitären Lebens. Dazu zählen Einsatz von barrierefreien Baumaßnahmen, entsprechende Ausstattung für Forschung und Lehre und behindertengerechte Gestaltung von Studien sowie des Aufnahmeverfahrens MedAT. Neben diesen bereits etablierten Strukturen und diese ergänzend, wird um das Thema „Mitarbeiter:innen mit Beeinträchtigung“ das Projekt „Inklusion@MedUni Wien“ aufgesetzt. Ziel ist der Aufbau einer zentralen Anlauf- und Beratungsstelle für alle Fragen zum Thema „Mitarbeiter:innen mit Beeinträchtigung“, um eine Kulturänderung zu erreichen und als Arbeitgeberin attraktiver und offener für Menschen mit Beeinträchtigung zu werden.

Integration von „Gender“ und „Diversity“ in Forschungs- und Lehrinhalte

Auf Ebene der Gender-Dimension in Forschung und Lehre ist **Gender Medicine** als eigenes Fach mit eigener Professur verankert. Daneben existiert ein laufender Prozess der Integration von Gender und Diversity als Querschnittsmaterie sowohl in die Forschung als auch in die Lehre.

Konkrete Maßnahmen hier sind: Ringvorlesungen als Wahlfach zu wechselnden Themen aus dem Bereich der Gendermedizin; Gendermedizin an unterschiedlichen Stellen im Pflichtcurriculum; Vernetzungsplattform für alle Akteur:innen im Bereich Lehre; Integration von Gender/Diversity-Expert:innen in den Curriculum-Entwicklungsprozess (regelmäßig tagende Arbeitsgruppe ist dafür eingerichtet); Workshops für Lehrende zum Thema „Wie kommt Gender/Diversity in meine Lehre?“ im Rahmen der medizindidaktischen Ausbildung; Materialiensammlung zu Gender/Diversity in der Forschung. Maßnahmen des Diversitätsmanagements werden auch im Rahmen der gemeinsamen Betriebsführung mit dem AKH Wien als gemeinsames Anliegen verfolgt.

Soziale Struktur der Absolvent:innen

Der Bildungshintergrund der Eltern hat in Österreich großen Einfluss auf die Bildungsentscheidungen ihrer Kinder (ÖIF Forschungsbericht 2016). Soziale Inklusion und Bildungsentscheidungen sind bereits ab dem Volksschulalter stark determiniert. Jährlich wird mittels Bildungsindex der Bildungshintergrund der Eltern der Studienplatzwerber:innen und letztendlich Studienplatzinhaber:innen auf Basis der Daten aus der Anmeldung zum Aufnahmeverfahren dargestellt. Die Erhebung (mittels Formular UStat 1) zum Bildungshintergrund der Eltern findet an der MedUni Wien statt, diese Erhebungen sind auch im Rahmen der Rechnungshofprüfung zum Aufnahmeverfahren mitgeprüft worden.

Im Jahr 2022 wiesen **etwa 60 Prozent der Studienanfänger:innen einen mittleren oder niedrigen Bildungshintergrund der Eltern** auf, 37% einen hohen Bildungshintergrund. Die zum MedAT erfolgten psychometrischen Analysen, insbesondere zum Testgütekriterium Fairness (inkl. Sozialstatus), liegen jedes Jahr als Bericht vor. Die MedUni Wien hat an der Evaluierung der Zugangsregelungen nach § 71b, § 71c, § 71d, UG teilgenommen, die durch das IHS im Auftrag des BMBWF durchgeführt wurde. Aus dem IHS-Bericht ist unter anderem hervorgegangen, dass Studierende mit niedrigerem Bildungshintergrund seit Einführen des Aufnahmeverfahrens, unter Berücksichtigung der reformierten Curricula und der Studienplatzbeschränkung, eine höhere Absolvent:innenquote im Vergleich aufweisen.



Strategien und Maßnahmen zu Social Dimension Mainstreaming

Die MedUni Wien erhebt und analysiert jährlich die Sozialstruktur der Studienwerber:innen und Studierenden

an der MedUni Wien. Die MedUni Wien nimmt an den vom BMBWF beauftragten Studien zur sozialen Situation der Studierenden teil und gleicht die Ergebnisse mit den Maßnahmen ab.

Maßnahmen:

- (i) ein jährliches Absolvent:innenmonitoring
- (ii) faire Aufnahmeverfahren und regelmäßige Evaluierung der Testfairness des MedAT
- (iii) Diversity: individuelle Betreuung von Studienwerber:innen mit Behinderung, kostenlose Bereitstellung von Vorbereitungsmaterial, verstärkte Information zu Medizinstudium und Aufnahmeverfahren an Schulen und bei „bildungsferneren Eltern“, Zusammenarbeit mit Bildungsdirektionen
- (iv) Beachtung der sozialen Dimension bei Curriculum-Akkreditierungen
- (v) KPJ-Aufwandsentschädigung durch den Krankenanstaltenträger gemäß UG und für KPJ im niedergelassenen Bereich durch Projektpartner wie Länder und ÖGK
- (vi) regionale Verteilung von Praktikumsplätzen für wohnortnahe KPJ-Tertiale (ca. 1.600 Plätze in Österreich)
- (vii) Förderprogramme für Auslandsaufenthalte
- (viii) niedriges Betreuungsverhältnis Lehrende/ Studierende
- (ix) Mentoring-Programme, Teilnahme am MORE-Projekt, Gewährleistung des MedUni-Anteils am Sozialtopf für sozial bedürftige Studierende und Studierende mit Betreuungspflichten, Beschäftigungsoptionen für Studierende als Tutor:innen und Studierende in Notsituationen sowie vertriebene Studierende
- (x) Unterstützung für Nostrifikationswerber:innen mit Flüchtlingsstatus, Kooperation mit Fonds Soziales Wien
- (xi) Projekte zum Abbau sozialer Barrieren: Junior Scientist Programm, KinderUni, Gleichstellungsmaßnahmen und studentische Bedürfnisse im Audit Familie integriert
- (xii) jährliche Bewerbung um PromoLi-Stipendien für Doktoratsstudierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung
- (xiii) Weiterentwicklung des gemeinsamen Aufnahmeverfahrens in Hinblick auf soziale Diversität, barrierefreies Aufnahmeverfahren und kontinuierliche Evaluierung der Fairness der Methodik des Aufnahmeverfahrens im Hinblick auf soziale Fairness (Bildungshintergrund); an der sozialen Dimension des Aufnahmeverfahrens arbeiten alle Standorte Linz, Wien, Graz und Innsbruck gemeinsam

Technologie- und Wissenstransfer

Die MedUni Wien liegt mit über **15 Lizenzabschlüssen pro Jahr** im nationalen Spitzenfeld der IP-Verwertung. Über **1.000 Erfindungs-/Technologiemeldungen** wurden durch das TTO (Technology Transfer Office) bearbeitet, **über 70 Patentanmeldungen pro Jahr** (Mittel der letzten 10 Jahre, inkl. Folgeanmeldungen) durchgeführt. Aus Kooperationen mit über 30 (inter-)nationalen Partnerinstitutionen (exkl. Firmenkooperationen) entstanden Gemeinschaftserfindungen. Eine besondere Stärke der MedUni Wien ist die Breite ihrer Verwertungsaktivität. Neben Erfindungen aus dem Bereich MedTech und Pharma werden auch Know-how, wissenschaftliche Erkenntnisse, Software und biologisches Materialien kommerziell erfolgreich verwertet („Technologien ohne Schutzrechte“). In Zukunft wird vermehrt Augenmerk auf die Schnittstelle von Informationstechnologie und medizinischer und pharmazeutischer Forschung gelegt, um Lösungen und innovative Medizinprodukte zu entwickeln. Der „Open Innovation“-Ansatz, d.h. die Einbeziehung von Patient:innen, Familien, Gesundheitsberufen, Unternehmen bis hin zur Öffentlichkeit, wird zukünftig eine wichtige Rolle bei technologischen Neuerungen in der Medizin und im Gesundheitswesen spielen. Die MedUni Wien wird den Wissenstransfer entlang der gesamten Innovationskette unterstützen, ihre Sichtbarkeit als potentieller Wissens- und Transferpartner für die Industrie wie auch Gesellschaft erhöhen und sich in nationalen und internationalen Netzwerken bezüglich IP- & Transferthemen verstärkt einbringen (z.B. European University Hospital Alliance).

Für die kommerzielle Verwertung einer Idee sind entsprechende Kompetenzen der Forscher:innen von großer Bedeutung. Die MedUni Wien setzt daher neben Lehrveranstaltungen zu „Intellectual property rights and project management“ weitere Fortbildungs- und Netzwerkmaßnahmen (wie WTZ Ost, Fellowship Programm, ECN, Inits). Im Bereich Unternehmensgründung („Spin-offs“) bestehen Unterstützungsmaßnahmen des TTO und externer Partner, wie z.B. Inits, ECN-Entrepreneurship Center Network, aws und wings4innovation. Spezielle Coachings und Trainingsmaßnahmen erfolgen über die Programme iLab (Ziel: Erhöhung der Anzahl an digitalen Firmengründungen; Programm in Kooperation mit Universität Wien) und "Building a Biomedical Business" (in Kooperation mit ISTcube und Universität Wien).

Folgende Ziele und Maßnahmen sind geplant:

- (1) Erweiterung des Verwertungsspektrums im TTO (Wissenstransfer) mit besonderem Augenmerk auf digitale Innovationen
- (2) Weiterbildung und Awarenessveranstaltungen zum Thema IPR
- (3) Verankerung von Schutzrechtsthemen und Kommerzialisierung wissenschaftlicher Ergebnisse in der Lehre
- (4) Prämierung von Erfinder:innen und herausragenden Leistungen
- (5) Ausbau nationaler und internationaler Technologie- & Wissenstransfer-Netzwerke
- (6) aktive Rolle im WTZ Ost bzw. Folgeprogrammen
- (7) aktive Rolle bei wings4innovation
- (8) laufende Optimierung der Verwertungsprozesse
- (9) regelmäßige Fortbildungsmaßnahmen der TT-Manager:innen
- (10) Nutzung professioneller TT-Infrastruktur (Inteum, Marktdatenbanken, Technologie-Plattformen)
- (11) Verstärkte Nutzung externer Partnerschaften, um innovative Lösungen, Produkte oder Wissen zu generieren (Open Innovation)
- (12) Kooperation im Bereich Entrepreneurship (z.B. Inits, IST Cube, Universität Wien)
- (13) Realisierung des Zentrums für Technologietransfer am MedUni Campus AKH

Alumni Club

Der Alumni Club ist die Wissens-, Dialog- und Karriereplattform für alle Studierenden, Absolvent:innen sowie für aktuelle und ehemalige Mitarbeiter:innen der Medizinischen Universität Wien. Der Alumni Club besteht aktuell aus (Stand 1.2.2022) rund 700 zahlenden Mitgliedern. Ein vielfältiges Programm mit Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen, interdisziplinären Symposien und wissenschaftlichen Seminaren, Coaching-Angeboten und interessanten Kooperationspartnern sowie exklusiven Kulturveranstaltungen fördert die Vernetzung seiner Mitglieder. So besteht für die Clubmitglieder die Möglichkeit zur Verknüpfung von beruflicher Praxis und universitärem Dialog sowie zur Kontaktpflege sowohl untereinander als auch mit „ihrer“ Universität. Vor allem für Studierende steht der Alumni Club von Beginn des Studiums an als wichtiges Netzwerk zur Verfügung. Mitglieder können zudem kostenlos die Alumni Lounge im Eingangsbereich des AKH Wien nutzen, wo auch ein Screen für Webex-Meetings und Konferenzen zur Verfügung steht.

Responsible Science

Responsible Science umfasst verschiedene Aspekte des Dialogs zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Angelehnt an die von den Europäischen Programmen bzw. auch im BMBWF-Dokument „Wissenschaft und Dialog – Responsible Science“ referenzierten Kategorien und im EU-Projekt MoRRI erarbeiteten Indikatoren werden folgende Handlungsfelder definiert: Public Engagement, Science Literacy and Education, Gender Equality, Ethik, Open Access. Die Reformen im Research Assessment insbesondere in der Evaluierung von Forscher:innen werden um den Bereich Responsible Science erweitert.

- (i) In den Bereichen **Public Engagement und Science Literacy and Education** bestehen mehrere Schwerpunkte (Lange Nacht der Forschung mit den meisten Besucher:innen in Wien, Teddybärkrankenhaus, KinderuniMedizin, Cancer School, Cancer Update, Forum Krebs bei Frauen, MeinMed-Veranstaltungen, Medien-Kooperationen, Vorträge an Volkshochschulen, Teilnahme an diversen Gesundheitsmessen oder eine eigene Buchverlagsreihe zu Themen wie Allergie, Bluthochdruck, Diabetes, Impfen und andere). Viele Expert:innen der MedUni Wien sind bei Medien gefragte Interviewpartner:innen. Weitere Initiativen sind der jährlich stattfindende Krebsforschungslauf mit jeweils mehr als 3.000 Läufer:innen und viele Aktivitäten, die Patient:innen und Patient:innen-Organisationen in Projekte und Strukturen involvieren. Das 10-Punkte-Programm zur Stärkung des Vertrauens in Wissenschaft und Demokratie in

Österreich (TrusD) wird aktiv unterstützt: Wissenschaftler:innen der Medizinischen Universität Wien werden zu Wissenschaftsbotschafter:innen in Schulen, an der Volkshochschule und bei Veranstaltungen wie der Langen Nacht der Forschung, KinderuniMedizin oder MeinMed. Für die Mitarbeiter:innen der Universität werden bereits etablierte Schulungs-Angebote wie Medien-, Interview- und Präsentations-Trainings sowie Social-Media-Kurse zur Stärkung der Kommunikations- und Medienkompetenz weiter ausgebaut.

- (ii) Der hohen **ethischen Verantwortung** der medizinischen Forschung wird durch Etablierung der Ethikkommission, der Tierversuchskommission, Mitarbeit an der Bioethik-Kommission des Bundeskanzleramtes sowie die verbindlichen Good Scientific Practice- und Compliance-Richtlinien der MedUni Wien Rechnung getragen.
- (iii) **Open Access und Open Data** stellen in der Medizin ein komplexes Themenfeld dar. Wissenschaftliche Erkenntnisse, insbesondere auch Ergebnisse von klinischen Studien, sollen öffentlich zugänglich sein, andererseits sind gerade Patient:innendaten besonders schützenswert. Weitere Herausforderungen ergeben sich durch nötige IT-Investitionen (an der MedUni Wien werden täglich Datenmengen von mehreren Terrabytes kreiert) sowie die ungelösten finanziellen Belastungen durch Open Access und Open Data.
- (iv) Zu **Gender Equality** siehe Gleichstellung und Diversität oben.

Folgende Maßnahmen werden verfolgt:

- (1) Im Bereich Public Engagement, Science Literacy and Education: Weiterführung und Ausbau der oben beschriebenen breiten Aktivitäten
- (2) Im Bereich Open Access und Open Data: Aktive Gestaltung der entsprechenden BMBWF- und internen Digitalisierungsprojekte
- (3) zu Research Assessment: Evaluation von Bewertungs- und Evaluierungskriterien im Recruiting und in der Karriereentwicklung unter Berücksichtigung von DORA-Prinzipien und dem Europäischen Agreement on Reforming Research Assessment

Nachhaltigkeit

Die Meduni Wien ist sich ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung bei der Umsetzung des Sustainable Development Goals (SDGs) und insbesondere bei der Bekämpfung der Klimakrise bewusst. Der Hauptbeitrag der MedUni Wien liegt bei SDG 4 (Hochwertige Bildung): Personen, die im graduellen und postgraduellen Bereich an der MedUni Wien aus- und weitergebildet werden, tragen eine wesentliche Rolle zur Erreichung des SDG 3 (Gesundheit und Wohlergehen) bei. Zu diesem Ziel trägt die Universität auch durch Forschung und Innovation bei, insbesondere auch durch den strategischen Schwerpunkt der innovativen Prävention. Forschungsergebnisse, Technologietransfer, Forschungsinfrastruktur und die Rahmenbedingungen für klinische Studien unterstützen die Ziele SDG 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur) und 17 (Partnerschaften zur Erreichung der Ziele). Die Klimakrise, der Verlust der biologischen Vielfalt, die Landnutzung und andere Faktoren wie Hitze beeinflussen nicht nur das Auftreten von Infektionskrankheiten, sondern haben weitreichende Auswirkungen auf die körperliche und mentale Gesundheit und Ernährung. Es werden daher aktive Schritte und Maßnahmen in Forschung, Lehre und Verwaltung gesetzt, um dieser Verantwortung gerecht zu werden. Nachhaltigkeitsziele sollen analog einer „Health-in-all-policies“-Strategie entwickelt, implementiert und evaluiert werden. Insbesondere im Rahmen der neuen Bauten, Infrastrukturvorhaben und der Beschaffung wird auf die Umsetzung von Umwelt- und Nachhaltigkeitszielen geachtet. Die Taskforce Green University soll konkrete Projekte und Best-Practice-Beispiele für die Umsetzung des „E“ in ESG liefern. In der **Twin Transformation**, d.h. der digitalen und grünen Transformation, liegt auch in der Medizin und Forschung das Potential Nachhaltigkeitsstrategien neu zu denken. Insgesamt kann die digitale Transformation zur ökologischen Nachhaltigkeit im Gesundheitssektor und an Universitäten beitragen, indem sie den Ressourceneinsatz optimiert, die Energieeffizienz verbessert und nachhaltigere Modelle der Gesundheitsversorgung und Zusammenarbeit ermöglicht.

Datenschutz

Im Zuge der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) wurden zahlreiche Maßnahmen gesetzt, um den Datenschutz innerhalb der Medizinischen Universität Wien weiter zu stärken. Schulungen und Informationsveranstaltungen erfolgen laufend und die Erstellung von FAQs soll den Mitarbeiter:innen das nötige Wissen um den richtigen Umgang mit Daten vermitteln. Bleibende Herausforderungen stellen die Digitalisierung in Forschung und Medizin, insbesondere in Zusammenhang mit der personalisierten Medizin und der Telemedizin, dar. Der technischen Weiterentwicklung folgt die rechtliche, wobei ein intensives Monitoring der Gesetze und Entscheidungen in datenschutzrechtlicher Hinsicht nötig ist. Den etablierten Funktionen der Datenschutzbeauftragten, der inneruniversitären Datenschutzkommission und der Daten-Clearingstelle kommen im Zusammenwirken mit dem ITSC generell wichtige Aufgaben zu. Die Daten-Clearingstelle leistet einen wesentlichen Beitrag zur Datensicherheit beim Export von personenbezogenen Daten. Die Richtlinien, die Datenschutz und Informationssicherheit umfassen, sowie die zugehörigen Prozesse werden laufend evaluiert und bei Bedarf aktualisiert.

Medical Humanities

Der Begriff Medical Humanities umfasst eine Reihe von die Medizin betreffenden Themenbereichen, Fragestellungen und Zugängen, die vor allem dem geistes- und kulturwissenschaftlichen sowie dem künstlerischen und ästhetischen Bereich zuzuordnen sind. Die Bedeutung der Selbstreflexion sei hier beispielhaft ebenso genannt wie Patient:innensicherheit, die vertiefte Auseinandersetzung mit ethischen Fragen, mit Medizingeschichte, Kunst, Literatur, Kultur- und Medizinanthropologie sowie mit medizinisch-philosophischen Fragestellungen. Medical Humanities wird als Ausstellung mit wechselnder Thematik präsentiert (Medical Comics, belastende Situationen des klinischen Alltags werden visualisiert). Als Kerndisziplinen der Medical Humanities sind Medizingeschichte und Bioethik im historischen **Josephinum** und im IERM (siehe VII) institutionell verankert – unter einem gemeinsamen Dach befinden sich hier das Medizinhistorische Museum Wien, die OE Ethik, Sammlungen und Geschichte der Medizin sowie der **UNESCO-Lehrstuhl für Bioethik**. Das Josephinum stellt das historische Eingangstor zur Geschichte der Wiener Medizin dar. Es trägt im Sinne der „Public History“ zur Erfüllung der „Fourth Mission“ der MedUni Wien bei.

Das Feld der Medical Humanities ist derzeit in Form von etwa 600 Stunden an Pflicht- und Wahlfächern abgebildet und bedeutet in letzter Konsequenz, sich in allen medizinischen Disziplinen mit dem sozialen und kulturellen Kontext auseinanderzusetzen. Im Humanmedizinstudium ist hier u.a. das strukturierte und über mehrere Semester gehende Kommunikationstraining für Studierende mit Hilfe von Schauspielpatient:innen zu nennen. Eine stärkere Verankerung der Medizingeschichte und der Bioethik im Pflichtcurriculum wird angestrebt, wie in anderen Ländern, nicht zuletzt im Hinblick auf die Lehren aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Rauchfreie MedUni Wien

Die MedUni Wien und das AKH Wien inklusive aller Gebäude und zugehörigem Freigelände wurden 2020 zur rauchfreien Zone. Im Rahmen ihrer Verantwortung als leitende Institution im Gesundheitsbereich hat sich die MedUni Wien zu diesem Schritt entschieden und unterstützt mit entsprechenden Begleitmaßnahmen in der Umstellung. Expert:innen des Zentrums für Public Health bieten Hilfestellung auf dem Gebiet der Raucher:innen-Beratung und -Entwöhnung. Diesbezüglich ist auch ein Ratgeber *„Risiko Rauchen – wie Nikotin wirkt, warum es abhängig macht und wie man die Sucht besiegt“* (Autor:innen Michael Kunze und Gerda Bernhard) in Kooperation von MedUni Wien und MANZ Verlag erschienen.

Gerichtsmedizin

Die MedUni Wien leistet einen relevanten Beitrag zu gerichtlich angeordneten Obduktionen in Österreich. Der Beitrag im Rahmen der öffentlichen Verantwortung ist bei weitem nicht kostendeckend, sodass es zu einer nicht unerheblichen Querfinanzierung aus dem Globalbudget kommt. Vor allem die Kosten des eingesetzten Personals (u.a. auch durch Etablierung von Nachtdiensten) werden durch die verrechneten Gebühren nicht gedeckt, ebenso wurden in den letzten Jahren aus Drittmitteln und Globalbudgetmitteln Investitionen in bestehende Gebäude und Anlagen finanziert, welche nicht abgegolten wurden. Ziel ist (die derzeit aufgrund gesetzlicher Regelungen nicht gegebene) **Kosten- deckung im Bereich der gerichtlich angeordneten Obduktionen** herzustellen. Am Zentrum für Gerichtsmedizin ist im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Gewaltschutz des Bundes die Einrichtung einer **Gewalt- schutzeinrichtung** beabsichtigt, die einen niederschweligen Zugang zu professioneller Verletzungsdokumentation und Spurensicherung für Betroffene von Gewalt ermöglichen und von medizinischen Einrichtungen, insbesondere von allgemeinen Krankenanstalten, Ordinationen, Gruppenpraxen und Primärversorgungszentren, zur lege artis Dokumentation von komplexeren Verletzungsmustern bei Betroffenen von Gewalt beigezogen werden kann. In einer ersten Phase soll der ärztliche Regeldienstbetrieb mit Bereitschaftsdienst durch speziell ausgebildete Allgemeinmediziner:innen unter gerichtsmedizinischer Supervision erfolgen. Im Vollausbau sollen zusätzliche Fachärzt:innen für Gerichtsmedizin zur Verfügung gestellt werden. Die Untersuchung von mutmaßlich gewaltbetroffenen Kindern soll in Kooperation mit der Forensischen Kinder- und Jugenduntersuchungsstelle (FOKUS) an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde durchgeführt werden. Voraussetzung für die Umsetzung ist eine vollständige Finanzierung des ärztlichen und administrativen Personals, der Räumlichkeiten und der Sachmittel durch den Bund.





VII. Internationalität und Kooperation

Die MedUni Wien sieht sich als eine für Österreich systemrelevante Institution in der wissensbasierten Gesellschaft und in der Auseinandersetzung mit den globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Internationalität und interdisziplinärer Austausch stellen daher „Kern-Assets“ der universitären Profilierung dar. Mobilitätserfahrungen und Auslandsaufenthalte bieten für alle Mitarbeiter:innen die Möglichkeit, sich global zu vernetzen, und sind Voraussetzung für eine erfolgreiche

akademische Karriereentwicklung. Institutionelle Kooperationen mit unterschiedlichen Partnern haben eine Stärkung der Kernaufgaben in Forschung, Lehre und Patient:innenbetreuung zum Ziel. Die Intensität einer Kooperation erstreckt sich von einem "Letter of Intent" bis zur Bildung eigener Rechtsträger. Die MedUni Wien ist auf Ebene der Institution, der Organisationseinheiten und der Mitarbeiter:innen intensiv global vernetzt (Abb. 13).

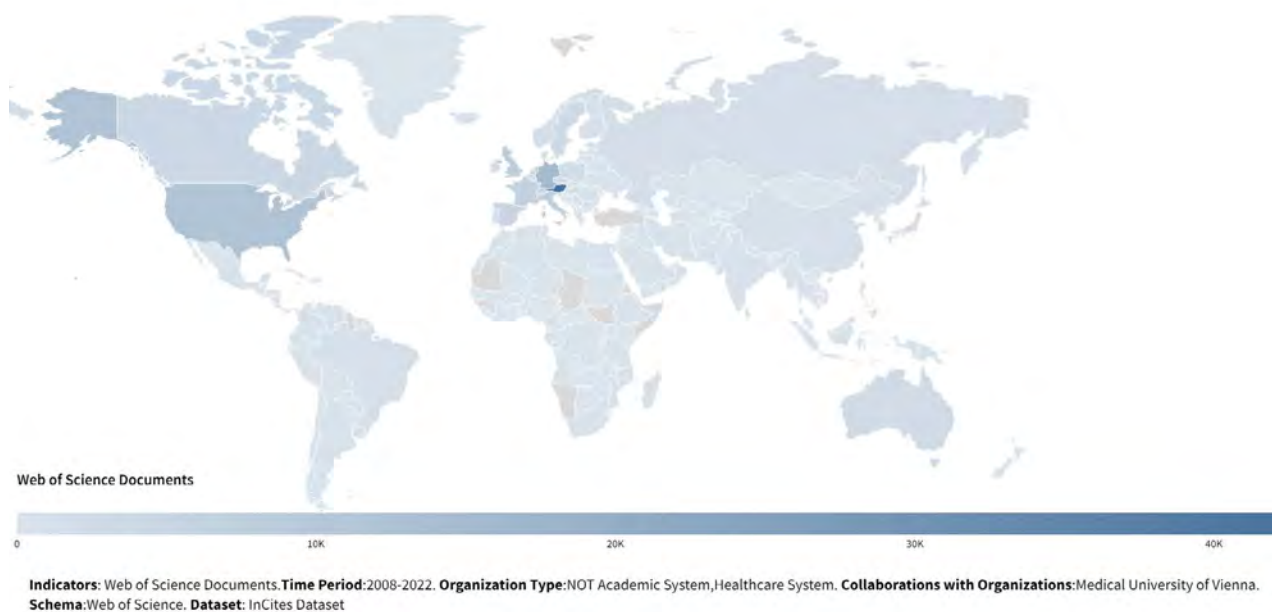


Abb. 13: Globale Kooperationen der MedUni Wien: Kooperationsdichte entspricht der Intensität der Farbe (InCites database 2023).

Im Folgenden werden nationale und internationale Kooperationen dargestellt, die dazu dienen, den Life-Science-Standort Österreich international noch sichtbarer zu machen sowie Ressourcen und Synergien der verschiedenen Organisationen optimal zu nutzen. Die internationalen Aktivitäten an der MedUni Wien haben

seit Beginn der Vollrechtsfähigkeit ein sehr robustes Wachstum gezeigt. Weitere Maßnahmen zur Mobilität von Studierenden und Mitarbeiter:innen sind Teil der Internationalisierungsstrategie der MedUni Wien und werden kontinuierlich vom International Office entwickelt, reflektiert und koordiniert.

Institutionelle Kooperationen auf nationaler Basis

Die wichtigsten nationalen Forschungspartner gemessen am publikatorischen Output der MedUni Wien sind die Universität Wien, die Med Uni Graz und MedUni Innsbruck sowie die Vetmeduni und die Akademie der Wissenschaften (InCites Analyse). Mit allen verbindet die MedUni Wien auch strategische Kooperationsvorhaben. Die MedUni Wien ist mit verschiedensten Partnerorganisationen vernetzt bzw. in Netzwerken aktiv (in alphabetischer Reihenfolge):

- CBmed – Center for Biomarker Research in Medicine: K1-Kompetenzzentrum für systemische Biomarkerforschung im Bereich der personalisierten Medizin
- CeMM (Research Center for Molecular Medicine): Kooperationsvereinbarung für eine mittelfristige Vollintegration
- Complexity Science Hub Vienna (mit AIT, TU Wien, TU Graz, WU Wien, Vetmeduni, Central European University, WKO und Donau Universität Krems): wissenschaftliche Leitung des Zentrums für Komplexitätsforschung
- Austrian Bioimaging, Correlated multimodal imaging: Österreichischer Hub der Euro-Bioimaging ESFRI (mit der Universität Wien, der TU Wien, dem ISTA, der Vetmeduni, den Vienna BioCenter Core Facilities u.a.)
- Digitalisierungsprojekte in Lehre und Forschung: Kooperation mit Med Uni Graz, Innsbruck und Medizinische Fakultät JKU Linz im Rahmen von Calls, „Uni-Med-Impuls 2030“ Programms und Digitaler Transformation (z.B. Digital Skills, Digitale Mikroskopie, RDA)
- Dual Career Service: Vernetzung im Rahmen des Austrian Network for Dual Career (ANDC) und dem Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)
- Ethikkommission: Plattform der Leitethikkommissionen für Umsetzung der CTR und enge Abstimmung
- Forschungsclusterprojekte mit der Universität Wien: Fortführung international begutachteter Kooperationsprojekte als Seedfinanzierung für wissenschaftliche Kooperationen in den jeweiligen Stärkefeldern
- IMBA (Institute of Molecular Biotechnology GmbH): Kooperation im Bereich Stammzellbiobank
- IMP (Research Institute of Molecular Pathology): Kooperationsvereinbarung
- Inits (Universitäres Gründerservice Wien GmbH): Kooperationsvereinbarung zum Thema universitäre Ausgründungen
- Interdisziplinäre Forschungsplattform IERM – Institut für Ethik und Recht in der Medizin mit der Universität Wien: neben dem seit 2012 gemeinsam betriebenen Universitätslehrgang „Patient:innensicherheit“ wirkt das Institut u.a. an einer klinisch-forensischen Opferschutzambulanz an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde mit.
- Interuniversitäres Kooperationszentrum Wasser und Gesundheit: Kooperation mit TU Wien und der KLU
- ISTA (Institute of Science and Technology Austria): Zusammenarbeit im Bereich Forschung (Vernetzung im Rahmen des Cluster of Excellence Antrag im Bereich Neuroscience, Sequenzierung, etc.) und im Bereich der Nutzung und Expertise von Großforschungsinfrastruktur sowie Entrepreneurship (IST Cube und ilab)
- Joint facilities mit der Universität Wien
- Joint PhD mit Universität Wien
- KKS-Netzwerk: Kooperation zum Wissensaustausch zwischen den Klinischen Studien-Zentren der Medizinischen Universitäten in Österreich
- Life Science Region Austria (LISA) und LISA Vienna: gemeinsame Veranstaltungen und vielfältige Kooperationen mit dem nationalen und Wiener Life Science Cluster
- Max Perutz Labs: gemeinsames Forschungszentrum der Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien am Vienna Biocenter mit Fokus auf einem mechanistischen Verständnis von grundlegenden biomedizinischen Prozessen durch die Analyse und Rekonstruktion komplexer biologischer Systeme „across different scales“. Weiterentwicklung als interuniversitäre Organisationseinheit gemäß § 20c UG.

Internationale Kooperationen

Die internationale Kooperationstätigkeit der MedUni Wien im Bereich der Publikationsaktivität zeigt sich in den letzten 5 Jahren (2018-2022) auf hohem Niveau. Im letzten Publikationsjahr (2022) beruhen ca. **67 % aller in Web of Science indizierten Publikationen** der MedUni Wien auf internationalen Kooperationen. Deutschland (7401) und die USA (6125) sind hierbei die Länder mit den meisten gemeinsamen Publikationen. In den USA zeigt sich Harvard (1101) als häufigster Kollaborationspartner, gefolgt von der Cornell University (725).

Bei den weiteren europäischen Kollaborationspartnern sind Ko-Publikationen mit der Universitätsmedizin Berlin (1169) und der Universität Hamburg (1106) am häufigsten. Daneben verzeichnet die MedUni eine hohe Anzahl an Ko-Publikationen mit weiteren wichtigen europäischen Playern im Bereich der führenden akademisch-medizinischen Einrichtungen, z.B. Karolinska Institutet (815) oder Universität Zürich (795).

Weltweite Kooperationen mit den besten Universitäten und Krankenhäusern, vor allem in den USA und Westeuropa, sind im Bereich der Wissenschaft und Lehre verankert. Darüber hinaus werden institutionelle strategische Kooperationen, insbesondere mit osteuropäischen Ländern (inhaltlicher Fokus Wissensvermittlung und Forschung) und mit gezielten asiatischen Ländern (inhaltlicher Fokus Mobilität und Forschung), verfolgt.

Die Zusammenarbeit mit dem auf Initiative der Vereinten Nationen gegründeten **International Vaccine Institute** (IVI) mit Sitz in Seoul sowie einem Regionalbüro für Europa in Stockholm und einer Zweigniederlassung in Wien soll etabliert werden. Das PhD-Programm mit der **Nanyang Technological University** (Singapur) wurde aufgrund eines im Mai 2014 von beiden Seiten unterzeichneten "Implementation Agreement" eingerichtet. Das Netzwerk INUNIMAI (International network of medical

universities and departments of postgraduate medical education in the field of Molecular Allergology and Immunology) wurde 2013 gegründet, um im Bereich Molekulare Allergologie in Lehre und Forschung mit osteuropäischen sowie nord- und zentralasiatischen Ländern zu kooperieren. MedUni Wien ist weiter Gründungsmitglied von Africa UniNet, einem Netzwerk zur Unterstützung akademischer Kooperationen zwischen Österreich und Afrika mit Start in 2020, dieser Fokus wird durch die mit der Universität Tübingen gemeinsam getragenen Professur für Tropenmedizin mit Sitz in Lambarene sowie unsere aktive Rolle in EDCTP (European and Developing Countries Clinical Trial Partnership) unterstützt. Strategisch genutzt wird insbesondere die Mitgliedschaft in der **European University Hospital Alliance** (EUHA), Seit 2022 ist MedUni Wien assoziiertes Mitglied der **European University Alliance für Global Health** (EUGLOH) und Kooperationen werden dadurch aufgebaut. Weiters ist die MedUni Wien seit 2021 assoziiertes Mitglied der European Patient Safety Foundation, einer europäischen Plattform für den Austausch von Wissen und „best practice“ Verfahren für innovative und nachhaltige Lösungen zur Verbersserung der Patient:innensicherheit.

MedUni Wien ist seit 2022 zudem ordentliches Mitglied der AAHC (Association of Academic Health Centers). Die Aktivitäten der Medical University of Vienna International GmbH (MUVI) unterstützen die internationale Sichtbarkeit der MedUni Wien. Der Transfer von Wissen und internationale Kooperationen gehören zu den zentralen Aufgaben einer Forschungseinrichtung mit internationalem Format. Als Tochtergesellschaft der MedUni Wien realisiert die **MUVI Health Care Management** Projekte, vorrangig im arabischen und asiatischen Raum. Der Fokus liegt hierbei auf Knowledge-Transfer im Bereich Spitalsmanagement, Aus- und Weiterbildung und klinischer Tätigkeit.

Mobilität

Internationale Mobilität ist gemäß „Hochschulmobilitätsstrategie des BMWFW“ ein wesentliches Element der universitären Steuerung.

Maßnahmen (siehe auch V):

- (i) Bei Undergraduates besteht eine hohe Outgoing-Aktivität. Die Zahl der Partnerinstitutionen für ERASMUS-Programme ist konstant, ebenso die Zahl der Incoming-Studierenden, die via ERASMUS-Programmen und Kooperationen an die MedUni Wien kommen. Der Trend, sich Plätze als „free mover“ außerhalb von bestehenden Universitätskooperationen zu organisieren, hält an.
- (ii) Für Nachwuchswissenschaftler:innen ist ein Auslandsaufenthalt für eine akademische Karriere unabdingbar. Der Austausch an ausländischen Forschungsinstitutionen ist eine bereichernde und formative Erfahrung. Mobilität von zumindest sechs Monaten ist im Rahmen der Karrieremodelle relevant. Die Lehrendenmobilität soll weiter gesteigert werden und ist als Kriterium in der IKV Lehre eingeführt worden. Die MedUni Wien ist Mitglied des ASEAN-EUROPEAN UNIVERSITY NETWORK, des EURASIA-PACIFIC-UNINET und betreibt Programme mit der Slowakei, der Tschechischen Republik, Ungarn und im Rahmen des CEEPUS Central European Exchange- und des TEMPUS-Programms.
- (iii) Observer- und Fellowships (incoming): Observer vertiefen ihre Fähigkeiten in einem Fachbereich ohne „hands-on“-Training. Als Observer kann sich jede:r Interessent:in mit Medizinabschluss bewerben. Der Fokus eines Observerships liegt in klinischer Erfahrungserweiterung und ermöglicht Einblick in die österreichische tertiäre Gesundheitsversorgung. Durchschnittlich werden 200 Observer:innen p.a. freigegeben, die bis zu sechs Monate an einer Organisationseinheit eingebunden sind. Fellows sind nicht Teil des regulären klinischen Betriebs, können jedoch unter Supervision ihr Fachwissen auch „hands-on“ erweitern. Durchschnittlich absolvieren über 50 Interessent:innen p.a. ein Clinical oder Research Fellowship.
- (iv) Gastprofessuren und Adjunct Professorships: Derzeit werden etwa 20 Gastprofessuren p.a. verliehen. Gastprofessor:innen werden für mindestens zwei Monate bis maximal zwölf Monate bestellt und sind berechtigt, die Funktionsbezeichnung „Gastprofessor:in“ zu führen.

Durch die Bestellung entsteht weder ein Arbeitsverhältnis noch eine Zuordnung zur Gruppe der Universitätsprofessor:innen gem. § 94 Abs. 2 Z 1 UG. Bei Adjunct Professorships handelt es sich um Ehrentitel, die an herausragende Persönlichkeiten verliehen werden, welche mit der MedUni Wien eng verbunden sind. Nominierte sollen über eine herausragende Reputation und einen entsprechenden akademischen "track record" verfügen. Die Verleihung dieses Ehrentitels stärkt das wissenschaftliche Netzwerk und macht Kooperationen sichtbar. Der Titel wird befristet für drei Jahre verliehen und begründet keinerlei Rechtsverhältnis oder finanzielles Commitment der MedUni Wien. Es wurden bis dato mehr als 100 Adjunct Professorships verliehen.



VIII. Real Estate Management

Die MedUni Wien strebt die Etablierung eines **integrierten MedUni Campus** an, welcher einen gesamthaftern, örtlich zusammengeführten Forschungs- und Lehrkomplex im 9. Bezirk darstellen wird. Dieser Komplex soll sich insgesamt aus drei großen Investitionsvorhaben, welche zum Teil bereits bewilligte Finanzrahmen haben, zusammensetzen:

- (1) MedUni Campus Mariannengasse,
- (2) Weiterentwicklung MedUni Campus AKH: Zentren für Translationale Medizin, Eric Kandel Institut – Zentrum für Präzisionsmedizin und Zentrum für Technologietransfer, Ignaz Semmelweis Institut (ISI) – Interuniversitäres Institut für Infektionsforschung
- (3) Sanierung MedUni Campus AKH Kernbau („Baulicher Masterplan“) (Abb. 14).

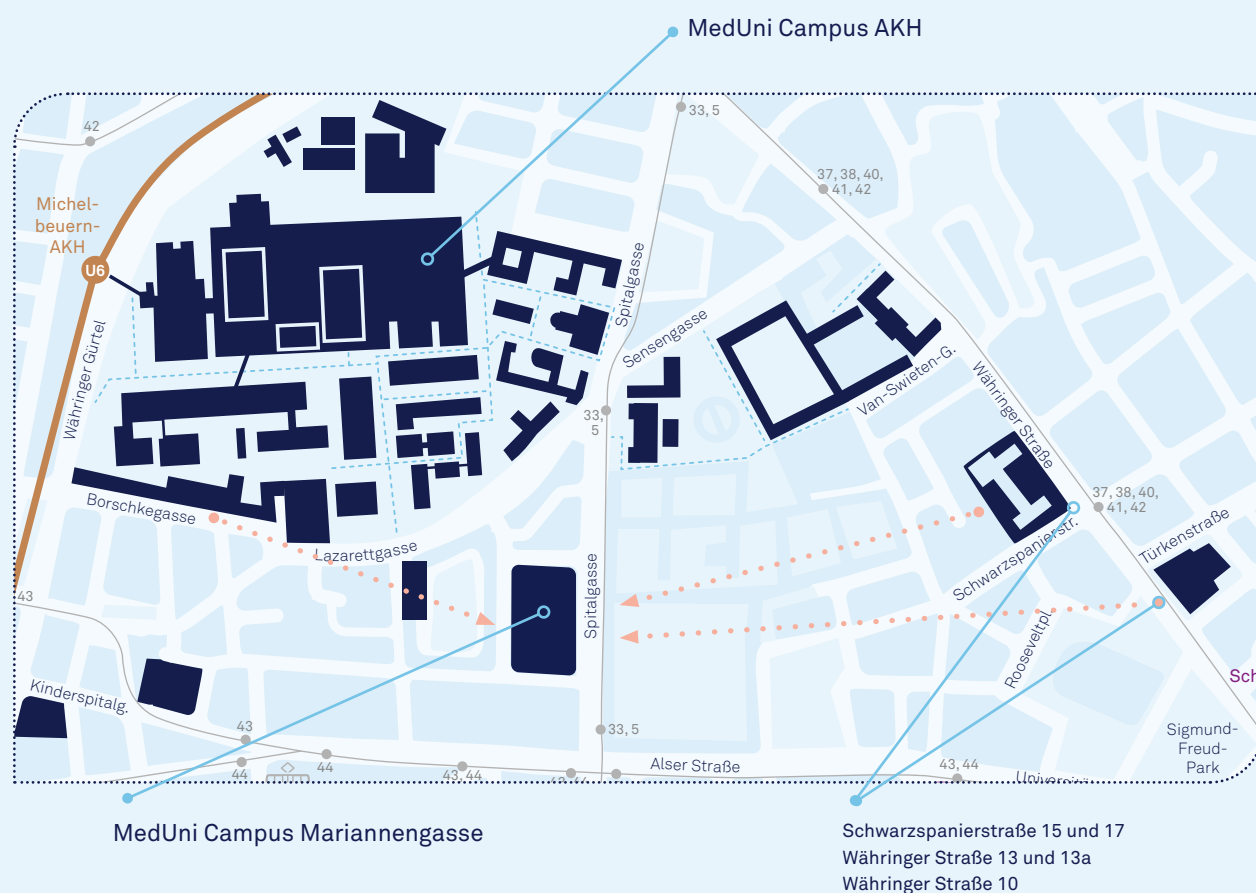


Abb. 14: Konzentration des MedUni Campus an einem Standort im 9. Bezirk: Vorklinik („MedUni Campus Mariannengasse“), Klinik und Zentren für Translationale Medizin, Eric Kandel Institut – Zentrum für Präzisionsmedizin, Ignaz Semmelweis Institut – Interuniversitäres Institut für Infektionsforschung und Zentrum für Technologietransfer („MedUni Campus AKH“).

MedUni Campus Mariannengasse

Der MedUni Campus Mariannengasse (etwa **35.000 m² NF** (Ist: 25.000 m²); Umsetzung mit BIG, Finanzierung über Zuschlagsmieten) ist ein alternativloses Vorhaben (siehe I) aus operativer und strategischer Sicht (siehe auch BMBWF Programm „Uni-Med-Impuls 2030“):

- (i) **Operatives Ziel:** Behebung der akuten quantitativen und qualitativen Flächendefizite und der dringenden Sanierungsbedürftigkeit des Bestands im Bereich Brand- und Arbeitnehmer:innenschutz sowie Sicherstellung der Anforderungen aus dem Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz unter Bedachtnahme auf den Studierendenschutz. Das Projekt bildet somit die Grundlage für die Erfüllung maßgeblicher, gesetzlicher Forderungen.
- (ii) **Strategisches Ziel:** Zusammenführung der verstreuten Standorte im Bereich der Vorklinik in unmittelbarer Nähe des MedUni Campus AKH und der zwischen den Vorkliniken und Kliniken geplanten translationalen Forschungseinrichtungen. Dadurch entsteht ein gesamthafter Forschungs- und Lehrkomplex (MedUni Campus), der das Kontinuum von der vorklinischen über die translationale bis zur klinischen Forschung in unmittelbarer Nähe zueinander abbildet (Abb. 14). Dabei werden im MedUni Campus Mariannengasse folgende Forschungseinheiten der MedUni Wien aus unterschiedlichen Standorten angesiedelt bzw. zusammengeführt werden: Zentrum für Physiologie und Pharmakologie, Zentrum für Anatomie und Zellbiologie, Zentrum für Pathobiochemie und Genetik, Zentrum für Medizinische Physik und Biomedizinische Technik, Zentrum für Krebsforschung. Darüber hinaus sollen die für den Betrieb des MedUni Campus Mariannengasse einzurichtende Gruppe des Facility Managements, ein für das Lehrmanagement der betroffenen Organisationseinheiten zuständiges Team sowie die Österreichische Hochschüler:innenschaft (ÖH) Büroflächen erhalten. Weitere Bereiche, welche derzeit nicht im Bestand vorhanden sind, sollen ebenso im MedUni Campus Mariannengasse untergebracht werden. Diese sind u.a. die Etablierung eines State-of-the-art Simulationszentrums im Bereich Lehre, den heutigen Bedürfnissen entsprechende Lernbereiche für das Selbststudium, verschiedene Forschungs- und Funktionseinheiten verbindende Kommunikations- und Aufenthaltsflächen zur Förderung der Interaktion sowie eine moderne Mensa im Erdgeschoß. Die räumliche Konzentration medizinisch-theoretischer Kernbereiche im MedUni Campus Mariannengasse und die daraus resultierenden Synergieeffekte werden zum einen die effiziente Nutzung der zur Verfügung stehenden Mittel als

auch die interdisziplinäre Forschung unterstützen, letzteres vor allem durch die – die interdisziplinäre Kommunikation fördernde – Strukturierung und Gestaltung der Gebäude – dazu ist eine Taskforce unter Beteiligung aller am MedUni Campus Mariannengasse vertretenen Zentren (inklusive Teaching Center) und Teilorganisationen (inkl. der Studierenden) eingerichtet. Durch die Schaffung flexibler Strukturen werden auch zukünftige Entwicklungen räumlich und technisch abbildbar und umsetzbar sein, sodass die jetzige Planung die Grundlage für eine langjährige Nutzung darstellt. Unter Einhaltung der Bestimmungen des Brand- und Arbeitnehmer:innenschutzes werden zeitgemäße Arbeits-, Lehr- und Lernflächen den Mitarbeiter:innen und Studierenden der MedUni Wien eine Umgebung bieten, die weiterhin Spitzenleistungen in Studium und Forschung ermöglicht.

Zusammenfassend sollen durch den neuen MedUni Campus Mariannengasse der MedUni Wien folgende Ziele verwirklicht und Herausforderungen gelöst werden:

- (i) Steigerung der Flächeneffizienz durch Optimierung und Konzentration auf funktionale Schwerpunkte,
- (ii) Sicherstellung der langfristigen, bedarfsorientierten Nutzung durch Steigerung der räumlichen Flexibilität (Standardisierung der Raumprofile) und einschlägige konzeptionelle Ansätze zur Anpassung an sich ändernde technische Ausstattungen,
- (iii) Zentralisierung ausgewählter Funktionen und der dazugehörigen Infrastruktur aus den Organisationseinheiten zur effizienten Nutzung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel.

Vorgehen/Zeitplan:

Nach erfolgter inhaltlicher und finanzieller Freigabe im September 2017 (siehe I) wurde im Oktober 2017 die Ausschreibung des Bewerbungsverfahrens für einen EU-weiten, nicht offenen, zweistufigen Realisierungswettbewerb mit anschließendem Verhandlungsverfahren für die Vergabe von Generalplanerleistungen gestartet. Nach der Planungsphase und der Freigabe des Entwurfs ist die Mietvertragserrichtung und -Unterfertigung erfolgt. Am **17.01.2023 erfolgte die offizielle Grundsteinlegung** und somit der Start für die bauliche Umsetzung des MedUni Campus Mariannengasse. Die bauliche Fertigstellung ist für das Jahr 2026 geplant, danach ist die Einrichtung und Übersiedlung vorgesehen.

MedUni Campus AKH

Auf dem AKH-Gelände werden in den nächsten Jahren ca. 20.000 m² an Baufläche frei. Dadurch ist trotz an sich engster Innenstadtlage die Voraussetzung für die Zukunftsentwicklung der akademischen Medizin in Wien gegeben. Diese freiwerdende Baufläche ermöglicht die Weiterentwicklung des Standorts AKH-Medizinischer Universitätscampus durch bauliche Erweiterung der biomedizinischen Forschungslandschaft in engster Anbindung an das AKH Wien. Im Rahmen dieser „Weiterentwicklung des Standorts AKH-Medizinischer Universitätscampus“ sind für die Entwicklung der Forschungseinrichtungen des Standorts der MedUni Wien folgende Bauprojekte vorgesehen:

- (1) Zentrum für Translationale Medizin;
- (2) Eric Kandel Institut – Zentrum für Präzisionsmedizin;
- (3) Zentrum für Technologietransfer;
- (4) ISI.

Zentrum für Translationale Medizin

etwa **13.600 m²**, Finanzierung über Rahmenbauvertrag: Eine der anerkannten Stärken der MedUni Wien ist eine international kompetitive translationale Forschungslandschaft und Versorgung von Patient:innen in klinischen Studien der Phasen 1-4 (siehe auch BMBWF-Programm „Uni-Med-Impuls 2030“). Allerdings fehlen für die effektive Umsetzung translationaler Forschungserkenntnisse in Therapien derzeit adäquate infrastrukturelle Voraussetzungen, um international konkurrenzfähig zu bleiben. So fehlt ein zentrales Gebäude als Drehscheibe der synergetischen Aktivitäten mehrerer Kliniken und Institute für Patient:innenversorgung in klinischen Studien. Das Zentrum soll daher mehrere zentrale Aktivitäten der Forschungscluster bündeln und eine rasche Translation durch ein integriertes „Klinische Phase I und II-Zentrum“ erlauben. Um künftig große internationale Phase II- und III-Studien zu akquirieren, wird es notwendig sein, besonders Phase I-Studien stärker als bisher zu forcieren. Im Zentrum sollen folgende Einheiten integriert werden: projektbezogene Forschungslaboratorien, Screeningplattformen, Preclinical Research Facility inklusive GLP Toxikologie, GMP Units, Klinisches Phase I und II-Zentrum, Bioinformatik, Büroflächen, Besprechungs-, Seminar- und Lehrräume, Lagerräume, Sozialräume, Kommunikations- und Interaktionsräume. Die Fertigstellung ist für 2026 vorgesehen.

Eric Kandel Institut – Zentrum für Präzisionsmedizin (ZPM)

etwa **8.000 m²**, Finanzierung über EU-ERRF-Grant: Der Begriff Precision Medicine (bzw. Personalized Medicine) beschreibt den voraussichtlich wichtigsten Trend für die Medizin des 21. Jahrhunderts, die Nutzung maßgeschnei-

derter Therapien unter Berücksichtigung modernster Technologien wie z.B. Genom-Sequenzierung. Global wurden große Initiativen im Bereich Precision Medicine gestartet (siehe US-Präsident Obama 2015 „State of the Union“; Initiativen der EU (<http://tinyurl.com/EU-pers-medicine>, www.eatris.eu); nationale Initiativen in UK (www.genomicsengland.co.uk), den Niederlanden und Skandinavien (www.scilifelab.se, www.fimm.fi)).

Mit Precision Medicine sind auch in Österreich Chancen für eine verbesserte Gesundheitsversorgung, höhere Kosteneffizienz und Stärkung der Knowledge Economy verbunden. Die MedUni Wien ist prädestiniert, eine treibende Kraft für die Entwicklung und Umsetzung von Precision Medicine zu spielen. Aktuell bestehen mehrere Initiativen auf Projektbasis, insbesondere auf dem Gebiet der Onkologie und in Kooperationen mit CeMM, das sich im Bereich der molekularen Medizin eine internationale Pionierrolle erarbeitet hat. Der Ausbau der Infrastruktur für Precision Medicine ist daher ein wesentliches Vorhaben zur Großforschungsinfrastruktur im Kontext des europäischen Forschungsraums (siehe auch BMBWF-Programm „Uni-Med-Impuls 2030“). Durch den Bau des ZPM sollen an der MedUni Wien Precision-Medicine-Technologien konzentriert werden. Dies umfasst ein Genome Center zur kosteneffizienten Genomsequenzierung aller Patient:innen in klinischen Studien, eine gut ausgestattete Biobank und Infrastruktur für die Verarbeitung großer Datenmengen, wie sie im Bereich Precision Medicine anfallen. Auf Basis der beiden zentralen Säulen Advanced Technologies und Data Science wird das ZPM als Träger und österreichischer Projektpartner zu inter-/nationalen Initiativen im Bereich der Precision Medicine. Durch die Bündelung der vier Komponenten des ZPM in einem Gebäude entstehen Synergien, die eine internationale Innovationsführerschaft im Zukunfts- und Boom-Bereich Precision Medicine ermöglichen und gleichzeitig eine schnelle Umsetzung von neuen wissenschaftlichen Fortschritten in die klinische Praxis sicherstellen. Folgende bauliche Subeinheiten wurden konzipiert: Genome Center, Biobank, Core Facilities, Hochleistungs-Rechenzentrumsanbindung, Bioinformatik, projektbezogene Forschungslaboratorien, Büroflächen und Besprechungsräume, Lagerräume, Sozialräume. 2021 konnte die Finanzierung in Höhe von EUR 90 Mio., davon EUR 75 Mio. über den European Recovery and Resilience Facility (ERRF) gesichert werden. Zur Umsetzung wurden ein Baurechts- und Errichtungsvertrag mit der Stadt Wien und dem AKH unter Berücksichtigung der terminlichen Vorgaben der Europäischen Kommission geschlossen.



Zentrum für Technologietransfer

In Planung befindet sich ein Zentrum für Technologietransfer (ZTT) zur Ansiedlung von Industrie und Start-ups am MedUni Campus AKH für kollaborative Projekte über ein Miet- oder Private-Public-Modell; etwa 13.500 m² (siehe IX).

Ignaz Semmelweis Institut (ISI) – Interuniversitäres Institut für Infektionsforschung

Das ISI ist eine gemeinsame (interuniversitäre) Organisationseinheit der Medizinischen Universitäten Graz, Innsbruck und Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Johannes Kepler Universität Linz gemäß § 20c UG. Mit der Schaffung des ISI im Rahmen des BMBWF-Programms „Uni-Med-Impuls 2030“ soll die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf dem infektiologischen, mikrobiologischen und epidemiologischen Gebiet weiter gestärkt und institutionalisiert werden. Das ISI dient der wissenschaftlichen Beforschung von Infektionskrankheiten (Infektionsforschung). Die Aufgaben des Ignaz Semmelweis Instituts sind vorwiegend forschungsorientiert, um Spitzenforschung in Kooperation mit anderen Universitäten sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie weiteren thematisch einschlägigen Institutionen im In- und Ausland durchzuführen. Das ISI soll am MedUni Campus AKH errichtet werden und Platz für rund 10-12 Arbeitsgruppen sowie u.a. Core Facilities und S3 Labors bieten.

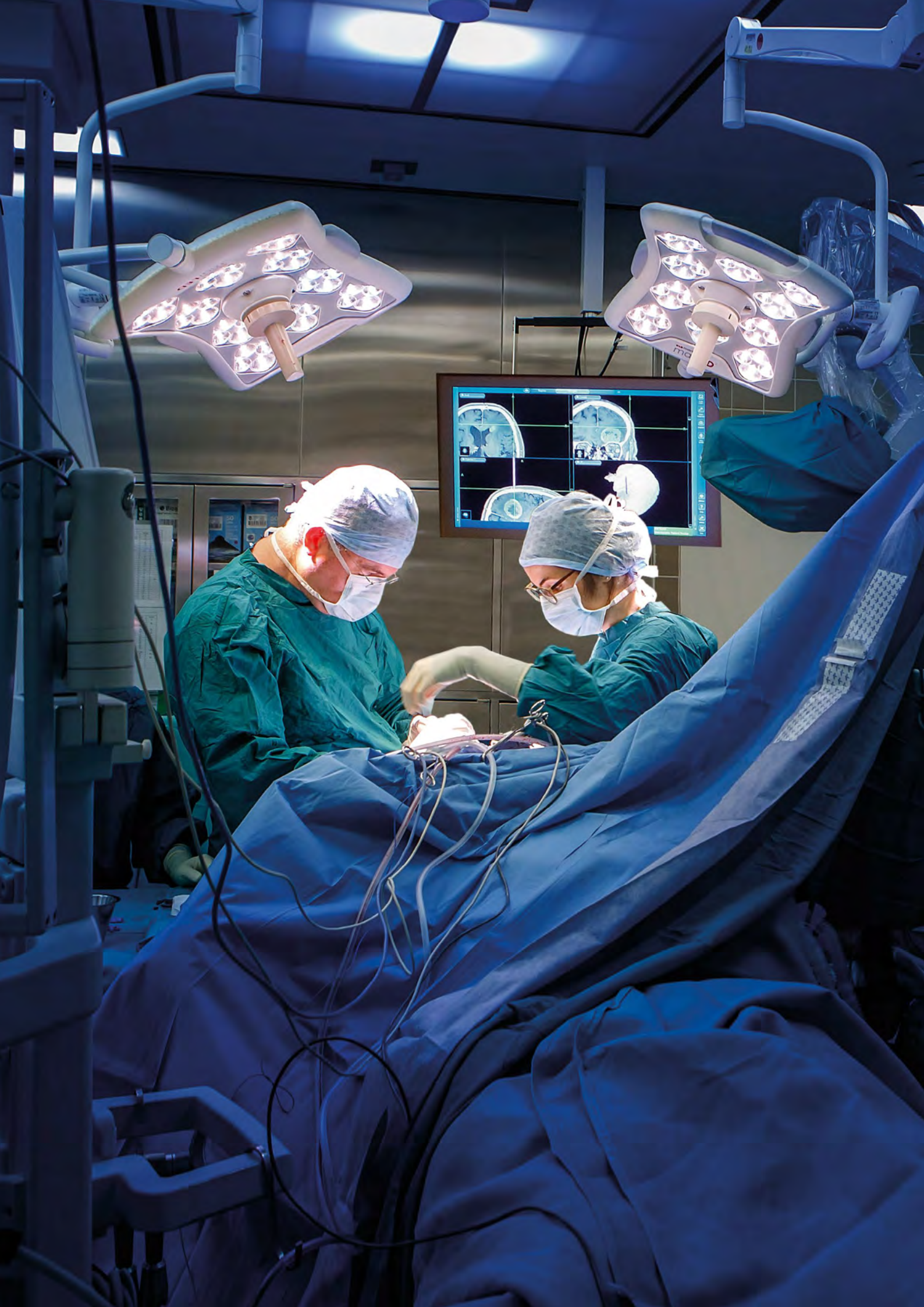
MedUni Campus AKH („Sanierung Kernbau“)

Der Bauliche Masterplan aus dem Jahr 2015 bildet die Grundlage für den Rahmenbauvertrag, der zwischen Bund und Stadt Wien Anfang 2016 unterzeichnet wurde. Für die MedUni Wien sind die darin umzusetzenden Projekte und die Phasenplanung essentiell im klinischen Bereich.

Der Bauliche Masterplan hat klare Zielformulierungen, an denen sich die Planung und Umsetzung orientiert:

- (i) Flächenreduktion: Die Nettogrundflächen des AKH Wien sind unter Beachtung der Struktur- und Leistungsanpassungen so zu verändern, dass eine optimierte Flächennutzung erfolgen kann.
- (ii) Zentralisierung: Die peripheren Gebäude sind einzuschränken; sie sind daraufhin zu überprüfen, ob die Funktionen in das Zentralgebäude verlegt werden können.
- (iii) Folgekosteneinsparung: Die Prozesse am AKH Wien sind zu standardisieren und dort gleichzuschalten, wo keine fachspezifischen Gegebenheiten entgegenstehen. Folgekosteneinsparungen sind zu erreichen, die es erlauben, die notwendigen Investitionen der Modernisierung mitzufinanzieren.





IX. Klinischer Bereich

Die MedUni Wien bekennt sich zu ihrer öffentlichen Verantwortung als Leitinstitution des österreichischen Gesundheitssystems (siehe auch V, VI und IX) und zur Exzellenz in der klinischen Medizin als Basis für exzellente klinische und translationale Forschung. Im Zusammenhang mit den Diskussionen zu den Themen

- (i) nationaler Ärztebedarf/Ärztedichte, Mangelfächer,
- (ii) Versorgungsleistung stationärer versus niedergelassener Bereich,
- (iii) Versorgungsleistung öffentlicher versus privater Bereich,
- (iv) Ärzt:innenausbildung und
- (v) forschungserne Mediziner:innenausbildung,
- (vi) Kooperation verschiedener „health care workers“ im Gesundheitssystem,
- (vii) globale und regionale Migration von Ärzt:innen und Patient:innen

nimmt die MedUni Wien eine aktive Rolle ein und bezieht öffentlich Stellung.

Durch die Kooperation mit der Stadt Wien ist die MedUni Wien auch in die Themenkomplexe der „Versorgungsregion Ost“ gemäß **österreichischem Strukturplan Gesundheit (ÖSG)** und regionalem Strukturplan Gesundheit (RSG) eingebunden (s. Geschäftsbericht AKH Wien 2022). Gerade in der Ausnahmesituation aufgrund der Covid 19-Pandemie hat sich – mit der Expertise und dem fachlichen Input ihres ärztlichen und nichtärztlichen wissenschaftlichen Personals – die Position der MedUni Wien als systemrelevante Institution im österreichischen Gesundheitswesen bestärkt.

Ausgangslage

Zusammenarbeit mit dem Krankenanstaltenträger

Mit Unterzeichnung der Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen MedUni Wien und Stadt Wien / Unternehmung Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV), der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung sowie des Rahmenbauvertrages zwischen Bund und Stadt Wien am 27.01.2016 wurden die strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen für den Klinischen Bereich der MedUni Wien am AKH Wien („Universitätsmedizin Wien“) langfristig fixiert.

Die **Zusammenarbeitsvereinbarung** umfasst das im Rahmen des Projekts „*Universitätsmedizin Wien 2020*“ erarbeitete Betriebsführungsmodell und gibt der Kooperation zwischen MedUni Wien und KAV/Teilunternehmung (TU) AKH bei Erfüllung der Aufgaben in Forschung, Lehre und Patient:innenversorgung einen formalen Rahmen. Sie bildet die Grundlage für gemeinsame strategische und operative Entscheidungen der Partner. Im Rahmen der Zusammenarbeitsvereinbarung wurde zur effektiven und effizienten gemeinsamen Steuerung des AKH Wien und des Klinischen Bereichs der MedUni Wien unbeschadet der jeweiligen Verantwortungsbereiche und Zuständigkeiten der beiden Kooperationspartner eine zweigeteilte Leitungsstruktur implementiert, bestehend aus einem Supervisory Board (vier Mitglieder) als strategischem Aufsichts- und Leitungsgremium und einem Management Board (zwei Mitglieder) als operativem Leitungsgremium, die von den beiden Rechtsträgern paritätisch bestellt werden. Diese Konstruktion hat sich in den ersten Jahren der gemeinsamen Betriebsführung bewährt und es konnten Maßnahmen und Vorhaben in enger Abstimmung zwischen den Kooperationspartnern trotz der unterschiedlichen Interessenslagen konsensuell umgesetzt werden. Aufgrund des überregionalen Versorgungsauftrags, der internationalen Ausrichtung und der Notwendigkeit eines innovations- und forschungsfreundlichen Umfeldes ist die Betreuung auch von internationalen Patient:innen und Gastpatient:innen aus anderen Bundesländern essentiell. Eine möglichst flexible und dezentrale Entscheidungsstruktur erscheint für das Universitätsklinikum als besonders bedeutsam. Die Etablierung einer eigenständigen Führungsstruktur im AKH Wien unter Wahrung der maximalen Autonomie des Standortes, die den Anforderungen eines internationalen Universitätsspitals besser gerecht wird als das derzeitige Betriebsführungsmodell, wird deshalb weiterhin angestrebt. Ein diesbezüglicher Diskussionsprozess mit den Verantwortungsträgern auf Seite Stadt Wien und Bund läuft.

Die **Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung**, die mit 31.12.2024 befristet ist, sieht die Einrichtung eines partnerschaftlichen Systems zur Steuerung von Struktur, Organisation und Ressourceneinsatz für den klinischen Bereich der MedUni Wien und der TU AKH und die Sicherstellung der Finanzierung des klinischen Bereichs der MedUni Wien vor. Dadurch soll auch die Grundlage für bestmögliche Forschung, Lehre und Patient:innenversorgung am Standort AKH/MedUni Wien klinischer Bereich durch Ausbau und Sicherstellung der Prinzipien Kooperation und Koordination unter gleichzeitiger Sicherstellung der gesamtsystemischen Effizienz und

Effektivität geschaffen werden. Für die Abgeltung des laufenden klinischen Mehraufwands wurde vereinbart, dass der Bund zusätzlich zur Personalbereitstellung für den ärztlichen Dienst einen jährlichen Ausgleichsbeitrag idHv. € 40 Mio. zu Gunsten der Stadt Wien leisten wird (Bar-KMA). Die Zahl der von der MedUni Wien zur Verfügung zu stellenden Ärzt:innen wurde mit 1.500 VZÄ gedeckelt. Derzeit besteht eine **Übererfüllung der vertraglichen Vorgaben seitens der MedUni Wien (dzt. >1.600 VZÄ)** und eine Untererfüllung im Bereich des sonstigen Gesundheitspersonals seitens der Stadt Wien (Defizit von >300 VZÄ). Für paktierte Investitionen (Geräteanschaffungen und -erneuerungen, IT, sowie die damit zusammenhängenden baulichen Maßnahmen) werden von beiden Vertragspartnern Mittel in Höhe von € 495,8 Mio. bereitgestellt. Diese Mittel werden zu 33 % vom Bund und zu 67 % von der Stadt Wien getragen. Im Rahmen der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung haben die Vertragsparteien wirtschafts- und innovationspolitische Ziele, organisationspolitische Ziele, versorgungspolitische Ziele, forschungs- und lehrpolitische Ziele und personalpolitische Ziele festgelegt.

Der **Rahmenbauvertrag** (siehe VIII), abgeschlossen zwischen Bund und der Stadt Wien, stellt die Finanzierung der Um-, Zu- und Neubauten des AKH Wien sicher. Die Laufzeit endet mit 31. Dezember 2030. Die Gesamtkosten der Bauvorhaben betragen € 1.368,0 Mio. Der Bund beteiligt sich an diesen Gesamtkosten je nach Einzelprojekt zwischen 50 % und 33 %. Grundlage für die Umsetzung der Bauvorhaben ist eine Projektliste, die neben Bauvorhaben in den Bereichen Eltern-Kind-Zentrum, OP-Einrichtungen und Notfall-Unfall, Pflegebereiche und Ambulanzbereich und Tageschirurgie auch Forschungsprojekte im Umfang von € 132,9 Mio. beinhaltet. Etwa € 100 Mio. davon sind für ein neues Forschungszentrum für Translationale Medizin vorgesehen.

Die Abwicklung des Investitionsmanagements für paktierte Investitionen ist detailliert in der Zusammenarbeitsvereinbarung geregelt. Zur Entscheidungsfindung hat das Management Board eine Investitionskommission etabliert, die paritätisch besetzt ist und von einer gemeinsamen Servicestelle administrativ unterstützt wird. Mittelfristig wird im Zusammenhang mit den Projekten zur digitalen Präzisionsmedizin eine Adaptierung des bestehenden Systems AKIM nötig sein (in diesem Zusammenhang wurde die Taskforce Digitale Prozessinnovation im AKH Wien gegründet). Die Umsetzung der gemeinsamen Ziele sowie die Überwachung und Kontrolle der Einhaltung der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung verantworten Supervisory Board und Management Board, wofür ein Monitoringsystem eingerichtet wird. Ein wichtiger Managementprozess im Rahmen der gemeinsamen Betriebsführung ist die Durchführung von Zielvereinbarungsgesprächen zwischen Management Board und den einzelnen Kliniken. Das Management Board hat weiters Regelungen für den gemeinsamen Auftritt von MedUni Wien und AKH Wien vereinbart und ein Composite Logo konzipiert. Der gemeinsame Auftritt soll schrittweise erweitert und um ein gemeinsames Kommunikationskonzept ergänzt werden, um die Sichtbarkeit von MedUni Wien und AKH Wien im Rahmen der gemeinsamen Betriebsführung zu erhöhen.

Im Hinblick auf das Auslaufen der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung am 31.12.2024 sollen zeitgerecht die Umsetzung und Effektivität der in der Zusammenarbeitsvereinbarung geregelten gemeinsamen Betriebsführung evaluiert und Verhandlungen über eine Verlängerung bzw. Neuregelung begonnen werden.

**Schwerpunkte für die Verhandlungen stellen
seitens der MedUni Wien folgende Punkte dar:**

- Sicherstellung des Ärzt:innenbedarfs (Anpassung der Obergrenzen an status quo) sowie Festlegung klarer Regelungen bei notwendigen Überschreitungen
- Sicherstellung und Festlegung des Bedarfs an Gesundheits- und Verwaltungspersonal seitens der Stadt Wien
- Festlegung der KMA Mittelverwendung für Forschungs- und Lehrzwecke (Instandhaltung Forschungsflächen, herstellerepezifische Serviceverträge, etc.)
- Widmung von Mitteln des KMA für Forschung und Lehre, insbes. das Vienna Prevention Project (s.u.)
- Inflationsanpassung des Invest-KMAs und Anpassung des Vorschlagsrechts an den Finanzierungsanteil
- Sicherstellung der Transparenz und verpflichtende Informationsweitergabe zu Beschaffungsvorgängen bei paktierten Investitionen
- Sicherstellung des überregionalen Versorgungsauftrags einschließlich internationale Patient:innen und Gastpatient:innen
- Umsetzung des auf Grundlage des MMP umgesetzten RSG 2025
- Neufestlegung relevanter Kennzahlen
- Sicherstellung des Bedarfs der MedUni Wien an Studienplätzen in den Lehrkrankenhäusern des WIGEV und der Ausbildungsqualität
- Etablierung einer eigenständigen EDV-Betriebsstelle am AKH zur Erhöhung der Transparenz der Leistungen und Investitionen sowie Klärung der Verrechnung
- Umsetzung des ZTT und ISI (siehe VIII)

Personalressourcen im Klinischen Bereich

In der Zusammenarbeitsvereinbarung ist entsprechend § 29 Abs. 5 UG geregelt, dass durchschnittlich zumindest 30 % der Normalarbeitszeit der Ärztinnen und Ärzte im Klinischen Bereich der MedUni Wien für universitäre Lehre und Forschung verwendet werden (§ 29 Abs. 5 UG). Zur Stärkung der Freiräume für Forschung und Lehre wurde in der Betriebsvereinbarung zum KA-AZG vom 16.09.2015 vereinbart, dass ab 1.1.2017 die durchschnittliche wöchentliche Höchstarbeitszeit für patient:innen-bezogene Tätigkeit mit 48 Stunden begrenzt wird und die Möglichkeit des „Opt out“ (Zustimmung zu einer durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit gemäß KA-AZG bis zu 60 Stunden) dahingehend besteht, dass die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit

von 48 Stunden übersteigenden Zeiten im Rahmen der Normalarbeitszeit ausschließlich für Aufgaben im Zusammenhang mit Forschung und Lehre (einschließlich universitärer Verwaltung) gewidmet sind. Dadurch wird die Erfüllung von Forschungs- und Lehraufgaben innerhalb des arbeitszeitrechtlichen Rahmens im Sinne der Umsetzung des § 29 Abs. 5 UG gefördert. Durch die Sonderbestimmung zum KA-AZG für Universitätskliniken in § 110 UG wird diese Regelung weiterhin ermöglicht. Zur Umsetzung wurde im Elektronischen Dienstplanmanager die Möglichkeit geschaffen, Forschungs- und Lehrzeiten zu dokumentieren. Die näheren Modalitäten wurden in einer Arbeitsgruppe unter Einbindung des Betriebsrats festgelegt.

Weitere Aufgaben im Gesundheitswesen:

Außerhalb der Mitwirkung am klinischen Betrieb des AKH Wien werden von der MedUni Wien insbes. folgende Leistungen im Gesundheitswesen erbracht:

- durch Staatsanwälte und Gerichte beauftragte Obduktionen am Zentrum für **Gerichtsmedizin**; hier ist im Zusammenwirken mit dem BMBWF und dem BMJ eine entsprechende Novellierung des Gebührenanspruchsgesetzes (GebAG) nötig
- Österreichisches Programm zur Früherfassung von angeborenen Stoffwechselerkrankungen und Hormonstörungen ("**Neugeborenen-Screening**"): Seit Mitte der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts werden im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit alle Neugeborenen auf seltene angeborene Erkrankungen untersucht. Dieses Vorsorgeprogramm wird an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde zentral für ganz Österreich durchgeführt. Eine frühzeitige Erkennung innerhalb der ersten Lebensstage ist Voraussetzung für eine wirkungsvolle Behandlung
- Zahn, Mund und Kieferheilkunde durch eine ausgelagerte 100 % Tochter (**Universitätszahnklinik Wien GmbH**)
- Integration von telemedizinischen Anwendungen in der akademisch-klinischen Versorgung
- mit **Befundungen** zusammenhängende Laboruntersuchungen (insbesondere am Zentrum für Virologie, am Zentrum für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie, am Zentrum für Anatomie und Zellbiologie, am Zentrum für Physiologie und Pharmakologie und am Zentrum für Pathobiochemie und Genetik), deren Ergebnisse für Zwecke der Forschung und Lehre herangezogen werden (Forschungsdatenerhebung)
- ein **Impfambulatorium** und eine weitere Krankenanstalt am Zentrum für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie
- **forensische DNA-Analysen** durch eine ausgelagerte 100 % Tochter (Forensisches DNA-Zentrallabor Wien GmbH)
- eine klinisch-forensische **Opferschutzambulanz** an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, die in Kooperation mit der Gewaltschutzeinrichtung am Zentrum für Gerichtsmedizin (siehe VI) im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Gewaltschutz zu einem Gewaltschutzzentrum ausgebaut werden soll
- Betrieb der **Spenderdatei** Wien im Rahmen des Österreichischen Stammzellregisters (im Auftrag der GÖG) durch die Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin
- Wahrnehmung von Funktionen in Gremien der öffentlichen Gesundheitsversorgung und -steuerung

Vernetzung von Grundlagenforschung und Klinischer Forschung

Forschung und Entwicklung an Medizinischen Universitäten gliedern sich in die Bereiche experimentelle, translationale und klinische Medizin und sind gut etabliert (siehe IV). Wegen der zunehmenden Personalisierung/Präzisierung von Diagnostik und Therapie soll der Bereich translationale Medizin ausgebaut werden. Die MedUni Wien trägt diesem Trend durch die Etablierung eines Zentrums für Translationale Medizin Rechnung (siehe II und VIII), in dem die Entwicklung von Therapien aus der experimentellen Forschung im Mittelpunkt stehen wird. Das Zentrum für Translationale Medizin, für das im Rahmenbauvertrag die Errichtung eines Gebäudes am MedUni Campus AKH vertraglich abgesichert wurde, wird die Vernetzung von Grundlagen- und klinischer Forschung vorantreiben. Die Community am MedUni Campus AKH und Mariannengasse inkl. der anliegenden Institute wie CeMM, St. Anna Kinderkrebsforschung und Start-Ups, etc. beschäftigt ca. 20.000 bis 30.000 Expert:innen. Ziel ist es zum einen die Kooperationen mit den Grundlagenforschungseinrichtungen am Vienna Biocenter im dritten Bezirk (z.B. Max Perutz Labs, IMP, IMBA) und zum anderen die Translation in die klinische Anwendung in Kooperation mit Unternehmen und Start-Ups zu forcieren.

Vienna Prevention Project

Die steigende Lebenserwartung und deutliche Zunahme an Alters- und Lebensstil-assoziierten Erkrankungen führt dazu, dass Menschen in Österreich immer mehr Jahre mit schlechter Gesundheit verbringen. Dies stellt unser Gesundheitssystem vor große Herausforderungen. Daher ist ein besserer Erhalt der Gesundheit im Alter und eine präzise Prävention von Krankheiten dringend geboten. Gezielte präventive Interventionen erfordern ein entsprechend detailliertes biologisches und klinisches Verständnis der wichtigsten Alters- und Lebensstil-assoziierten Erkrankungen.

Das Vienna Prevention Project ist eine Initiative der MedUni Wien, die zum Ziel hat, eine repräsentative Stichprobe der Wiener Bevölkerung regelmäßig zu untersuchen. Dabei werden die modernsten Methoden der molekularen und klinischen Medizin zur Anwendung kommen, um ein besseres Verständnis der individuellen Unterschiede in der Entstehung verschiedener Erkrankungen sowie deren Zusammenhänge zu ermöglichen.

Im Rahmen dieses Projektes sollen die molekularen Eigenschaften und deren Veränderungen im Laufe der Zeit mit klinischen Phänotypen und dem Auftreten von Erkrankungen assoziiert werden. Primäres Ziel ist es, neue prädiktive Marker und Ansatzpunkte für individuelle Prävention zu entdecken. Weiters soll diese Kohorte und die damit gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage und Vergleichskohorte für spezifische neue Studien an der MedUni Wien dienen. Die gesammelten Proben und klinischen Daten sollen auch zu Studienzwecken über Kooperationen international zugänglich gemacht werden und das Vienna Prevention Project als internationale Referenz für Forschung im Bereich der Präventions- und Präzisionsmedizin etablieren.

Zur Etablierung des Vienna Prevention Projects sollen insgesamt 10.000 Personen repräsentativ für die gesamte Wiener Bevölkerung zwischen 18 und 58 Jahren (aufgeteilt in Altersgruppen von 18-28, 29-38, 39-48 und 49-58) per Zufallsprinzip aus einem entsprechend stratifizierten Populationsregister ausgewählt und zur Teilnahme eingeladen werden. Nach einem initialen Screening werden die Proband:innen über die nächsten 30 Jahre regelmäßig (alle 1-2 Jahre) untersucht und weitere wichtige Faktoren wie Lebensstil, etc. erhoben. Als Vergleichsgruppe wird eine Kohorte von 40.000 Personen für ein initiales Screening rekrutiert und in weiterer Folge ausschließlich mit öffentlichen Gesundheitsdaten verlinkt. Ein spezifischer Fokus des Vienna Prevention Projects wird ein engmaschiges Screening auf Erkrankungen im Sinne einer modernen und präzisen Vorsorge-medicin sein. Dementsprechend können Teilnehmer:innen auch nach aktuellen Richtlinien weiterführend diagnostiziert und therapiert werden, sollte das klinisch indiziert sein. Damit kann das Vienna Prevention Project auch wichtige Erkenntnisse über die Effektivität einer individualisierten, präzisen Präventionsmedizin gewinnen. Das übergreifende Ziel des Projektes und der daraus gewonnenen Daten ist es, einen Beitrag zur Erhöhung der gesunden Lebensjahre der österreichischen Bevölkerung zu leisten und die öffentliche Gesundheit sowie die Prävention unter medizinischen und gesundheitsökonomischen Aspekten zu verbessern. Derzeit werden solche Daten in der österreichischen Bevölkerung nicht ausreichend erhoben. Damit fehlt eine wichtige Entscheidungsgrundlage, die Rückschlüsse für die öffentliche Gesundheitsversorgung zulässt. Zur Umsetzung des Projektes wurde die Taskforce Prävention gegründet.



Zentrale Entwicklungsmaßnahmen

Die Entwicklungsmaßnahmen betreffen schwerpunktmäßig die Inhalte der Verträge zwischen Bund, Stadt und MedUni Wien.

(i) **Medizinischer Masterplan und RSG 2025:**

MedUni Wien und AKH Wien haben gemeinsam im Projekt Universitätsmedizin Wien 2020 einen Medizinischen Masterplan (MMP) erarbeitet (Finalisierung am 15.9.2015), der den Verträgen zwischen MedUni Wien, Bund und Stadt Wien zugrunde gelegt wurde. Dem MMP liegt das „Flaggschiff-Konzept“ zugrunde, demgemäß die Universitätsmedizin Wien an der Spitze einer mit den WSK-Häusern (Wiener Fondskrankenanstalten) abgestimmten und gegliederten Versorgungskette für Wien und (Ost-)Österreich steht. Der MMP nimmt eine strategische Leistungsplanung unter Berücksichtigung von Forschung und Lehre und künftiger demographischer Entwicklung vor. Der MMP sieht die Ausweitung der Intensivpflege zu Lasten der Normalpflege vor. Der MMP dient als Grundlage für weitere Planungen zu strategischer Ausrichtung der Patient:innenversorgung, strategischer Ausrichtung der klinischen Forschung, mittel- bis langfristiger medizinischer Schwerpunktbildung, künftiger Organisationsstruktur, Personal- und Raumressourcenbereitstellung und Investitionsentscheidungen und ist rollierend an die geänderten Rahmenbedingungen anzupassen. Die Ergebnisse des evaluierten MMP, insbesondere bezüglich der Intensivbetten, wurden als Vorgaben in den RSG 2025 übernommen und bilden die Grundlage für die Planungen im Universitätsklinikum AKH Wien. Zur Umsetzung des MMP, Monitoring des Leistungsgeschehens und Darstellung der Bedarfsentwicklungen von Patient:innenversorgung, Forschung und Lehre, wurden eine Taskforce und vom Management Board eine gemeinsame Steuerungsgruppe etabliert.

- (ii) Das in der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung vorgesehene Projekt zur **Optimierung der Personalbedarfs- und Personaleinsatzplanung** für alle Berufsgruppen im klinischen Bereich ist abgeschlossen. Zentrales Ziel ist die Sicherstellung eines effizienten und bedarfsangemessenen Personaleinsatzes für die untrennbaren Bereiche Patient:innenversorgung, Forschung und Lehre. Es wurde der Personalbedarf für die Ist-Leistungen 2016/17 und für die Umsetzung des MMP 2020 ermittelt: Der für den ärztlichen Dienst ermittelte Sollbedarf für die Ist-Leistungen 2016/17 unter Beibehaltung der Opt-Out-Regelung beträgt 1.378 VZÄ (exkl. Forschung und Lehre).

Mit den in der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung festgelegten Obergrenzen bei den Personalressourcen ist somit weder die Umsetzung des MMP 2020 noch der vereinbarte Umfang an Forschung und Lehre möglich. Die Obergrenzen müssen daher angepasst und durch einen Finanzierungsautomatismus im Rahmen des laufenden KMA ergänzt werden.

(iii) **Monitoring des Leistungsgeschehens:**

In der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung zwischen Bund und Stadt Wien (27.1.2016) sind im Abschnitt C (Versorgungspolitische Ziele) Obergrenzen für die Versorgungsanteile des AKH Wien am Gesamtanteil der Versorgung der Spitäler des KAV sowohl für den stationären Bereich (25 %; dzt. 25 %) als auch für den ambulanten Bereich (28 %; dzt. 36 %) festgelegt. Nach den Intentionen der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung sollen AKH/ MedUni klinischer Bereich (Universitätsmedizin) ein führendes Universitätsklinikum mit Entwicklungspotenzial in der medizinischen Versorgung der Wiener Bevölkerung und international anerkannte Forschungs- und Lehrinstitution mit hohem Innovationspotenzial sein. Die Ergebnisse der Monitoringberichte, des Berichts zur Optimierung der Personalbedarfsplanung und des Personaleinsatzes im AKH Wien sowie des Berichts über die Ergebnisse zur Evaluierung des Medizinischen Masterplans 2020 zeigen allerdings, dass eine langfristige Sicherstellung und Weiterentwicklung einer patient:innen-orientierten, zeitgemäßen, bedarfsgerechten medizinischen und pflegerischen Versorgung in hoher Qualität auf Grundlage des derzeitigen Leistungsniveaus und gleichzeitige Entwicklung in universitärer Forschung und Lehre sowie Stärkung des Wissenschafts- und Gesundheitsstandortes Metropolregion Wien unter den gegebenen Rahmenbedingungen bei gleichzeitiger Einhaltung der Zielwerte der FZV (Begrenzung des Versorgungsanteils des AKH im WIGEV, Personalobergrenzen, Mindestquote für Forschung und Lehre) nicht möglich ist. Die Entwicklung der Universitätsmedizin Wien zeigt, dass der stationäre Versorgungsanteil des AKH innerhalb des WIGEV stabil ist und die vorgegebene Obergrenze von 25 % verfolgt wird. Es bedarf in manchen Fächern einer Veränderung des Case-Mix, da Patient:innen ohne Erfordernis einer Behandlung in einem tertiären Zentrum die oft hochkomplexen Patient:innen der Fachbereiche verdrängen, wodurch klinische Exzellenzbereiche behindert werden.

Der derzeitige Anteil der ambulanten Versorgung im WIGEV liegt hingegen bei 36 % anstatt bei 28 % des für die Stadt Wien ausverhandelten Anteils. Daraus geht hervor, dass die MedUni Wien im ambulanten Bereich wesentlich mehr leistet, als ursprünglich vertraglich fixiert. Eine Entlastung durch die Inbetriebnahme des Krankenhaus Nord (Klinik Floridsdorf) ist nicht erfolgt, da viele Bereiche ohne Schaffung zusätzlicher Angebote/Ressourcen transferiert wurden. In den Monitoringberichten wurde dezidiert festgehalten, dass mit den vorhandenen Personalressourcen weder die Umsetzung des Medizinischen Masterplans (MMP 2020) noch der vereinbarte Umfang an Forschung und Lehre möglich ist.

Trotz Steigerung der Effektivität und Effizienz am Standort AKH Wien/MedUni Wien klinischer Bereich (Universitätsmedizin) und der Steigerung der Wirkungsorientierung in Forschung und Lehre sowie der Gesundheitsversorgung bedarf es somit einer Richtungsentscheidung durch die Vertragspartner Bund und Stadt Wien, wenn diese Ziele auch weiterhin vorrangig verfolgt werden sollen. Laut Monitoringbericht 6.0 konnte der „Gordische Knoten“ bei der vertraglich fixierten, jedoch de facto mit Blick auf das Personal seit mehreren Berichtsperioden überzogenen Obergrenzen und Zahlen der Universitätsmedizin inkl. der offenen Richtungsentscheidungen gelöst werden. Durch den RSG 2025 ist es nun zu einer tarierten Leistungsplanung als normative Rahmenvorgabe für die Wiener Gesundheitsversorgung gekommen, an dem sich die Vertragspartner mit Blick auf die notwendigen Ressourcen für die Leistungen in Zukunft orientieren können. Die Rahmenbedingungen mit den damit verbundenen Versorgungsthemen wurden so auf einer höheren Ebene gebündelt und für die Wiener Gesundheitsversorgung normiert. Entsprechende Auswirkungen auf die FZV müssen seitens der Vertragspartner geklärt werden. Die starke Vernetzung und die bestehenden Wechselwirkungen sowie Spannungsfelder der Ziele der FZV untereinander bleiben weiterhin sichtbar und sind nicht aufgelöst.

(iv) **Kooperationen:** Bei der Leistungssteuerung im stationären Bereich spielen Kooperationen eine besonders wichtige Rolle. Im Mittelpunkt der Bemühungen dabei steht die aktive Steuerung von Patient:innenströmen. Beispiele sind das „Vienna Cancer Center (VCC)“ sowie die Kooperationen mit dem Pflegewohnhaus Baumgarten, dem Kuratorium Wr. Pensionisten (KWP), die Zusammenarbeit mit der AUVA im Bereich Unfallchirurgie, die Mitwirkung am präklinischen Notarztsystem und die Verlegung von Patient:innen aus der Zentralen Notfallaufnahme in die Vinzenzgruppe. Dieses Vorgehen erfolgt im Einklang mit der Finanz- und Zielsteuerungsvereinbarung, wo geregelt ist, dass die regionale medizinische Versorgungsstruktur zu straffen ist, sodass Überkapazitäten abgebaut und Synergieeffekte genutzt werden können. Es hat eine Identifikation jener Leistungen zu erfolgen, die in Abstimmung und in Kooperation mit den Fondskrankenanstalten erbracht werden.

(v) **Vorgelagertes Medizinisches Versorgungszentrum:** Die MedUni Wien wirkt an der Etablierung eines dem AKH Wien vorgelagerten Medizinischen Versorgungszentrums unter Integration der Allgemeinmedizinischen Akutversorgung mit. Folgende Ziele werden mit der Realisierung dieses Vorhabens verfolgt: Patient:innenorientierte Versorgung am Best Point of Care durch zielgerichtete Zuordnung geeigneter ambulanter Patient:innen (Frequenzen) in das MVZA; optimaler (schonender) Einsatz von Personal und Infrastruktur ohne Überbeanspruchung von Diagnostik bei leichteren Fällen; Zurückführung der Notfallaufnahme sowie an den Fachambulanzen im AKH Wien auf ihre Kernaufgaben; Förderung der Ausbildung von Allgemeinmediziner:innen und Fachärzt:innen in diesen neuen Versorgungsstrukturen.

(vi) **Detailplanung/Umsetzung akademisch relevanter Teile des Baulichen Masterplans:**

- Absiedelung von Teilen der Forschungsflächen aus dem AKH-Zentralbau: Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Nähe von Ambulanzen, Forschungsflächen und Dienstzimmern ein wesentlicher Grund für den wissenschaftlichen Erfolg der MedUni Wien darstellt. Für alle abzusiedelnden Forschungsbereiche sind Ersatzflächen („**Anna-Spiegel-2**“) im Rahmen der Phase 6 des Rahmenbauvertrages auf dem AKH-Gelände vorgesehen. Die Neustrukturierung der Forschungsflächen trägt zu einer weiteren und nachhaltigen Qualitätsverbesserung in der klinischen Forschung bei.
- Dienstzimmer: Im Baulichen Masterplan wird davon ausgegangen, dass im AKH Wien in erster Linie Dienstzimmer entsprechend ihrer Funktion zugeordnet werden. Darüber hinaus wird bei der Umsetzung des Baulichen Masterplans zu berücksichtigen sein, dass die derzeit neben den Ambulanzen vorhandenen persönlichen Arbeitsplätze von besonderem Wert sind, weil sich die kurzen Wege für einen gemeinsamen Wissenschafts- und Klinikbetrieb als äußerst vorteilhaft darstellen.
- Forschungsgebäude (siehe VIII): Das Konzept MedUni Campus AKH besteht aus den Forschungsgebäuden:
 - (1) **Zentrum für Translationale Medizin:** Die Finanzierung erfolgt über den Rahmenbauvertrag.
 - (2) **Zentrum für Präzisionsmedizin – Eric Kandel Institut:** Die Finanzierung erfolgt über Mittel der European Resilience and Recovery Facility, zusätzliche Mittel des BMBWF sowie der MedUni Wien. Die Baufläche wird auf AKH-Gelände zur Verfügung gestellt.
 - (3) **Technologietransfer Zentrum:** Dieses als Büro- und Laborgebäude geplante Zentrum soll durch einen privaten und/oder öffentliche Investoren errichtet und an Start-ups, KMUs und internationale Pharmaunternehmen vermietet werden. Insbesondere das Zentrum für Translationale Medizin und die Nähe zum AKH sollen den Standort MedUni Campus AKH attraktiv für Firmenansiedlungen machen. Zusätzlich soll im Rahmen des BMBWF-Programms „Uni-Med-Impuls 2030“ am MedUni Campus AKH das Forschungsgebäude des
 - (4) **Ignaz Semmelweis Instituts (ISI)** – Interuniversitäres Institut für Infektionsforschung (siehe VIII) errichtet werden. Die Umsetzung der Bauvorhaben wird durch die Taskforce MedUni Campus AKH und das

Strategie- und Entscheidungsgremium für die Entwicklung der Projektvorgaben im Zuge der Umsetzung des Baulichen Masterplans im AKH begleitet.

- **Zentrenbildung:** An der MedUni Wien werden sukzessive fach- und berufsübergreifende klinische Zentren (Comprehensive Centers) etabliert, welche Patient:innenversorgung, Forschung und Lehre auf neuestem wissenschaftlichen Stand sicherstellen. Derzeit sind ein Comprehensive Cancer Center (CCC), ein Comprehensive Center for Pediatrics (CCP), ein Comprehensive Center for Cardiovascular Medicine (CCVM), ein Comprehensive Center for Clinical Neurosciences and Mental Health (C3NMH), ein Comprehensive Center for Perioperative Medicine (CCPM), ein Comprehensive Center of Infection Medicine (CCIM) sowie seit 1.1.2023 ein Comprehensive Center for Chest Diseases (CCCD), ein Comprehensive Center for Musculoskeletal Disorders (CCMSD) und ein Comprehensive Center for Inflammation and Immunity (CCII) eingerichtet.

Konzepte für weitere Comprehensive Centers wie ein Comprehensive Center for Integrated Diagnostics (CCID), ein Comprehensive Center for Rare and Undiagnosed Diseases (C2RUD) und ein Comprehensive Center for Metabolism befinden sich in Vorbereitung. Zur Unterstützung der Umsetzung und Weiterentwicklung der Zentrenorganisation, Erarbeitung von Evaluierungskriterien und Prüfung von Vorschlägen für neue Zentren wurden von der MedUni Wien im Rahmen der Taskforce „Universitätsmedizin“ eine Arbeitsgruppe Zentrenorganisation sowie vom Management Board eine gemeinsame Steuerungsgruppe etabliert. Nähere Regelungen über Leitungsstruktur, Einbindung der beteiligten Einrichtungen und Vertretung der Berufsgruppen werden in einer Geschäftsordnung geregelt. Alle Zentren werden im Rahmen von Zielvereinbarungsgesprächen des Leitungsgremiums mit dem Management Board und dem Rektor einer Erfolgskontrolle unterzogen. Hier sind Kennzahlen für klinische Leistungen, wissenschaftliche Entwicklung und Lehrleistungen zu definieren und zu überprüfen. Schon existierende Comprehensive Center sollen weiter ausgebaut und gestärkt werden durch (i) Etablierung von fachspezifischen Professuren, (ii) bessere internationale Positionierung und Vernetzung mit ähnlichen nationalen und internationalen CCs, um Sichtbarkeit der CCs und der MedUni Wien zu stärken.

(vii) **Ärztliche Ausbildung (siehe III Personal)**(viii) **Patient:innensicherheit:**

Dieser Schwerpunkt soll weiter etabliert und ausgebaut werden. Die MedUni Wien soll eine führende Rolle einnehmen. Hierzu bestehen eine Taskforce und gemeinsam mit dem AKH Wien eine Steuerungsgruppe, welche fachübergreifende Projekte im Bereich der klinischen Versorgung, Forschung und Lehre festlegen und auf ihren Umsetzungsgrad hin überprüfen soll. Bereits existierende Projekte (Simulations- und Skillstrainings, Wet-labs) sollen in diesen Schwerpunkt integriert werden. Es besteht eine enge Kooperation mit den Forschungsbereichen Digital Health and Patient Safety, für die es derzeit ein gleichnamiges LBI gibt. Weitere Maßnahmen betreffen die Kommunikation der Patient:innensicherheitsstrategie, die Entwicklung eines Lernzielkataloges „Patient:innensicherheit“ für die Studierenden der Medizin, die Konzeption und Weiterentwicklung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen im Bereich Patient:innensicherheit (z.B. Universitätslehrgang für Patient:innensicherheit) und die Integration der Mitarbeiter:innensicherheit im Kontext der rechtlichen Rahmenbedingungen. Außerdem sollen Kennzahlen zur Erfolgsmessung im Bereich Patient:innensicherheit definiert bzw. neu etabliert werden. MedUni Wien ist auch assoziiertes Mitglied der European Patient Safety Foundation.

(ix) **Privatmedizin:**

Die MedUni Wien strebt gemeinsam mit dem AKH Wien laufend eine Verbesserung der Infrastruktur in der Sonderklasse durch eine Widmung des 12 % Hausanteils der Sonderklassehonorare an. Weiters wurde für leitende Ärzt:innen im AKH Wien die Nutzung von Räumlichkeiten zur Beratung von Privatpatient:innen („Sprechstunden“) ermöglicht, wobei klar definierte Regelungen im Sinne der Transparenz und Compliance getroffen wurden. Ziel ist, die Bindung der leitenden Ärzt:innen an das AKH Wien und die MedUni Wien zu erhöhen und gleichzeitig eine Stärkung der Marke MedUni Wien zu erreichen. Zur Umsetzung wurde eine Taskforce gegründet.

(x) **Arbeitspakete gemeinsame Betriebsführung:**

In Umsetzung der Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen MedUni Wien und Stadt Wien/TU AKH hat das Management Board ein Arbeitsprogramm

erstellt, in dem die Themen der Zusammenarbeit weiterentwickelt und Vorhaben zur Optimierung und Nutzung von Synergiepotentialen festgelegt werden. Zur Bearbeitung und Konkretisierung der in der Zusammenarbeitsvereinbarung explizit genannten 11 Arbeitspakete (Administration Klinischer Studien, Personalmanagement, IT, Gebäudemanagement, Arbeitnehmer:innenschutz (Verantwortlichkeit für Mitarbeiter:innen im klinischen Bereich des AKH auf Seiten der Stadt Wien) und Sicherheitskonzepte, Controlling, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Recht, Qualitätsmanagement, Risikomanagement und Externe Einsendungen) wurden Arbeitsgruppen gebildet, die paritätisch von MedUni Wien und AKH Wien besetzt sind. Die in diesen Arbeitsgruppen erarbeiteten Konzepte wurden entsprechend dem Maßnahmen- und Umsetzungsplan sukzessive implementiert und um zusätzliche Themenbereiche erweitert, um Effizienzsteigerungen in der gemeinsamen Betriebsführung zu erzielen. Die Arbeitspakete sind abgeschlossen bzw. stehen vor der Finalisierung und werden in die operative Umsetzung übergeführt.

(xi) **Initiative gegen Pflegepersonalmangel:**

In Zusammenarbeit der MedUni Wien, des WIGEV und des Fonds Soziales Wien wurde ein Positionspapier verfasst, das mögliche Lösungsansätze für den im österreichischen Gesundheitssystem bestehenden Mangel an Pflegepersonal beschreibt. Als Maßnahmen werden u.a. die Rekrutierung von Pflegepersonen aus dem Ausland, die Reaktivierung von bereits pensionierten Pflegepersonen und Verbesserungen von Rahmenbedingungen, wie Erleichterungen bei den fremdenrechtlichen Bewilligungen und Nostrifizierungen vorgeschlagen. Weiters wurden eine Taskforce und vom Management Board eine gemeinsame Steuerungsgruppe Personalstandsentwicklung gegründet, die sich der quantitativen und qualitativen Darstellung des in bestimmten klinischen Bereichen bestehenden Mangels an Mitarbeiter:innen und der Entwicklung des Personalstandes in den einzelnen Berufsgruppen, der Analyse dieser Daten und der Ursachen des Personalmangels, der Erarbeitung möglicher Maßnahmen und der Begleitung bzw. Evaluierung der Maßnahmen widmet. Ergänzend wurde an der MedUni Wien eine **Stiftungsprofessur für Pflegewissenschaft** etabliert.



ZAD49

Notausgang



X. Anhang

Tabelle 1:

Geplante Entwicklung der Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren
gemäß § 98 Abs. 1 UG (unbefristet)

Fachliche Widmung	IST-Bestand	Planungsstand		
	2022	zum Ende der LV Periode 2022 – 2024	2025 – 2027	2028 – 2030
Medizin	101	100–120	100–120	100–120

Tabelle 2:

Tabelle 2: Geplante Entwicklung der Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren
gemäß § 98 Abs. 1 UG und § 99 UG (befristet)

Fachliche Widmung	IST-Bestand	Planungsstand		
	2022	zum Ende der LV Periode 2022 – 2024	2025 – 2027	2028 – 2030
Medizin	7	bis zu 28	bis zu 35	bis zu 35

Tabelle 3:

Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen bei den Professuren

Kategorie	IST-Bestand	Planungsstand		
	2022	zum Ende der LV Periode 2022 – 2024	2025 – 2027	2028 – 2030
§ 98				
davon § 98 mehr als drei Jahre befristet oder unbefristet	101	100 – 120	100 – 120	100 – 120
davon § 98 höchstens drei Jahre befristet				
§ 99 Abs. 1				
davon § 99 Abs. 1 mehr als drei Jahre bis höchstens fünf Jahre befristet	2	bis zu 8	bis zu 15	bis zu 15
davon § 99 Abs. 1 höchstens drei Jahre befristet	5	bis zu 20	bis zu 20	bis zu 15
§ 99 Abs. 3				
§ 99 Abs. 4				
davon assoziierte Professuren	9	bis zu 25	bis zu 35	bis zu 45
davon Dozentinnen und Dozenten	9	bis zu 20	bis zu 25	bis zu 30
§ 99 Abs. 6				
§ 99a		bis zu 5	bis zu 5	bis zu 5
Gesamtsumme				
Bestandsveränderung				

Tabelle 4:

Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen der Laufbahnstelleninhaberinnen und -inhaber sowie Dozentinnen und Dozenten in Vollzeitäquivalenten

Kategorie	IST-Bestand	Planungsstand		
	2022	zum Ende der LV Periode 2022 – 2024	2025 – 2027	2028 – 2030
Geplante Stellen gemäß § 13b Abs. 3 (UG), die für QV in Frage kommen				
Assistenzprofessur	8	bis zu 25	bis zu 25	bis zu 25
Assoziierte Professur	0	bis zu 5	bis zu 15	bis zu 20
§ 99 Abs. 6 Professur				
Summe Laufbahnstellen				
Bestandsveränderung				
Dozent/in				
Gesamtsumme				
Bestandsveränderung				

Tabelle 5:
Aktuelles Studienangebot

1. Verzeichnis der eingerichteten ordentlichen Studien

ISCED-4	ISCED-4-Studienfeld	Bezeichnung des Studiums	SKZ	Studienart	Anmerkungen
	481	Medizinische Informatik	936	Masterstudium	
	721	Humanmedizin	202	Diplomstudium	
	724	Zahnmedizin	203	Diplomstudium	
		Molecular Precision Medicine		Masterstudium	

2. In Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen eingerichtete ordentliche Studien

ISCED-4	ISCED-4-Studienfeld	Bezeichnung des Studiums	SKZ	Studienart	Anmerkungen
		keine			

3. Eingerichtete Doktorats-/PhD-Studien

Bezeichnung des Studiums	SKZ 1	SKZ 2	Studienart	Anmerkungen
Dr.-Studium der angew. med. Wissenschaft	790	202	Doktoratsstudium	
Dr.-Studium der medizin. Wissenschaft	090	202	Doktoratsstudium	
PhD-Studium (Doctor of Philosophy)	094	202	Doktoratsstudium	
Joint PhD Studium NTU Singapur			Doktoratsstudium	

Tabelle 6: Geplante Änderungen im Studienangebot

1. Geplante (Neu-)Einrichtung von Studien

Nr.	Bezeichnung des Studiums	Geplante Umsetzung	Bezug zur Forschung/EEK	In Kooperation mit anderen tertiären Einrichtungen
1				
2				

2. Geplante Vorhaben zur Auflassung von Studien

Nr.	Bezeichnung des Studiums	Geplante Umsetzung	Bezug zur Forschung sowie EP
	Medizin 201	Feb 2021 ENDE COVID Verordnung	kein Bezug zur Forschung
	Dr.scient.med.N090	seit WS 2007 Inskription nicht mehr möglich, noch 20 Doktorand:innen registriert	

Alle in den Tabellen angeführten Zahlen, Bandbreiten und Ziele sind vorbehaltlich budgetärer Bedeckung im Rahmen der Leistungsvereinbarung formuliert.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Univ.-Prof. Dr. Markus Müller, Rektor
Medizinische Universität Wien
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at

Fotos: feelimage/Matern: Cover, Seite 4, 6, 9, 12, 15, 20, 25, 26, 28, 30 (Antrittsvorlesung Martin Fischer), 40 (Bildmontage Confici/Bettina Jarosch), 44, 48, 53, 66, 78, 84, 89; Supercontent: Seite 17 (Bildmontage Confici/Bettina Jarosch); tykefilms: Seite 18, 57; Robert Harson: Seite 50 (Studienanfänger beim White Coat Welcome 2023); Marko Kovic: Seite 68 und 72 (bei der Langen Nacht der Forschung 2018); Hertha Hurnaus: Seite 77; Christian Houdek: Seite 90, 101; LISAvienna/andreasbuchberger.com: Seite 96

Grafik und Layout: Julia Sachs e.U.

Erscheinungsort, -jahr: Wien, 2023